

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagner-Boulevard Nr. 34.

Die landwirtschaftliche Debatte.

Es wird keinen Kenner unserer landwirtschaftlichen Lage überraschen, daß dem Budget des Ackerbauministers eine längere Debatte gewidmet wurde. Unser Abgeordnetenhaus enthält bekanntlich eine große Anzahl von Berufslandwirthen und Grundbesitzern. Außer diesen interessiert sich jeder intelligente Mann für die landwirtschaftlichen Fragen, weil alle Erwerbszweige mit der Landwirtschaft enge zusammenhängen. Wohl und Wehe unseres Wirtschaftslebens im Allgemeinen hängen von der Prosperität des Landbaues ab, es ist daher gewiß höchst sonderbar, wenn man auch in Ungarn, dem absolut nicht passenden Beispiel der Industriestaaten folgend, von einer besonderen Agrarpartei spricht und schreibt. In Ungarn ist der überwiegende Theil der Bevölkerung agrarisch, die politisch maßgebenden Kreise sind es beinahe ausnahmslos. Die Schranken der Parteistellung, wie sie in anderen politischen Fragen gelten, fallen, sobald es sich um Agrarfragen handelt. Unsere ganze Gesetzgebung, ein großer Theil unserer Institutionen ist agrarisch. Wenn Jemand sich die Mühe nehmen wollte, unser Budget von diesem Gesichtspunkte aus zu untersuchen, so würde er zu höchst frappanten Resultaten gelangen. Es muß daher jeder vom speziellen Klassenfanatismus freie Kopf zugeben, daß Minister Darányi heute mit voller Berechtigung die Abgeordneten davor warnen durfte, die Klassen gegeneinander zu hegen und die Unterscheidung zwischen Merkantilisten und Agrariern bei uns schroff anzuwenden. Unser Handel und unsere Industrie stehen zu ihrem überwiegenden Theile im Dienste der Landwirtschaft und fördern indirekt, aber dennoch leicht nachweislich das Interesse der letzteren. Bis zu einem gewissen Grade geschieht dies ja überall, aber nicht in dem Maße wie in Ungarn, wo auf Bedeutung vornehmlich die landwirtschaftlichen Industrien Anspruch machen können, nämlich jene, welche sich mit der Wertherhöhung, der Veredelung und eventuell der Exportirbarkeit heimischer landwirtschaftlicher Produkte befassen.

Eine besondere Agrarpartei könnte ihre Impulse nicht den wirtschaftlichen Momenten, sondern nur dem Klassegeist entnehmen, und dieser ist

überall verderblich, aber nirgends so gefährlich wie eben in Ungarn. In den Reihen der liberalen Partei sind ebenso wie in den Reihen der anderen Parteien fanatische Agrarier anzutreffen. Wenn Graf Alexander Karolyi sein Anathema gegen den Kapitalismus schleudert, wird er gewiß auf leichtes Verständniß bei solchen Herren treffen, welche die gesetzliche Festbindung des Grundbesitzes ausdehnen wollen. Die Agrarier auf der äußersten Linken, welche in der Börse die Quelle der landwirtschaftlichen Nebelstände suchen, und meinen, daß mit der Maßregelung der Börse die Leiden aufhören werden, sind politisch geistesverwandt mit jenen, welche gegen den Agrarsozialismus Gewaltmaßregeln anwenden wollen. Die Parteunterschiede gehen in dem Meer von Vorurtheilen unter, welches die richtigen wirtschaftlichen Grundsätze überschwemmt.

Wir finden es daher sehr komisch, wenn die Opposition der liberalen Partei darüber Vorwürfe macht, daß ihre Mitglieder verschiedene wirtschaftliche Anschauungen haben. Leider ist der Liberalismus in wirtschaftlichen Fragen in der ganzen Welt in bedauerlichem Niedergang. Die ungeheuren Eingriffe des Staates in das wirtschaftliche Leben nehmen überhand ebenso in konstitutionellen Monarchien, wie in Republiken und in absolutistisch regierten Staaten. Sowie daher die Regierungsform kein Hinderniß für die wirtschaftliche Verblendung bildet, so kann es noch viel weniger der Parteiverband sein. Klasse um Klasse fällt von den weisen Lehren der freien Bewegung ab und überliefert sich so, allerdings unabsichtlich, mit der ganzen Zukunft jener Richtung, welche auf die Zerstörung nicht nur der Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens, sondern des modernen Staates und der modernen Civilisation ausgeht. Unsere Parteien haben daher einander hinsichtlich des wirtschaftlichen Liberalismus gar nichts vorzuwerfen. Diejenigen, welche die wirklich groteske Idee der Ausfuhrprämien auf Getreide vornehm belächeln, stellen im nächsten Augenblicke andere wirtschaftliche Forderungen an den Staat, welche an Abnormität der Auffassung den Ausfuhrprämien sehr wenig nachstehen.

Wir müssen uns damit trösten, daß es trotz alledem auch im Abgeordnetenhause noch kühle Köpfe gibt, die den Muth ihrer Ueberzeugung

haben und diesem wirtschaftlichen Herenglauben entgegentreten. Sie dürfen nicht darüber verzagen, wenn ihnen der Beifall der Menge entgeht. Weisheit ist stets — wie der Dichter sagt — bei Wenigen nur gewesen.

In die Reihe jener Abgeordneten, welche eine untrügliche Panacee gegen die landwirtschaftliche Krisis zu besitzen wähnen, gehört auch Graf Alexander Karolyi. Nach seiner Meinung genügt es, das Land mit Genossenschaften zu überschwemmen, und zwar mit solchen, die reichlich Geld aus den Staatskassen zugewiesen bekommen. Er hat einige hundert kleine bäuerliche Genossenschaften ins Leben gerufen und meint nun, mit Hinweis auf dieselben ausrufen zu können: hinweg mit dem Großkapital. Letzteres heute aus, während das erstere Segen spende. Die Autorität des Grafen Karolyi ist eine sehr große und diese wird noch durch sein gewiß selbstloses und wohlmeinendes Wirken gehoben. Dieser Umstand erklärt es, daß noch nicht einmal der Versuch gemacht wurde, diese exklusive Vorliebe für die Genossenschaften auf ihren Werth und auf die Wirkung dieser Institution zu prüfen.

Dorfgenossenschaften sind nun an und für sich gewiß recht nützlich. Wenn sich schwache wirtschaftliche Existenzen verbinden, um beisammen wenigstens ein gewisses Maß an Kraft und Kredit zu bilden, so ist das höchst lobenswerth. Aber mit diesen kleinen Mitteln können nur kleine Resultate erzielt werden. Das Genossenschaftswesen ist eine Institution der Selbsthilfe. Wie kann sie aber, ihre Existenzberechtigung und ihre ethische Grundlage verleugnend, mit exorbitanten Ansprüchen an den Staat herantreten? Sie wünschen auf einer moderneren gesetzlichen Grundlage aufgebaut zu sein, als sie das antiquirte Handelsgesetz bietet. Alles recht ehrenwerth. Die Bestimmungen des Handelsgesetzes sind gewiß schwach, unklar und veraltet. Aber wozu und mit welchem Rechte die Staatshilfe? Wie der Ackerbauminister heute erklärte, wurde diesen Genossenschaften schon mehr als eine Million zu billigem Zinsfuß aus den Staatskassenbeständen geliehen. Mit welchem Recht wird aber dann über stiefmütterliche Behandlung Klage geführt? Die Organismen unseres Kreditwesens müssen sich ja vorläufig ohne diese Wohlthat behelfen und führen viel weniger das große Wort.

Pester Annehmlichkeiten.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Nicht von Budapest, sondern von Pester Annehmlichkeiten soll hier die Rede sein; man wolle daher die Ueberschrift nicht für einen Anachronismus, eine böswillige Ignoranz des bestehenden stadtrechtlichen Verhältnisses ansehen. Auch das Budapest von Heute hat seine Annehmlichkeiten, aber wir sind trotz allem Chauvinismus so kosmopolitisch geworden, daß unsere Unterhaltungen sich kaum mehr von denen anderer Großstädte des Westens unterscheiden, und nur noch einige wenige Eigenthümlichkeiten, gewisse Nuancen erinnern daran, daß wir die Thüre des Ostens — die porta orientalis — geschlossen. Wir sind heute civilisirt, ja hypercivilisirt, und wenn wir Fremden etwas spezifisch Ungarisches zeigen wollen, so müssen wir sie nach Kocskemét oder nach Klausenburg führen. Im alten Pest, da war es anders. Da gab es keine Gasbeleuchtung, keine Wasserleitung, keine Markthallen, aber auch keine hohen Hauszinsen, keine übermäßigen Steuern, keine Phylloxera, und die Lebensmittel waren spottbillig und gut. Der Ofner Tropfen erfreute sich eines weit über die weiß-roth-grünen Grenzpfähle reichenden Rufes, und dies- und jenseits der Donau herrschte ein Frohsinn, eine Lustigkeit, die wir in der heutigen Haupt- und Residenzstadt vergeblich suchen würden. Da ging es in den verschiedenen Gassen und Wirthshäusern, in den Tanzsälen hoch her, und der Deutsche, Franzose oder Engländer, der einige Tage — oder

jagen wir lieber Nächte — in Pest verbrachte, nahm eine Erinnerung fürs Leben mit sich.

Freilich, die Nachahmung des Auslandes war zu allen Zeiten den Pestern eigenthümlich. Als der jelige Notar von Peleske, dessen Leben und Thaten Graf Joseph Gvadányi in so unwüchsig-kernigen Versen besungen hat, vor etwas mehr denn hundert Jahren Pest aufsuchte, da ärgerte er sich weidlich über das viele Fremdartige, das er hier fand, und wie seine unverkennbar naturgetreuen Schilderungen beweisen, nicht mit Unrecht. Die Damen fröhnten allen Exzentrikeren der damals mehr als exzentrischen französischen Mode; ihre Toiletten werden vom Dorfnotar geradezu drastisch geschildert. „Der Einen“ — so singt er — „stand das Haar gekräuselt eine halbe Elle hoch; es war mit grüner Pomade dick angestrichen, und damit es hügelig stehe, war ihm Schlach untergelegt. Mit spannenlangen Gabel-Nadeln war das bepuderte Doupé aufgetürmt; wie eine Zuckermelone stand es hinten ab, von einem breiten krummen Kamm zusammengehalten. Zwei Reihen Perlen durchbrachen das Doupé; links war ein Federnstrauch aufgesteckt; eine buntgewebte Bändermasche erhob sich straußartig über dem Scheitel. Brillant-Haarnadeln funkelten auf dem Kopfe, dergleichen um den Hals; die Brustkrause war mit einem kleinen goldenen, diamantköpfigen Dolche durchstochen. Verwunderlich war die Farbe des Kleides; es hatte zwei Flügel krumm wie Schlittensohlen, darunter einen Unterrock von gleicher Farbe; das blaue Vortuch sägenartig ausgeschnitten. Die Schuhe waren mit Gold ausgefäht, gleich einem Schiffssegel breitete sich der Fächer aus; aus der Tasche hing das weiße Taschentuch heraus; sie

schrift gleich einer Bachstelze daher.“ Trotzdem war diese Dame, so fährt der Notar fort, so schön, daß viele Kavaliere in Liebe zu ihr entbrannten. Auch jetzt begleiteten sie Drei; Einer führte sie am Arm, der Zweite ging vor ihr und breitete sein Parasol aus, damit die Sonne ihr Antlitz nicht treffe; der Dritte tänzelte „sapó pá“ (chapeau bas, d. h. — so erklärt Gvadányi — „er legt den Hut nicht auf, damit die Frisur nicht verderbe, sondern nimmt ihn unter die Achsel“) um sie herum. Noch ärger kommen einige andere Damen weg, und er kann nicht umhin, eine von ihnen, eine Gräfin, ob ihres sonderbaren Exterieurs zu interpelliren. Und da erhält er eine förmliche Anstandslektion und folgende charakteristische Aufklärung:

So merk' Er denn und hör' mich an,
Diese Mode trägt jetzt Jedermann,
Unders in Gesellschaft kann

Eine Dame nicht gehen als in Bolant.

Sie erklärt ihm die Farben ihres Kleides und ihrer Bänder; ihr Haar sei à la Persienne gekräuselt und durch eine Unterlage in die Höhe gestülpt:

Es verdient das Niemandes Hohn:

Bei seinem rechten Namen heißt's Chignon.

Auch was uns der Notar über die Tracht der Herren zu sagen weiß, ist köstlich, doch möge man das im „Peleskei notárius“ selbst nachlesen. Er führt uns in einen fashionablen Ball in den „Sieben Kürfürsten“, wo er für ein Eintrittsbillet zwei Gulden Rheinisch zahlen muß, und schildert dann den Ball selbst in ergötzlicher Weise. Der Tanz will ihm durchaus nicht gefallen; er fragt, wie denn dieser Tanz heiße, den auch sein — Ochs aufführte, als er drehrant war. Man antwortet ihm, es sei das „der Walzer (Votzeris)“, und da müsse man sich fortwäh-

*) Der in der Politik beschlagene Seher wird erücht, nicht etwa „staatsrechtlich“ zu leben!

Nun, zugegeben, daß die Genossenschaften in ihrem engen Kreise nützlich sind. Folgt aber daraus, daß die Aktiengesellschaften verderblich sind? Kann der edle Graf Eisenbahnen, Kanäle, große Unternehmungen durch jene Dorfgemeinschaften mit Kapital versehen? Wäre der enorme Bedarf des Grundbesitzes an Hypothekendarlehen, landwirtschaftlichen Maschinen, Investitionen mittelst Dorfgemeinschaften zu befriedigen? Die verschiedenen Kreditorganisationen sind alle nöthig und vernünftig angewendet alle nützlich an ihrem Ort. Ungarns Bodenkultur und Industrie bedarf des Großkapitals, so wie der kleine Bauer der Genossenschaften. Warum Interessengegensätze konstruieren und künstlich ableiten dort, wo solche durchaus nicht obwalten? Das ist nicht Wissenschaft, sondern Vorurtheil, und es ist nicht weniger letzteres, wenn es aus hochangesehenem Munde kommt.

So zahlreiche Dissonanzen die Debatte aufzuweisen hatte, war sie doch im Ganzen und Großen interessant und fördernd. Ihr Abschluß mit der heutigen vortrefflichen Rede des Ackerbauministers war würdig und harmonisch. Herr Darányi verstand es, seine ernste Auffassung unserer Ackerbaupolitik in vollen Einklang mit jenen höheren Gesichtspunkten zu bringen, welche ein Staatsmann nie aus den Augen verlieren sollte. Er schonte in seinen zwei Reden, die er im Laufe der Debatte hielt, weder die Irrthümer seiner Parteigenossen, noch jene seiner Gegner. Wir wollen hoffen, daß es ihm gelungen ist, vielfache falsche Auffassungen richtigzustellen, und daß die Zukunft ihm recht geben werde mit seinem Ausspruche, daß er auf die Zukunft vertraue.

Budapest, 23. Februar.

* Die achte **Gerichtskommission** des Abgeordnetenhauses setzte in ihrer unter dem Präsidium Ludwig Fest's heute Vormittags stattgehabten Sitzung die Verhandlungen über die Petition fort, welche gegen die in **Ulsó-Leendő** im Palast Komitat erfolgte Wahl des Abgeordneten **Andreas Marsovszky** eingebracht worden war. Nachdem auf Grund der beigebrachten Dokumente die Vertreter der Parteien ihre Meinungen ausgetauscht hatten, erklärte der Präsident die Verhandlung mit dem Bemerkten für beendet, daß der Beschluß der Kommission um 6 Uhr Nachmittags publizirt werden würde. — In der Nachmittags stattgehabten Sitzung verkündete Präsident **Fest** das Urtheil, wonach die Kommission einstimmig die Anordnung einer **Unterführung** beschlossen hat und mit der Durchführung derselben **Joseph Jagits** betraute. Die Untersuchung hat sich darauf zu erstrecken, ob der Deputationspräsident wirklich ungesetzlich vorgegangen, ob die Anhänger **Marsovszky's** wirklich gegen Konfessionen und Klassen gehegt haben, ob die Anhänger **Marsovszky's** wirklich die Anhänger **Paul Mandel's** in allerlei Weise bedroht haben, und schließlich, ob wirklich die Anhänger **Mandel's** verhindert wurden, auf den Wahlplatz zu ziehen.

* In der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident **Baron Desider**

Dánffy mit Bezug auf den **Rossuth'schen** Antrag, die Regierung erachte es für ihre Pflicht, im Interesse der Feiertage **fünftägigen Jahreswende der Sanktionierung der 1848er Gesetze** rechtzeitig geeignete Vorschläge zu machen. Wie „A. G.“ aus verlässlicher Quelle erfahren haben will, hat der letzte **Ministerrath** mit der Frage dieser Feiertage sich befaßt, und obgleich keine definitiven Beschlüsse gefaßt wurden, erfolgte dennoch eine prinzipielle Vereinbarung in der Richtung, daß die denkwürdige Jahreswende vorwiegend durch Schaffung **kultureller Institutionen** verewigt werden solle.

Die in unserer letzten Nummer bereits gemeldete hohe Auszeichnung an den Präsidenten des bisherigen österreichischen Abgeordnetenhauses **Baron Chlumetzky** erfolgte in Begleitung des folgenden überaus warmen allerhöchsten Handschreibens:

„Gnädiger Herr v. Chlumetzky! Anlässlich des Abschlusses der Session des Reichsrathes gedente ich mit voller Anerkennung der hervorragenden Dienste, welche Sie seit Jahren in den von Ihnen bekleideten öffentlichen Stellungen mit Aufopferung der Pflicht treue geleistet haben, und verleihe Ihnen zum Zeichen der Fortdauer meiner besonderen Gnade die Brillanten zu dem Großkreuze meines Leopold-Ordens.“

Wien, am 20. Februar 1897.

Franz Joseph m. p.
Seitens des Ministerpräsidenten **Dáni** ist Freiherrn v. **Chlumetzky** ein Schreiben zugegangen, in welchem es heißt: „Indem ich **Erzellenz** meine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche ausspreche, wollen **Erzellenz** mir gleichzeitig gestatten, im Namen der k. k. Regierung, wie im eigenen Namen, **Erzellenz** für die nachhaltige und aufopfernde Unterstützung, welche hochdieselben mir unter den schwierigsten Verhältnissen antheil werden ließen, den tiefgefühltesten und ergebensten Dank zu übermitteln. Wollen **Erzellenz** gütig die Ueberzeugung genehmigen, daß ich den hervorragenden Antheil, den hochdieselben an den großen, in der verflochtenen Session geschaffenen Reformen genommen haben, stets in dankbarer Erinnerung gehalten werde.“

Die Krise im Orient.

Nach dem donnernden Quos ego, welches die europäischen Mächte den Griechen durch das vorgestrichene Bombardement auf die Insurgenten entgegengerufen, bieten uns die gestrigen Parlamentsdebatten in London, Paris und Berlin die beruhigende Gewißheit, daß die Einigkeit der Großmächte in dem Wunsche auf Erhaltung des Friedens nunmehr nicht angezweifelt werden kann. Trug der philhellenischen Strömungen in England und Frankreich erklärten die dortigen Regierungsvertreter, daß sie wohl bestrebt sein werden, Kreta eine möglichst weitgehende Autonomie zu sichern, daß sie aber nicht zugeben können, daß die griechische Eigenmächtigkeit durch die Vererbung der Türkei belohnt werde. Ob eine Blokade, ob ein Ultimatum oder ob ein anderes Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe angewendet werden wird, ist noch nicht bestimmt, aber die Hauptsache ist die erfreuliche Uebereinstimmung der maßgebenden Faktoren in dem Bemühen, eine größere Konflagration zu verhindern. Wir lassen hier die

im Laufe des Tages eingelangten telegraphischen Nachrichten folgen:

Die Lage auf Kreta.

Wie aus **Canea** telegraphirt wird, ist die Ankunft der österreichisch-ungarischen Schiffe: **Durmschiff „Stephanie“**, **Torpedojäger „Satellit“** und dreier **Torpedoboote** gestern Abends in voller Ordnung erfolgt.

Der englische, der italienische und der russische **Konsul** haben den kriegführenden Parteien in **Selino** einen siebentägigen **Waffenstillstand** vorgeschlagen, der schließlich von den **Mohamedanern** und **Christen** angenommen wurde.

Der Spezialkorrespondent der „Italia del Popolo“, der vom Bord des griechischen Kriegsschiffes „Hydra“ das **Bombardement** mitangesehen hat, berichtet, daß die Kriegsschiffe insgesamt 70 Kanonenschüsse abgegeben und das **Kloster Akrotion** innerhalb zehn Minuten dem Erdboden gleich gemacht haben. Hierauf griffen die **Türken** an und tödteten viele **Aufständische**. Die **Situation** der Griechen sei **verzweifelt**, da es ihnen an Lebensmitteln fehle.

Ein Telegramm der „Königlichen Zeitung“ aus **Canea** meldet: Die **Aufständischen** nähern sich wieder der Stadt. Der **Petersburger** Korrespondent des Blattes versichert, daß bisher weder in **Deffa**, noch in **Sebastopol** Truppen mobilisirt werden. **Rußland** habe dort ohne besondere Maßregeln **20,000—25,000 Mann** zur sofortigen Einschiffung. Wenn **Rußland** ein derartiges Vorgehen für **nothwendig** halten sollte, so würde **General Schack** oder **General Dragomiroff** das **Bezugskorps** kommandieren.

Die „Agence Havas“ meldet aus **Athen** von 5 Uhr Nachmittags: Man berichtet aus **Heraklion** 10 1/2 Uhr Vormittags, fünf Schiffe wären in **Nethymno** eingetroffen und befinden sich im **Hafen**; 50 **Christen** verblieben in der Stadt. Die europäischen Flaggen wurden in Folge der Weigerung des Gouverneurs nicht gehißt. **Soldaten** plünderten in **Kamaraki** acht Häuser, wogegen der russische **Konsul** protestirte. Seitens des Gouverneurs mit **Munition** versehenen **Türken** griffen **Alsipoulo** an, wurden jedoch zurückgeworfen. **Sechs** **Türken** wurden hierbei **getödtet**. In **Heraklion** befindet sich heute kein **zusammengesetztes Detachement** und es waren die europäischen Flaggen nicht gehißt worden, trotzdem der Gouverneur die **Landung** zweimal verlangt hatte.

Der **Pariser „Gaulois“** verzeichnet das **Londoner Gerücht**, daß die Mächte **Griechenland** aufgefordert hätten, **Kreta** binnen **48 Stunden** zu räumen. Die **griechische** Regierung habe geantwortet, sie **acceptire** diese Aufforderung, wenn die **Autonomie** der Insel **garantirt** werde.

Der **Gouverneur** von **Heraklion** theilte den **Konsuln** mit, daß ein aus **5000 Kretensen** bestehendes Korps unter dem Kommando des ehemaligen griechischen Kapitans **Korakas** die Stadt **Heraklion** **blockirt** und derselben das **Wasser** abgeschnitten habe. Das **Kretensische Centralkomite** veröffentlicht ein **Manifest**, worin gegen das **Bombardement** auf das **griechische Lager** protestirt wird. Das **Schiff „Thejjalie“**

rend drehen. Auch die **Thierhaz** hat sich unser wißbegieriger **Notar** besehen; erst kämpfte ein **Löwe** mit zwölf **bepanzerten** **Hunden**; dann ein **Bär** mit vier **Hunden**; dann ein **Stier** mit **Hunden**, und so fort ohne **Grazie**.

Dies waren die **Pester Annehmlichkeiten** gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Dann aber kamen schlechte Zeiten: die **französische Revolution** mit ihren **Weltkriegen** und den **Verheerungen** und der **Geldnoth**, welche diese im Gefolge hatten. Da fand Niemand mehr **Luft** an **Bällen** und **Thierhegen**; die einzige **Zerstreuung** war, am **Stammtische** bei einem **Glas** **Wein** die einander jagenden **Ereignisse** zu besprechen. Und als die **Kriegsnoth** vorüber war, wollte der **Froh Sinn** lange nicht **wiederkehren**; es war, als traute man dem **Frieden** nicht. Man suchte keine **Lustbarkeiten** und war froh, wenn man von **Widerwärtigkeiten** verschont blieb. Wie **bescheiden** die **Ansprüche** in den ersten Jahrzehnten unseres **Säkulum's** waren, zeigt eine **Broschüre**, die uns durch die **Freundlichkeit** eines **Bekanntes** in die Hände gerieth und welche den **vielsprechenden** Titel „**Neun- undzwanzig Annehmlichkeiten in Pesth (Pesth, 1839)**“ führt. Der **Verfasser** dieses **Gestchens** muß ein **sehr harmloser**, **sehr anspruchsloser** **Herr** gewesen sein, dafür spricht nicht nur die **Anonymität**, in die er sich **bescheiden** hüllt, sondern auch **Dasjenige**, was er für eine **Annehmlichkeit** hält oder **ausgibt**. Hören wir einige seiner „**Annehmlichkeiten**“:

Die **Morgensstunden**. Des **Morgens**, wenn ich erwache, welche **Annehmlichkeit!** — Ich **lebe**, und zwar in **Pesth**, wo so viele **Annehmlichkeiten** mich umschweben, die ich nicht **schnell** genug **nennen**, und **niederschreiben** kann. Ich möchte wohl noch etwas länger der **Ruhe** pflegen, allein der **Domestik**, bei den **Römern** hieß er **Sklave**, meldet sich an, um **Geld** auf das **Frühstück** zu **holen**, als da sind: **Kipfel**, **Zucker**, **Milch**, **Kaffee!**

o welches **Vergnügen!** welche **Annehmlichkeit!** in aller **Früh** schon **Geldgeschäfte** zu **machen!** und **Kaffee!** du **indisches** **Produkt**, von dem unsere **Vorväter** keinen **Begriff** hatten, wie **annehmlich** schmeckt Du dem **Ganzen**, und selbst der **Domestik**, oder die **Domestikin** fühlt die **Wahrheit** meiner **Bemerkung**, denn auch sie **athmet** die **Wahrheit** **Luft**, und spricht: „**auch ich** **war** in **Arabiengeborenen**“.

Der **Anschlagentel**. Ein **neugieriger** **Theaterfreund**, wie ich, **spatete** ich mich, zur **ersten** **Öse** zu **gelangen**, um zu **erpähen**, was **heute** in **Thaliens** **Tempel** zum **besten** gegeben wird? Welche **Annehmlichkeit!** die **Zettel** **kleben** so **hoch** an der **Mauer**, daß es **meinen** **schlaftrunkenen** **Augen** zur **wahren** **Wohlthat** wird, sie **ein** wenig **ansukrennen**, und in **sehrkräftige** **Thätigkeit** zu **versetzen!** Dennoch **widerfährt** es mir **statt** **Arena** „**Arre nna**“ zu **lesen!**

Das **Caffeehaus**. Beim **Caffeehaus** führt mich mein **Weg** **vorüber**; ich **trete** ein, und **finde** da schon **reges** **Leben**. In einem **Tische** **daselbst** **liegen** nicht weniger als **fünfundzwanzig** **Zeitung**. Der **Felsen** **ist** in der **Hand**, und die **Allgemeine**, die **Wiener**, **et cetera!** **ist** das **nicht** die **größte** **Annehmlichkeit** der **Welt!** so viele **periodische** **Blätter** in **Pesth** auf **einem** **Platze** zu **finden!**

Dhrenschnaus. Eine **Annehmlichkeit**, die vor **allen** **anderen** in **Pesth** einen **ersten** **Rang** **einnimmt**, ist die **liebliche** **Musik**, die **unser** **Ohr** **bald** mit einem **Opernstück** aus der **Norma**, aus **Erskönig**, oder aus einer **anderen** **Oper** **fügelt**; und **damit** der **Eindruck** **nicht** **wurzelt**, **bald** mit einem **Straußischem** und **bald** mit einem **Vannerischem** **Walzer** **alteriert**; man **wird** es **erathen**; es **sind** die **himmlischen** **Werke**, oder **tragbare** **Dreien**, mit **denen** man **oft** an einem **Tage** mit **zweien**, und **nur** einige **Kreuzer** **kosten**. Am **angenehmsten** **stimmen** aber die **Dreien** **dann**, wenn das **Fräulein** vom **Hause** am **Klavier** **sitzt**, und eine **Sonate** **spielt!** Welche **Dischharmonie!** **welch** **himmlischer** **Ton-Netz!**

Der **Fremde** in **Pesth**. In **Verlegenheit**, sein **Geld**, und wenn er **nach** so **viel** bei sich **hätte**, auf eine **recht** **annehmliche** **Art**, an **Mann** zu **bringen**, darf kein **Fremder** **besorgt** sein, der in die **Räume** in der **von** **Tag** zu **Tag** immer **elegant** **werdenden** **Stadt** **Pesth** **eintritt**. Er **steht** **wohlgenuth** **auf** und **frühstückt**, das **kostet** **Geld**; er **miethet** einen **Wagen**, um **damit** seine **Bisiten** oder **Exkursionen** zu **bewerkstelligen**, das **kostet** **Geld**, er **betritt** die **Hallen**, der **auf** das **reichlichste** **geschmückten** **Boutiquen**, er **besucht** die **Tempel** der **Musen**, der **Amoebulments**, der **Gold**, **Silber** und **Geschmuck** **Handlungen** **e. t. c.** und **Erösus** **Schätze** **sind** **kaum** **hinreichend**, seine **Stimme** zu **befriedigen**. **Nimmt** er **dann** **nicht** ein **gutes** **Mittagsmahl**, **Promenaden**, **Theater**, **Soupe** in **sein** **Tagesregister** **auf**, so **wird** er **ipät** **Abends** **nicht** **ansetzen**, zu **erclamiren**: o **Annehmlichkeiten** in **Pesth**, und **im** **Schlaf** **noch** **non** **lauter** **Annehmlichkeiten** **träumen!**

Das und **Aehnliches** nennt unser **Autor** **Annehmlichkeiten!** Als **neunundzwanzigste** **tischt** er **uns** **gar** in einem „**Epilog**“ **schlechte** **Wortspiele** **auf**, **indem** er **schreibt**:

Annehmlich! **überaus** **annehmlich** wäre es dem **Verfasser**, wenn diese **Annehmlichkeiten** in **Pesth** dem **lesenden** **Publikum** so **annehmlich** wären, daß es **daran** eine **Annehmlichkeit** **fände** und **der** **stärkere** **Ankauf** **deselben** **ihn** in die **annehmliche** **Lage** **versetzte**, **recht** **bald** an die **Herausgabe** einer **Fortsetzung** **denken** zu **können**.

Nun, in dieser **Annahme** **scheint** sich unser **Anonymus** **getäuscht** zu **haben**; er **schrieb** **keine** **weiteren** **Annehmlichkeiten**, und **man** **kann** **wohl** mit **Recht** **annehmen**, daß das **Publikum** **dieselben** **durchaus** **nicht** **annehmlich** **fand**. Wir **haben** es **indes** für **interessant** **erachtet**, dieser **harmlos-naiven** **Broschüre** zu **gedenken**; **les** **extrêmes** **se** **touchent** — und **größere** **Gegenstände** **als** **der** **biedere**, **wenn** **auch** **grobkörnige** **Gvadányi** **und** **der** **nach** **Simonade** **schmeckende** **Anonymus** **lassen** **sich** **kaum** **finden!**

J. Weisner.

traf in Milo ein; dasselbe konnte an keinem Orte der Küsten Kretas irgend etwas landen.

Eine Depesche aus Canea vom 22. d., 11 Uhr Nachts, meldet: Die Konsuln Englands, Italiens und Russlands begaben sich in Begleitung des Soliman Taxim nach Candano, wo 2000 Muselmanen von den Insurgenten belagert werden. Die Insurgenten weigerten sich, die Belagerung aufzuheben und die Verpflegung der Eingeborenen zu gestatten. Indessen gelang es den Konsuln, die Kinder und Frauen der Muselmanen einzuschiffen, die alsbald nach Canea gebracht wurden. Die Insurgenten schossen während der Einschiffung auf die Türken.

Der „Times“ wird aus Herakleion berichtet, daß die Türken in Hierapetra ihr Versprechen, den Christen freien Abzug zu gewähren, gebrochen und 150 Geiseln zurückbehalten haben. Der Bischof wendete sich an die Konsuln in Herakleion, um die Befreiung der Christen zu erwirken. Die Mohamedaner plündern christliche Läden.

Die Pforte und Griechenland.

Wie aus Konstantinopel telegraphirt wird, zeigte das türkische Kriegsministerium der Direktion der Eisenbahn Dedeagatsch-Salonichi den baldigen Transport von vierundsechzig kleinasiatischen Medizinalbataillonen, Pferden und Munition von Dedeagatsch aus an. In den letzten fünf Tagen wurden mittelst Spezialzüge aus dem Norden und Osten des dritten Korpsbereiches fünf Linienbataillone, sieben Batterien und zahlreiches Kriegsmaterial nach der griechischen Grenze befördert. Die Verstärkungen für den östlichen Theil der griechischen Grenze ziehen direkt nach Krania am Golf von Salonichi. Der definitive Abschluß der im Prinzip mit der Ottomanbank vereinbarten Anleihe stößt auf Schwierigkeiten. Die Türken warfen im Westen von Arta (griechische Grenzstadt in Thessalien) Schanzen auf, um von dort aus die Stadt bombardiren zu können. In Folge dessen wurde der Verkehr zwischen Arta und Albanien eingestellt. Die südalbanischen Stammeshäuptlinge treten in den nächsten Tagen in Janina zu einer Konferenz zusammen, um für den Fall des Einmarsches der Griechen in Epirus Beschluß fassen zu können.

In der griechischen Kammer gab Ministerpräsident Delyannis eine mit den bisherigen Meldungen vollkommen übereinstimmende Darstellung des Bombardements des griechischen Lagers und stellte die Landung türkischer Truppen auf Kreta in Abrede.

Bei den gestern in Athen erfolgten Kundgebungen aus Anlaß des Bombardements, welche Nachricht Ministerpräsident Delyannis im Palais und in der Kammer zur Kenntniß brachte, haranguirte der Ministerpräsident die Menschenmenge, die Gefühle der Regierung seien dieselben, wie jene des Volkes. In den Straßen wogt eine große Menschenmenge, deren Stimmung eine erregte ist. Prinz Nikolaus ist in Larissa eingetroffen, wo ihm die Bevölkerung einen enthusiastischen Empfang bereitete. Beim Empfange der Stadtbehörden sagte der Prinz, er sei mit Freude nach Larissa gegangen, da er hoffe, hier dem Vaterlande große Dienste leisten zu können.

Kreta-Debatte in England.

Die Fortsetzung der gestrigen Kreta-Debatte im englischen Unterhause nahm folgenden lebhaftesten Verlauf:

Der oppositionelle Wortführer Labouchere beantragte die Vertagung des Hauses, um die Aufmerksamkeit auf die Thatsache zu lenken, daß griechische Streitkräfte von englischen Schiffen beschossen wurden. Die gesammte Opposition mit Einschluß der Führer erhebt sich zur Unterstützung dieses Antrages. Labouchere protestirt heftig gegen das Vorgehen der Schiffe. Es wäre jetzt, sagt Redner, daß die liberale Partei erkläre: man laßt von uns Engländern, daß wir auswärtige Fragen nicht zu Parteifragen machen. Diese aber machen wir zur internationalen Frage. (Lebhafte Beifall auf den Banken der Opposition.) Redner erklärt unter den lauten Ausfällen gegen den Sultan, er beabsichtige, sein Möglichstes zu thun, um eine fernere Aktion zu Gunsten des Sultans zu verhindern, und wird dabei vom Sprecher daran erinnert, daß die Geschäftsordnung des Hauses eine höfliche Ausdrucksweise bezüglich der auswärtigen Souveräne vorschreibe. Labouchere erwidert, er sei über die Ordnung des Hauses völlig unterrichtet, allein er habe sich durch die Anmerkungen Gladstones und Anderer fortreißen lassen. Dillon unterläßt den Antrag. Der erste Lord des Schages, Balfour, erwidert auf die Ausführungen Laboucheres, daß er unter einem viel zu starken Bewußtsein die Verantwortlichkeit der Regierung und von Schwierigkeiten, welche über Europa als Ganzem schweben, spreche, als daß er die Debatte in eine Kontroverse zwischen beiden Seiten der Angelegenheit über die Bemerkung, daß die gegenwärtige Lage Europas sehr besorgte Erwägungen gegenwärtig erfordere, denen die Aufrechterhaltung des Friedens am Herzen liegt,

und daß man sich, wenn durch Irrthümer oder Mißgeschick ein Funke in den Pulverfaß falle, welcher in Europa nur zu sehr aufgehaßt sei, plötzlich am Rande einer europäischen Katastrophe sehen könnte. (Hört! Hört!) In diesem Augenblicke — fährt Redner fort — ist es durchaus der einstimmige Wunsch jeder der Großmächte, Alles, was einem Kriege gleich, zu vermeiden. Die ausgesprochenen Befürchtungen werden von jedem verantwortlichen Staatsmanne in ganz Europa geteilt. Unsere Sorge — führt Balfour aus — bildet nicht allein der Friede Europas, eine Erwägung, deren Ernst gar nicht übertrieben werden kann, sondern uns beschäftigt auch der Friede auf Kreta, die Zustände Kretas und seine zukünftige Regierung. Was die Zukunft Kretas sein soll, darüber muß ich mit der äußersten Reserve sprechen. Die Redner der Opposition legten Nachdruck darauf, daß alle der Türkei abgerungenen Reformen, wenn sie gleich auf dem Papiere vortrefflich aussehe, das Schicksal der ihr früher abgerungenen Reformen theilen dürften. Wir fühlen das Gewicht dieser Argumente. Wir erkennen an, daß es von uns übernommenen internationalen Aufgabe zu widerliefe, Kreta in einer Lage zu lassen, in der es der türkischen Regierung möglich bliebe, aus eigenem Willen das gute Werk Europas umzustürzen. (Beifall.) Balfour erwidert sodann das Haus, die Aufgabe der Regierung nicht noch sorgenvoller und schwieriger zu machen, als sie schon sei, und der Regierung Vertrauen zu schenken in Betreff ihrer guten Absichten und des ersten Wunsches, das Bestmögliche für Kreta zu thun. (Beifall.)

Harcourt sagt, es scheine, daß sich die britische Regierung, während sich Griechenland mit den Aufständischen vereinigte, den Türken angeschlossen habe. (Zwischenruf Balfours: Das ist nicht richtig!) Auf alle Fälle sollte England nicht gegen die freiesinnigen Aufständischen Partei ergreifen. Er hoffe, die Politik der Regierung gehe dahin, Kreta von der ottomanischen Herrschaft abzulösen.

Campbell-Bannermann fragt, ob der Admiral Alles zu thun verpflichtet sei, was das europäische Konzert anordnet. Balfour erwidert, wenn morgen diese Frage gestellt würde, werde man sehen, ob die Instruktionen dem Hause mitgeteilt werden können. Zweifelloß sei der englische Admiral nicht verpflichtet, entgegen seinem eigenen Urtheile zu handeln. Die Einnützigkeit der Admirale sei nöthig.

Nach weiterer dreißtündiger Debatte wurde der Antrag Labouchere mit 243 gegen 125 Stimmen verworfen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer am Montag gehaltenen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

Für vierstöckige Neubauten: an Ludwig Müller, Leopoldring Nr. 1122-24 a; an Dr. Alexander Szenájiy, 7. Bez., Kerepesistraße Nr. 4991; — für dreistöckige Neubauten: an Julius J. Mendelsohn und Frau, 5. Bez., Csátygasse Nr. 1234 a; an Sigmund Sziglai, 6. Bez., Jablona-gasse Nr. 3282-92 9; an J. Herbst und Interessenten, 7. Bez., Gte der Königs- und Hoengasse Nr. 4684-5 a; an Dr. Lazar Ulmer und Sophie Herbst, 6. Bez., Szondygasse Nr. 3265; an Alexander Silberstein, 8. Bez., Keménygasse Nr. 6607; an Witwe Franz Brodmann, 6. Bez., Hajós-gasse Nr. 3749; — für zweistöckige Neubauten: an Jakob Schwarz, 6. Bez., Szabolcs-gasse Nr. 2966; an Dr. Albert Dsváth, 8. Bez., Tavakmezögasse Nr. 6260; an Dr. Wilhelm Grauer, 7. Bez., Miskagasse Nr. 4477, Auf- und Zubau; — für einstöckige Neubauten: an Szöke u. Kovács, für einen Bazarbau auf dem Stadthausplatz; an Ignaz Bencze, 8. Bez., Freudenthalgasse Nr. 6537 a; an Mayer Neubauer, 9. Bez., Soroksärerstraße Nr. 9597-98 a; — für Vorterebauten: an Johann Farkas und Frau, 8. Bez., Wächtergasse Nr. 1978-79 a; an Bertha Blum-schein, 6. Bez., Gte der Förgö- und Jákogasse Nr. 1540 b; an Ignaz Schlanzer, 5. Bez., Waizner-straße Nr. 1282 b 1; an Joseph Máté, 10. Bez., namenlose Gasse Nr. 8019 3; an Michael Scheiliny, 8. Bez., Ludovicumgasse Nr. 7196, Zubau; an Moriz Fleischmann und Interessenten, 10. B., Jäzberényer-straße Nr. 7704, zwei Zubauten; an Ladislaus Wáttonffy, 10. Bez., Rudolfplatz Nr. 8635 a 1, Zubau. — Außerdem wurden noch circa 30 kleinere Bauangelegenheiten erledigt.

Der hauptstädtische Verein kann bekanntlich nicht leben, nicht sterben. Heute fand unter Vorsitz Emericch Morlins eine Ausschusssitzung statt, auf dessen Tagesordnung einerseits der Antrag Paul Tencers auf Auflösung und andererseits der Antrag Hubenays auf Reform des Vereins stand. Zum Thema sprachen der Vorsitzende, Koloman Hubár, Paul Tencer, Franz Fektor, Joseph Hubenay und Johann Bod, worauf der Ausschuß beschloß, den Antrag erst nach der am 28. d. abzuhaltenden Generalversammlung zu verhandeln. Der Verein zählt übrigens (auf dem Papier) 235 Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von 1030 fl.

Gegen die Winkelmärkte. Die Hauptstadt hat die Polizeibehörde verständigt, daß im „Obsthof“, Franz Joseph-Dual Nr. 24, im „Grünen Hof“, Donaugasse Nr. 14, im Keller des Hauses an der Gte der Salz- und Grünebaumgasse, im Kellerlokal des Hauses Nr. 4 in der Havasgasse, sowie im Gasthause „A kó kék bakhoz“ in der Soroksärerstraße Winkelmärkte gehalten werden. Die Hauptstadt fordert die Polizeibehörde auf, diese Märkte einzustellen und die Verkäufer zu bestrafen. Fer-

ner fordert die Hauptstadt die Oberstadthauptmannschaft auf, die Grünsenghändlerinnen aus den Fleischbänken zu entfernen und das Hausfieren der sogenannten „Milimaris“ mit Milch, Eiern, Butter, Geflügel etc., als dem Markthalstatut widersprechend, zu verhindern.

Die Uferreinigungs-Kommission hielt heute unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Vapilievits eine Sitzung. Für die Zwecke der Centralmarkthalle wurden 380 Kurrentmeter Uferstrecke, ferner der Platz vor dem Hauptzollamt und außerdem für die Fischerbarren 60 Kurrentmeter bestimmt. Nachdem die Filteranlagen unterhalb der Margarethenbrücke seit der Fertigstellung des Kapotás-Megyerer Wasserwerkes nicht mehr nöthig sind, wird beantragt, diese Anlagen zu demoliren, wodurch 100 Kurrentmeter Uferstrecke gewonnen würden.

Nachmittagsvorstellungen. Die Polizeibehörde verständigt den Magistrat, daß sie gegen die Nachmittagsvorstellungen an Sonn- und Feiertagen im Altonaer Kiszaludy-Theater keine Einwendung hat, wenn allen angeordneten Sicherheitsvorkehrungen entsprochen wird.

Nothspital. Der Direktor des Nothspitals, Professor Dr. Koloman Müller, stellte den Antrag, das alte Gefangenhaus am Leopoldsdilö möge zu einem Nothspital umgestaltet werden. Das Ingenieuramt bemerkt, das in Rede stehende Objekt sei für ein Spital nicht sehr geeignet.

Die Elementarschule im Josephiurum-Knabenwaisenhanje bleibt wegen Infektionskrankheiten von heute ab bis 7. März geschlossen.

Neue Heirathsanstaltungs-Stiftung. Johann Jaluay hat vor 12 Jahren 1339 fl. zur Gründung eines Fonds testirt, dessen Zinsen, sobald diese 100 fl. betragen werden, einem armen Bürgermädchen als Ausstattungsbeitrag verliehen werden sollen. Die Buchhaltung berichtet nun dem Magistrat, daß dieses Stammkapital durch Verzinsung bereits so weit angewachsen ist, daß dasselbe 100 fl. Interessen trägt, demzufolge diese Stiftung ins Leben treten kann.

Offertverhandlung. In einer heute stattgehabten Offertverhandlung wurden folgende Offerte als die günstigsten zur Annahme vorgeschlagen: Pflasterung der Kaptagasse: Ludwig Pezel mit 27 Prozent Nachlaß; Trottoirlegung auf der Dreypstraße: Ludwig Pezel mit 32 Prozent Nachlaß; Pflasterung des unteren Quais vor dem Hauptzollamt: Thomas Schrödling mit 14 Prozent Nachlaß; Kanalbau auf der Wienerstraße: Karl Glättli mit 17, Prozent Nachlaß; Kanalisierung der Tüzér- und der Mohácsigasse, der Arenastrasse und des Vapodilö: Karl Glättli mit 3 Prozent Nachlaß; Verbreiterung der Budakesserstraße: Georg Scheffer mit 21, Prozent Nachlaß.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 23. Februar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhanje, Der Kapitalist, Auszug aus dem „Rözlöny“, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Claudia“, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Börse, die Kurstabelle und Inserate.

Wetterbericht. Das trodene, milde Wetter hielt heute hier den ganzen Tag über an. Abends stellte sich schwacher Regen ein, die starke Luftströmung war nordwestlicher Richtung, der Barometerstand blieb unverändert. Aus Italien wird starker Regen gemeldet, in Rußland fiel schwacher Schnee, die Temperatur ist in ganz Europa verhältnismäßig hoch. In Ungarn ist das Wetter bei wechselnder Bewölkung milde und zumeist trocken. Niederschläge kamen nur hier und da in geringer Menge vor. Es ist bei lebhaften westlichen Winden mildes Wetter mit wenig Regen in einzelnen Gegenden zu erwarten.

Se. Majestät erledigte — wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird — den ganzen Vormittag Regierungsgeschäfte und machte Mittags bis halb 4 Uhr Nachmittags einen Spaziergang in Schönbrunn. Auch Nachmittags wurde noch kein endgültiger Tag für die Abreise nach Cap Martini bestimmt. Mit Rücksicht auf die zwischen dem 25. und 28. April projektierte Reise Se. Majestät nach Petersburg wurde den bisherigen Dispositionen zufolge die Frühlingsparade schon für den 22. April anberaumt.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Ris-Ezebener Elementarschuldirektor Joseph Árpáti in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Volksunterrichts erworbenen Verdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone; dem Podolac-Kreisnotar Joseph Sittay in Anerkennung seines vielfährigen treuen und eifrigen Dienstes das silberne Verdienstkreuz mit der Krone; dem Vetter herrschaftlichen Jäger Ludwig Wagner für die Rettung zweier Menschen unter Gefährdung des eigenen Lebens das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Vom Papste. Aus Rom telegraphirt man: Gegenüber der Meldung eines Blattes, daß der Papst seit zehn Tagen unwohl sei, wird konstatiert, daß Se. Heiligkeit vorgehens gegen hundert Personen zu einer von ihm im Thronsaale geleiteten Messe zugelassen habe. Hierauf empfing der Papst die Bischöfe von Würzburg und Carcassonne. Gestern empfing Se. Heiligkeit den Erzbischof von Lyon und den Bischof von Montauban. Heute präsidirte der Papst einer Sitzung der Kardinal- und Prälaten der Kongregation der Aiten, welche ihr endgiltiges Votum für die Heiligsprechung des sel. Zacharias, des Gründers des Barnabiten-Ordens, abgab. Der Leibarzt des Papstes Dr. Lapponi erklärte in einem Interview, daß der Gesundheitszustand desselben ein vorzüglicher sei.

Ministerpräsident Baron Deider Bánffy gab heute Nachmittags 3 Uhr ein Diner, zu welchem geladen waren: Graf Madár Andrássy, Baron Ludwig Nyei, Baron Sigmund Bohus, Joseph Farago, Georg Gyurkovich, Benjamin Harypál, Victor Gulényi, Géza Jospovich, Albert Kiss, Nikolaus Konkoly-Dehege, Georg Kubinyi, Paul Latinovics, Ladislaus Leidenfrost, Peter Lippa, Johann Ludvig, Karl Mayer, Edmund Miklós, Imbrus Neményi, Dr. David Papp, Alexander Purgly, Baron Johann Radvánsky, Präsident des Staatsrechnungshofes Stephan Rakovszky, Ladislaus Rátkay, Michael Réthy, Friedrich Schreiber, Baron Ludwig Solymosy, Alfred Széker, Eugen Szentpály, Paul Szinyei-Merse, Graf Gabriel Sztáray, Alexander Takácsy, Koloman Thaly, Alois Tüföry, Graf Ernst Wany, Peter Wujá, Graf Béla Wajs, Berthold Weiß, Graf Albert Zany, Julius Zsigárdy.

Fürstprimas Klaus Vahary ist heute Nachmittags in Begleitung seines Sekretärs Dr. Medard Kóhli zu längerem Aufenthalt aus Gran hier eingetroffen.

Kaiser Wilhelm. Aus Berlin telegraphirt man: Das Befinden des Kaisers, der durch einen kleinen Furunkel am Aste für einige Tage in Hubertusstock festgehalten ist und deshalb das große Kostümfest bei Hofe auf den 27. d. verschoben ließ, gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Der Kaiser wird von seinem Leibärzte behandelt. Der Verlauf des Prozesses ist ein normaler. Die vom „Kleinen Journal“ heute früh gemeldete Verurteilung des Professors v. Leyden nach Hubertusstock hängt nach Angabe des genannten Blattes mit anderen Erscheinungen älteren Ursprunges zusammen. — Eine offizielle Depesche meldet: Die Heilung des Furunkels beim deutschen Kaiser nimmt einen durchaus normalen Verlauf. Der Kaiser vermag mit dem rechten Beine bereits wieder aufzutreten.

Personalnachrichten. Dr. Moriz Jókai ist in Gesellschaft seiner Tochter und seines 37jährigen Enkels zu mehrwöchentlicher Erholung in Abbazia eingetroffen und in Dr. Koloman Szegő's Kinder-Sanatorium abgestiegen. — Wie aus Gran gemeldet wird, dürfte am zweiten Diertage Kardinal-Fürstprimas Vahary den neuen Koadjutor für Siebenbürgen, Grafen Gustav Majláth, zum Bischof weihen. — Se. Majestät hat den Honorar-Domherrn und erzbischöflichen Sekretär Ludwig Szurecsányi zum letzten Can. mag. im Kapitel der Erlauer Erzdiözese ernannt.

Von der Klausenburger Universität. Se. Majestät hat den Auktos des Nationalmuseums und Privatdozenten Dr. Julius Jstvánsfi zum ord. öff. Professor der Botanik an der Klausenburger Universität ernannt.

Ball der Gastwirthe und Kellner. Seit einer langen Reihe von Jahren leuchtet der von der Gewerkecorporation der Hoteliers, Gastwirthe und Restaurateure und vom Kellnerverein gemeinschaftlich veranstaltete Ball als Stern ersten Ranges am Faschingshimmel der ungarischen Metropole. Stets zeichnet sich dieser Eliteball durch seine ungezwungene Gemüthlichkeit, durch eine Menge schöner Tänzerinnen aus, denen gegenüber jedoch die vielen ausdauernden und guten Tänzer noch immer eine ansehnliche Majorität bilden. Diesen Charakter trug auch der heutige Ball. Derselbe hatte — dies sei gleich Eingangs bemerkt — nur einen Fehler: den allzu guten Besuch, doch kann für diesen Fehler das wädhre Arrangementskomitee, an dessen Spitze die Herren Ernst Kammer senior, Johann Gundel, Franz Kommer, Franz Wirth, Rudolf Mehlinger, Adolf Mitrovácz, Karl Gajárfly, Johann Céh und Johann Hauzinger stehen, nicht verantwortlich gemacht werden. Schon um 10 Uhr konnte man sich im großen Saale des „Hotel Royal“, wo der Ball stattfand, kaum vorwärtsbewegen und jeder Tanzschritt mußte mit Gewalt erobert werden, weshalb sich die Paare auf die kleineren Nebensäle vertheilten, um nur die erste Quadrille zu ermöglichen. Zu derselben traten circa 600, sage sechshundert Paare an, eine Ziffer, wie sie in den Faschingsannalen der Hauptstadt wohl einzig dasteht. Erst nach 12 Uhr konnte Prinz Karneval seine Tanzherrschafft antreten und da „servirten“ unsere feinen Gastwirthe und unsere flinken Kellner auch in Terpsichorens Dienste mit lobenswerther Ausdauer und Geschicklichkeit, und die vielen schönen Mädchen, die stets eine rühmliche Spezialität dieses Balles bilden, hatten absolut keinen Anlaß zu

irgend welcher Beschwerde „wegen schlechter Bedienung“. Das Komitee überraschte die Damen mit reizenden Damenpenden — dieselben stellten niedliche Menu-Tabletten dar —, so daß es sich die angenehmste Erinnerung bei den Tänzerinnen sicherte. Den Tanz eröffnete der Ehrenpräsident der Gastwirthe-Gewerkecorporation Ernst Kammer mit Frau Libald. Es waren sämtliche hauptstädtischen Hoteliers und Gastwirthe, u. A. die Herren Gundel, Kommer, Betanovics, Glück und Stadler, die Brauereidirektoren Haggemacher, Nisch, Natter, Freund und Polacsek, ferner Architekt Wucher, die Hoflieferanten Wagner und Gerbeaud, der Direktor der Fachschule Walter, seitens der Ofner Gastwirthe die Herren Besz und Bittner anwesend. Das Komitee erhielt eine Unzahl Begrüßungsdepeschen. Der lustige Ball dürfte bis in die späten Morgenstunden hinein währen.

Beim Ackerbauminister Dr. Ignaz Darányi sprach eine aus den Herren Präsidenten Mar Dannenberg, Vizepräsidenten Ladi. Deutsch, Kontrolor Schlichter und Kassier Kohn bestehende Deputation des Ofner „Maskil-el-dal“-Vereins vor, um Sr. Excellenz das Diplom eines Ehrenmitglieds zu überreichen. Der Minister empfing die Deputation sehr freundlich und beantwortete die Ansprache des Vizepräsidenten Deutsch mit herzlichen Worten, indem er erklärte, er nehme das Ehrenmitglieds-Diplom des seit 53 Jahren segensreich wirkenden Vereins gerne an.

Memoiren Michael Munkácsy's. Aus Hamburg wird uns telegraphirt: Die gestrige Nummer des Hamburger „Fremdenblatt“ beginnt mit der Veröffentlichung der Memoiren Michael Munkácsy's. In einer Note bemerkt das Blatt, daß es von der Verlagshandlung Fontane, bei welcher die Memoiren demnächst erscheinen, die Erlaubniß zum Abdruck schon jetzt erhalten. In der Note wird gleichzeitig der Nachdruck in bezüthirter Weise verboten.

Im Offiziersklub hielt heute der Honved-Hauptmann Dionys Horváth einen Vortrag unter dem Titel „Die Erziehung zur Initiative“. Unter dem Auditorium des interessanten und lehrreichen Vortrages befanden sich Korpskommandant Prinz Lobkowitz, die Feldmarschall-Lieutenants Blaschek, Wermann und Czibulka, die Generalmajore Polko, Ulrich, Baron Lederer, Zelawski, Csikós, Csefnák und Valentic u. A.

Die Haussoirée des Budapester Journalistenvereins wird einen glänzenden Verlauf nehmen. Das brillante Programm übt von Tag zu Tag eine stärkere Anziehung aus. Wegen geringfügiger Aenderungen, die noch vorgenommen werden müssen, wird das Gesamtprogramm erst morgen veröffentlicht. Die Hauptattraktionsnummern sind vollständig gesichert und bereits fertig studirt. Frau Hegyi wird den prächtigen neuen Sardonie-Walzer, Frau Margó eine Entrée-Arie und beide Damen das Puppen-Quett mit Tanz aus Georg Verö's neuer Operette „Der Löwenjäger“ vortragen. Das Accompaniment wird der Komponist selbst besorgen. Die Eingeweihten äußern sich entzückt über die Darbietungen des Fr. Kürny und des Herrn Dollagi in dem Genrebild „Bakkancsos és picard leány“. Fr. Kürny, die ihren Part französisch spielt, wird auf vielseitiges Verlangen ihr berühmtes „Lariletto“ als Einlage und die Chanson „Une course de piou-piou“ singen und den zur Viede gehörigen „Contredanse“ tanzen. Die geladenen Gäste wollen ihre vorgemerkten Billete ehestens herausnehmen, da dieselben nach Samstag an neue Respektanten abgegeben werden und an der Abendkasse nur der Rest der Karten erhältlich sein wird. Billete und Einladungen können bis inklusive Sonntag täglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Klublokale (Karlsring Nr. 4) entgegengenommen werden.

Die medizinische Rigorosenordnung. Im Unterrichtsministerium fand heute Nachmittags unter Vorsitz des Unterrichtsministers Dr. Julius Wlassics in Angelegenheit der ärztlichen Rigorosenordnung eine Konferenz statt, an welcher die Vertreter der Budapester Universität und des Ministeriums des Innern, insgesammt neun an der Zahl, theilnahmen.

Richard Wahrmann. Wie der „N. F. P.“ mitgetheilt wird, hat sich das Befinden des erkrankten Sportsman Richard Wahrmann, der bekanntlich von Monte Carlo leidend nach Wien gebracht wurde, in den jüngsten Tagen so günstig gestaltet, daß seine Umgebung auf vollkommene Wiederherstellung hofft. Herr Wahrmann glaubt die Heilanstalt, welche er aufgesucht hatte, schon in Wäldes genesen verlassen zu können.

Vorträge. Der Abgeordnete Dr. Franz Jenevessy hielt jüngst in Bápaa im „Hotel Greifen“ zu Gunsten des Bápaaer israel. Frauenvereins einen interessanten Vortrag über „Moderne Geisteserziehung“, in welchem er die Aberration der Geisteserziehung und des Spiritismus mit zahlreichen historischen Beispielen beleuchtete. Zu dem Vortrag waren erschienen: die Präsidentin des israel. Frauenvereins Frau Dr. Ladislaus Löwy mit sämtlichen Mitgliedern, die Präsidentin des Bápaaer Frauenvereins Frau Joseph Süli, die Präsidentin des Vereins vom „Nothen Kreuz“ Frau Rudolf Weber, die Präsidentinnen des Mädchenvereins Fr. Rosenthal und Frau Leopold Steinhilberger, der Präsident des Bápaaer „Klub“

Joseph A. Krauß mit zahlreichen Mitgliedern. Dem Vortrag folgte ein animirtes Tanzfranzögen. Der Abend hat dem wohlthätigen Zweck eine ansehnliche Summe zugeführt. — Die ungar. geographische Gesellschaft hält am 25. d., Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung, in welcher Dr. Bela Erödi und Verthold Vágó Vorträge halten werden. — Dr. Sigmund Bán wied am 13. März im „Freien Lyceum“ einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag über „Die Technik der Bildhauerkunst“ halten.

Kreuzerl gestorben. Eine in jüngster Zeit zu gewisser humoristischer Berühmtheit gelangte Stadtfigur Budapests ist heute Mittags in jäher Weise aus dem Leben geschieden. Es ist das der anlässlich der verfloffenen Reichstagswahlen häufig genannte „Volkspartei-Kandidat“ Jakob Kreuzerl, den der heimtückische Tod in der weiteren Verfolgung seiner erst vor Kurzem begonnenen politischen Carrière verhinderte. Der wädhre „Gaw'lier, Bürger und Veteranen-Lambourmajor“ stattete heute Vormittags seinem im II. Bezirk, Jégveremgasse, wohnhaften Schwager einen Besuch ab. Um 1 Uhr Mittags rüstete er sich zur Heimkehr; sein Schwager begleitete den Gast in den Hof hinaus, wo die Beiden noch ein kurzes Gespräch führten. Plötzlich brach Jakob Kreuzerl ohnmächtig zusammen und bevor noch ärztliche Hilfe zur Stelle war, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet. Abgesehen von der kuriosen Rolle, die Kreuzerl in der letzten Zeit im „öffentlichen Leben“ seines Stammbezirks spielte, war er ein recht gemüthlicher und ziemlich wohlhabender Bürgermann, ein typischer Vereinsmeier, dem aber schließlich seine in Veteranen- und Leichenbestattungsvereinen innegehabten Ehrenämter zu Kopfe stiegen und ihn mit immer höheren Ambitionen erfüllten, bis er endlich bei den jüngsten Wahlen als Abgeordneterkandidat der Volkspartei und Gegenkandidat des Staatssekretärs Verösi im Neupfist-Altöfner Wahlbezirk debutirte. Das Debut war bekanntlich von tragikomischem Resultat begleitet, indem für Kreuzerl mit Hinzurechnung seines eigenen, für sich selbst abgegebenen Votums bloß 22 Stimmen entfielen. Vielleicht war das ihm durch die Undankbarkeit seiner Mitbürger bereite Fiasco der tödtliche Sturm, der an dem Herzen des armen Kreuzerl nagte und den erst 46jährigen Mann so rasch aus der Reihe der Lebenden scheiden ließ. — Ueberaus peinlich berührte es, daß die Polizei erst nach vierthalb Stunden am Platze erschien, um Anstalten für den Transport der Leiche zu treffen. Während dieser langen Zeit mußte die Leiche natürlich im Hofe liegen bleiben, welcher Umstand das versammelte Publikum nicht eben zu den schmeichelhaftesten Ausfällen gegen die Polizei veranlaßte. — Einem bisher unbefähigten Gerüchte nach soll Jakob Kreuzerl einen Selbstmord begangen haben. Mit seiner Schwester und dem Gatten derselben, seinem Schwager, war Kreuzerl heute Vormittags im städtischen Waisenamte erschienen, wo er einen Betrag von 10,000 fl. aufnehmen wollte, was ihm jedoch nicht gelang, da er abgewiesen wurde. Verstimmt über den Mißerfolg, kehrte er nach Ofen zurück, wo er mit seinen Verwandten in dem Grafischen Gasthause, Hauptgasse Nr. 8, zu Mittag speiste. Von hier begab sich die Gesellschaft in das nahegelegene Kaffeehaus „zur Krone“ in der Hauptgasse, Ecke der Jégveremgasse. Während seine Schwester und sein Schwager ihren Kaffee tranken, ging Kreuzerl in den dritten Stock des Hauses, trat auf den Gang hinaus, legte den Rock ab und stürzte sich vom dritten Stockwerke in den Hofraum, wo er mit zerschmettertem Kopfe todt liegen blieb. So die uns mitgetheilte Version.

Stipendium. Der Unterrichtsminister hat dem absolvirten Professurkandidaten Dr. Wilhelm Hüfár zum Zwecke von in Italien zu vollführenden romanischen vergleichenden Sprachstudien ein Reisestipendium von 300 fl. bewilligt.

Das Telephon im Verwaltungsdienste. Aus Temesvár wird uns geschrieben: Die Stadt Groß-Becskerek wird schon demnächst auf Staatskosten mit den 14 Stuhlrichterämtern des Torontaler Komitats, außerdem mit Pancsova und Groß-Kikinda telephonisch verbunden. Die Konstruktion wird eine solche sein, welche eine Verbindung mit den Staats-Telephonlinien Szegedin-Temesvár und Budapest ermöglicht. Der Bau der Telephonlinien hat bereits begonnen.

Faschingschronik. Für den Ball der Juvelliere, der Samstag, 27. d., im Prunksaale des „Hotel Royal“ stattfindet, gibt sich lebhaftes Interesse kund, und dürfte dieser Ball, der durch die ersten Juvelliere der Hauptstadt arrangirt wird, eines der glanzvollsten Karnevalsfeste werden. Als Hausfrauen werden die Damen Frau Robert Ritter v. Berks, Frau Karl Bachruch und Frau Karl Zitterbartsch fungiren. Eine besondere Ueberraschung werden die Damenpenden bieten. — Für den am 27. d. im Etapliet im Marrenthurm stattfindenden Narrenabend trifft die Direktion große Vorbereitungen. Bühne und Saal, sowie auch das Foyer und der Wintergarten werden dem Charakter des Festes entsprechend decorirt werden, jede Viertelstunde wird sich ein komischer Zug durch den Saal bewegen und die Komiker des Etablissements werden für heitere Intermezzi Sorge tragen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird dieses Fest alle bisherigen Veranstaltungen des Etablissements Somosy übertreffen. — Der Budapester „Skt. Donat“-Leichenbestat

Küsten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Ohrendrüsenzündung —, Gehirnentzündung —, Cholera —, sonstige Krankheiten 5.

Selbstmord eines Industriellen.

Der Chocolate- und Kanditensabrikant Heinrich Brammer hat in der verflochtenen Nacht seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende bereitet. Ferrüttete finanzielle Verhältnisse waren das Motiv der unseligen That. Die Einzelheiten des Falles sind die folgenden:

Vor fünf Jahren ungefähr etablierte sich Heinrich Brammer in Budapest als Chocolate- und Kanditensabrikant. Er hatte bis dahin theils als Kommiss, theils als Reisender in zwei der ersten Häuser dieser Branche, bei Fischinger und Küffeler in Wien, servirt; bei seinem Chef erlangte er sich einen guten Rufes, er war fleißig, tüchtig und sparsam, so daß er, als er nach Budapest kam, um sich hier zu etabliren, circa 8000 fl. erparates Vermögen mitbrachte. Bei der Gründung seiner Fabrik ging ihm der damalige Handelsminister Gabriel Baross hilfreich an die Hand. Vor vier Jahren heirathete Brammer die schöne Tochter Eva des in Hajdu-Dorog ansehnlichen Gutsbesizers Kellner und erhielt eine Mitgift in der Höhe von 15,000 fl.; außerdem erhielt Brammer während der letzten vier Jahre von seinem Schwiegervater successive noch weitere 25,000 fl. Der Bau der Fabrik in der Rottenbillerstraße, die vor zwei Jahren auf den Josephring Nr. 14 verlegt wurde, die zahlreichen Filialen, die er unterhielt, und zwar in der Waisnergasse, Andrássystraße, Kecksmetergasse, Kerepesierstraße und Josephring, und die sämmtlich auf das Elegante eingerichtet waren und ein großes Personal zum Betriebe erforderten — all das verichlang große Summen, so daß Brammer, ehe er noch seine Geschäfte vollständig eingerichtet hatte, schon mit Geldalamitäten zu kämpfen hatte.

So kam das Ausstellungsjahr heran. Auf dieses hatte Brammer große Hoffnungen gesetzt. Er installirt in dem „Kinder-Pavillon“ eine prächtige Ausstellung, in „Os Budavára“ und in „Konstantinopel in Budapest“ je eine Filiale. Alle seine Hoffnungen schlugen indeß fehl. Sämmtliche Lokale wurden ihm gesteuert, so das Lokal auf der Andrássystraße um 1000 fl., von 2000 fl. jährlich auf 3000 fl. Noch eine letzte Hoffnung blieb ihm: das Weihnachtsgeschäft und überhaupt die Winterpaison. Auch diese schlugen fehl und seit Monaten schon beugnete man dem Namen Heinrich Brammer als lebende Rubrik fortwährend im Amtsblatte unter den „Liquidationen“. Er hatte keinen Kredit mehr, seine Wechsel wurden nicht eskomptirt, sein Rohmaterial vermochte er in der letzten Zeit nur mehr aus dritter und vierter Hand in kleinen Quantitäten, und auch das nur gegen Nachnahme zu beziehen; die Gläubiger drängten ihn fortwährend, in jüngster Zeit vermochte er Beiträge von 20 bis 30 fl. nicht mehr pünktlich zu zahlen und wurde wegen solcher Bagatellen gepfändet; mit einem Worte: es ging rasch abwärts mit ihm.

Samstag Nachts fuhr Heinrich Brammer zum Besuche seiner Frau und seiner Kinder nach Debreczin, von wo er gestern, Montag, Abends zurückkehrte. Er mochte dort bei seinen Schwiegereltern wohl neuerdings, r abscheulich aber vergebens, um Hilfe angelacht haben, r vielleicht fuhr er nur hin, um von Frau und Kindern Abschied zu nehmen. Als er gestern Nachmittags aus Debreczin hier eintraf, machte er noch eine Runde durch seine Filialen, um sich persönlich von dem Gang der Geschäfte zu überzeugen. Um halb 9 Uhr war er noch in dem Laden auf dem Josephring, dann ging er nachmahlen. Er bewohnte im Hause Nr. 14 des Josephrings, wo auch die Fabrik war, eine elegante aus fünf Zimmern sammt Zugehör bestehende Wohnung im 3. Stock und kam ungefähr um halb 11 Uhr nachhause; um diese Zeit hatte ihm der Hausmeister das Thor geöffnet und ihm hinauf geleuchtet. Zuhause angelangt, sperre er die Thüre hinter sich ab.

In dem Geschäfte hatte Brammer, als er daselbe um halb 9 Uhr verließ, Auftrag gegeben, ihn erst um 9 Uhr Morgens zu wecken. Als man seinem Wunsche gemäß um die angegebene Stunde an seine Thüre pochte, gab er keine Antwort, und als die Leute auf wiederholtes Pochen keine Antwort erhielten, ließen sie die Thüre erbrechen. Sie fanden ihn angekleidet mit der schosjoneu Kopfe auf der Erde liegen. Er war bereits längst todt und dürste, wie die Aerzte konstattirten, den Selbstmord noch vor Mitternacht verübt haben. Briefe hat er keine hinterlassen; auf dem Tische fand man eine Cognackflasche, die er bei seiner Nachhausekunft Abends mitgebracht hatte, nahezu geleert vor. Die Polizei wurde verständigt und erschien bald behufs Aufnahme des Thatbestandes in der Wohnung. Telegraphisch wurden die unglückliche Frau des Selbstmörders und ein Bruder desselben, der Chef der Firma Brammer u. Münster, der gegenwärtig in Abbazia weilt, verständigt. Die Leiche wurde einweilen in der Wohnung gelassen. In seinen fünf Filialen hatte er zahlreiche Verkäuferinnen angestellt. In den letzten zwei Jahren wurden — was früher nicht der Fall — von ihm nur solche Mädchen angestellt, welche eine Kaution zu leisten im Stande waren. Die Kauttionen varirteten zwischen 200 fl. bis 1500 fl. Die Mädchen sind nun um das Schicksal ihrer Kauttionen besorgt. — Brammer stand im 38. Lebensjahre.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königl. Oper.) In der heutigen Reprise von Giordano's Revolutionsoper „André Chénier“ wurde die dramatisch wie musikalisch interessanteste Gestalt der Oper, der Wahlfahrtsmann Gérard statt des bisherigen Vertreters der Partie, Herrn Takáts, von Herrn Beck zur Darstellung gebracht. Der vortreffliche Künstler, der sich durch seine Begabung, wie den künstlerischen Ernst seines Strebens bereits einen hervorragenden Platz im En-

semble der Oper erlangt, brachte auch in der heutigen Leistung all' seine gesanglichen und schauspielerischen Vorzüge zu bester Geltung und wurde auch von dem in großer Zahl erschienenen Publikum für seine gelungene Darbietung durch wiederholten Beifall ausgezeichnet. Die Besetzung der übrigen Partien war die gleiche geblieben.

* (Lustspieltheater.) In theilweiser Neubesetzung ging heute Abends Bortolucci's „Verliebte Frau“ über die Bretter des Lustspieltheaters. Die Diktion übertrug die Hauptrollen des Stückes, die des Arztes Etienne Ferland und seiner Gattin Germaine, welche sich bisher in den Händen des Herrn Gal und des Fräulein Suvady befanden, Herrn Emil Fenyvesi und Fräulein Ilka Lanczy in der Hoffnung, durch diesen Rollenwechsel dem Stücke größere Zugkraft zu verleihen. Fräulein Lanczy und Herr Fenyvesi überwandten thatsächlich leichter die Schwierigkeiten ihrer Rollen als ihre Vorgänger, trotzdem gelang es ihnen nicht, die Handlung dem Publikum genugsamer zu gestalten. Die in nicht großer Anzahl erschienenen Theaterbesucher ließen sich nur stellenweise zu Beifallsäußerungen hinweisen, welche ausschließlich den trefflichen Leistungen der Akteure galten.

* Für das VIII. populäre Kammermusikonzert der Herren Grünfeld-Bürger-Riedl-Perkovits, welches Sonntag, 28. d., halb 5 Uhr im „Royal“-Saale stattfindet, sind die meisten Billets bereits vergriffen. Das Programm enthält Streichquartette von Cherubini Es dur und Schumann A dur. Frau Margit W. Abranyi singt folgende Lieder mit Klavierbegleitung des Herrn Kapellmeisters D. Markus: „Margarethelein“ von Grieg, „Az árva“ von Kern, „Les filles de Cadix“ von Delibes. Bei Rózsavölgyi sind noch einige Karten à 1 fl. zu haben.

* Der ungar. Landessängerbund schreibt anlässlich des nächsten Jahre im April abzuhaltenden Landes-Sängerfestes einen Preis von 200 Kronen in Gold für ein Männer-Quartett (Text und Musik) aus. Bewerber haben ihre Arbeiten an den Präsidenten des Vereins Magistratsrath Georg Lung, Vorgasse Nr. 7, bis 15. April zu übersenden, wo auch nähere Aufklärungen ertheilt werden.

* Unser hervorragender Violinvirtuose Professor Eugen Suvay veranstaltet nach mehrjähriger Pause am 12. März d. J. im „Hotel Royal“ wieder ein selbstständiges Konzert. In demselben werden die vortheilhaftest bekannte Wiener Opern- und Konzertsängerin Frau Ruda-Bernstejn, sowie die Klavierspielerin Frau Wilma Adler-Goldstein mitwirken. Karten sind in der Musikalienhandlung „Harmonia“ erhältlich.

Offener Sprechsaal.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Julcsa Salvender, Max Schimerlik, Trencsen, Alsó-Szrnye, Verlobte.

Komptoirist

mit schöner Handschrift, christlicher Religion, der doppelten Buchhaltung, ferner der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird womöglich zum sofortigen Eintritt gesucht. Berücksichtigung finden bloß jene Reflektanten, die ihre Gehaltsansprüche und Referenzen anführen. Off. sind unter „Taxis“ an Haassenstein & Vogler, Budapest, Dorottya-utca 9, zu adressiren.

Zur Aufklärung!

Vor einigen Tagen wurde ein „Halló! Halló!“ betitelter Aufruf behufs Bildung eines Hilfs- und Ausheirathungs-Fonds für die Telephonisten an die Abonnenten des Telephonnetzes mit Wissen und Einwilligung zweier Directricen vertheilt. Da durch die unklare Fassung gewisser Stellen jenes Circulars Mißverständnisse entstehen können, halte ich es für nöthig ergänzungsweise zu erklären: 1. daß jenes Circular nicht vom Verlag des „Ezeréves Magyarországnak“, sondern lediglich von mir vertheilt wurde; 2. daß selbstverständlich diejenigen Telephonabonnenten, welche auf „Ezeréves Magyarországnak“ nicht abonniert, dadurch keinerlei Nachtheile oder Zurücksetzungen als Telephonisthaber erleiden können. Nodmals um gütige Unterstützung und Förderung des in Rede stehenden humanitären Projekts des Hilfs- und Ausheirathungs-Fonds für Telephonisten bittet Budapest, 23. Februar 1897.

André Zborowsky.

AGENT der Spirituosenbranche, eventuell vom Spezerereihändler nachweisbar gut eingeführt, findet sofort fixes Engagement bei einem ersten Hause. Offerte nebst Referenzenangabe unter „Ausdauernd“ an Blodner's Annoncenbureau, Budapest, Süß-utca 6.

Hauptstädtische Bank-Aktion-Gesellschaft. Die Generalversammlung

der Herren Aktionäre findet im Sinne unserer Kundmachung im „Budapesti Közlöny“ ddo. 21. d. M. am 7. März 1. J., um 11 Uhr Vorm., in den Lokalitäten der Bank, 5. Bez., Elisabethplatz Nr. 1, statt, wo auch die Aktien bis inkl. 27. d. während der Geschäftsstunden von 10—12 Uhr Vorm. hinterlegt werden können. Budapest, den 20. Februar 1897.

Die Direktion.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Kundmachung.

Endeserzerriger gut hiermit bekannt, daß ich meinen bisherigen Geschäftsführer Herrn Johann Döber entlassen habe, und daß er nunmehr für mich Anträge zu besorgen oder wie immer namenhabende geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen nicht berechtigt ist, für welche ich auch gar keine Verantwortung übernehme, was zur gefälligen Kenntnisaahme diene für Jedermann.

Umbach Rezsó utóda Karl Tomschay, Schiefer- und Ziegelbedeckmeister.

Telegramme.

Die Vorgänge auf Kreta.

Berlin, 23. Februar. Das „Vollstige Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom Gestrigen: Die Pforte theilte den Botenposten mit, daß von den kretensischen Insurgenten zwei Kompagnien türkischer Truppen bei der Ortschaft Bukolies aufgerieben wurden. Nur ein Offizier und 60 Mann seien entkommen. Die Insurgenten hätten außerdem die Türken, bei denen sich Weiber und Kinder befinden, eingeschlossen. Die Veruche der kommandirenden Seeoffiziere der europäischen Schiffe, den Türken freien Abzug zu verschaffen, seien bisher erfolglos geblieben.

Paris, 23. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Eine Depesche meldet, daß englische Schiffe die Insel Cerigo eingeschlossen halten. Die englischen Kriegsschiffe veranstalteten gestern eine Demonstration vor Platania, wo sich das Hauptquartier des Obersten Bassios befindet. Castelli steht in Flammen.

Rom, 23. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea vom Gestrigen:

Die Konjulen von Italien, England und Rußland kehrten an Bord eines russischen Panzereschiffes von Selino zurück, wohin sie sich behufs Beruhigung begeben hatten. Sie berichteten, es herrsche dort ein Vernichtungskrieg zwischen den Christen und den Mohamedanern. Die Lage der letzteren sei kritisch. 170 mohamedanische Eingeborne und 246 Soldaten mit 3 Kanonen befinden sich in Kadano. 850 eingeborene Mohamedaner und 242 Soldaten mit 3 Kanonen sind in Castelli. Die Christen verweigerten den Konjulen die Zufuhr von Lebensmitteln für die in Kadano eingeschlossenen, wo seit 14 Tagen das Gewehrfeuer fortdauert, und gestatten nur den freien Abzug der eingeschlossenen Bewohner, falls sie von den türkischen Soldaten mit Waffen und Gepäck gefolgt wären. Diese mit dem Vorbehalte, daß die griechischen Truppen nicht interveniren würden, abgegebene Erklärung macht die Räumung Kadanos gefährlich, da in Folge der Niedermegung von ungefähr 100 Mohamedanern bei Konakrini (?) durch die eskortirenden Christen, was wieder die Niedermachung von 12 Christen in Castelli zur Folge hatte, bei Christen und Mohamedanern eine außerordentliche Erbitterung herrscht. Die Konjulen legten die Reise nach Kadano unter den Augen der christlichen Schützen zurück, obwohl sie ihre Fahrt angekündigt hatten. Bei ihrer Rückkehr nach Castelli fanden die Konjulen ein Feuergefecht im Gange, dessen Regeln ihr Schiff erreichten. Die Konjulen organisirten den Austausch der Gefangenen. Die Aerzte an Bord pflegten zehn Verwundete, die nach Canea gebracht wurden.

Athen, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie aus Canea berichtet wird, wurde dem griechischen Konf. 4, der sich in das Lager der Mächte begeben, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Canea verweigert.

Athen, 23. Februar. Die Beschießung des Lagers der Aufständischen spielte sich folgendermaßen ab: Seit dem frühen Morgen schon schlugen sich Christen und Türken außerhalb Haleppas. Die Befehlshaber der Flotten traten aus diesem Anlasse zu einem Kriegsrath zusammen und beschloßen, das Feuer im Nothfalle mit Gewalt zum Schweigen zu bringen. Es wurden deshalb zuerst blinde Schüsse abgegeben und als diese nichts fruchteten, begann der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ scharf zu schießen. Ihm folgten die anderen Schiffe mit Ausnahme der italienischen. Im Ganzen wurden etwa vierzig Schüsse abgegeben, zweimal wurde die griechische Flagge heruntergeschossen und zweimal wieder gehißt. Daß von dem deutschen Schiffe Melinitbomben geworfen worden seien, ist vielleicht nur eine von dem Haße gegen Deutschland diktirte Lüge. Die Opfer des Bombardements sind fünfzehn Leichtverwundete; auch wurden drei Nonnen, welche sich in der Nähe befanden, leicht verletzt. Eine Barkasse der „Hydra“ holte die Verwundeten ab.

Athen, 23. Februar. Die Lage der griechischen Truppen auf Kreta ist völlig hoff-

nungslös. Die Schiffe der Mächte verhindern die Landung von Lebensmitteln und Munition, ebenso haben sie die Verbindung zwischen dem griechischen Admiral und dem Führer der Landtruppen, Basso, abgebrochen. Außerdem ist dem Obersten Basso mitgeteilt worden, daß, wenn er vorzurücken versuchen sollte, seine Truppen sofort beschossen werden. Den Booten der griechischen Schiffe wurde aufgegeben, weiße Flaggen statt der griechischen zu hissen, um die mohamedanische Bevölkerung nicht aufzuregen.

Conca, 23. Februar. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Die aus dem Insurgentenlager bei Selino zurückgekehrten Konsuln Englands, Italiens und Russlands erklären, daß die Insurgenten trotz der erfolgten Hissung des griechischen Banners mit den Mohamedanern in dem Wunsche übereinstimmen, daß die militärische Besetzung durch europäische Truppenteile auch auf ihren Distrikt ausgedehnt werde, weil darin das einzige Mittel liege, die Ordnung wieder herzustellen, wobei von ihnen versichert wurde, daß 300 Mann hierzu ausreichen würden. Die Konsuln suchten die Insurgenten zu beruhigen und ihnen begreiflich zu machen, daß ungeachtet der erfolgten bewaffneten Einmischung Griechenlands die Lösung der kretensischen Frage ausschließlich von dem Einvernehmen der europäischen Mächte abhängt. Die Erklärungen der Konsuln machten auf die Insurgenten einen großen Eindruck.

Die Aktion der Mächte.

Wien, 23. Februar. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Paris: Der Sultan stimmte bereits dem Vorschlag der Mächte wegen vollständiger Autonomie Kretas zu.

Wien, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Konstantinopeler Spezialkorrespondent des „N. W. Z.“ erfährt von nichttürkischer diplomatischer Seite: Im Vordergrund der Erörterung stehen momentan zwei Fragen: Annektion und Blockade. Bezüglich der ersteren besteht ein völliger Stimmungswechsel. Die Annektion hat ihre gesamte Anhängerschaft verloren. Man führt dies auf die Haltung Deutschlands zurück, das in der ganzen Affaire am Entschiedensten vorgeht. Betreffend die Blockade dauern die Verhandlungen fort, und ist es keineswegs ausgeschlossen, daß dieselbe auch ohne England noch zustande kommt. Die Türkei glaubt nicht an einen Krieg mit Griechenland. Die türkischen Diplomaten halten daran fest, daß die griechische Opposition den letzten Aufstand auf Kreta inszenierte, um das Kabinett zu stürzen, zu welchem Zwecke der Deputierte Romanos nach Kreta entsendet wurde. Der griechische König habe die Unvorsichtigkeit begangen, sich von der Opposition mitreißen zu lassen. Die hiesigen Botschafter glauben, daß sich die Angelegenheit noch etwa zwei Monate hinziehen wird, da Griechenland in vier Wochen etwa 40,000, in sechs Wochen bei großer Anstrengung 70,000 Mann stellen kann. Jeder Tag der Mobilisierung kostet Griechenland etwa 50,000 Francs. In zwei Monaten glaubt man, sei ein türkisch-griechischer Zusammenstoß in Thessalien unvermeidlich, dessen weitere Entwicklung unabsehbar.

Die Reformfrage ist vorderhand ganz in den Hintergrund getreten. Der Sultan, der auf die Unterstützung Deutschlands rechnet, hat beim Kaiser Wilhelm um Entsendung finanzieller Kräfte angefragt, was jedoch abgelehnt wurde.

In Petersburg hat die Abfangung der Depeschen der Czarenfamilie und die Preisgebung des Inhalts verstimmt.

Berlin, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlungen der Mächte lassen auch eine Verständigung in den Einzelheiten erwarten. Es handelt sich hierbei um folgende Punkte: Kreta erhält eine autonome Verwaltung, Kreta darf keine griechische Provinz werden. Die Kretenser Autonomie darf kein Scheinwesen sein und ein Grieche darf nicht Sou-

verän der Insel werden. Zu der Drohung des Athener Kabinetts mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen bemerkt die „Nationalzeitung“, daß solche Aberrheiten eines ohnmächtigen Kleinstaates im Verkehr mit den Großmächten nicht geduldet werden können. Immerhin wird auch jetzt noch das Neueste geleistet an Duldung und Schonung gegen Griechenland. Den griechischen Gesandten möchte man trotz der Differenzen mit seiner Regierung nicht gerne von hier scheiden sehen.

Der „Rostocker Ztg.“ wird gemeldet, daß Photiades Bey als Gouverneur von Kreta nur ein Marionette sein werde.

Rom, 23. Februar. Wie die „Agenzia Stefani“ aus London meldet, erfolgte der Vorschlag, Kreta eine Autonomie zu bewilligen, seitens zweier Mächte. Die Mächte würden denselben zum Gegenstand einer einmütigen, an die Türkei und Griechenland zu richtenden Erklärung machen.

Brüssel, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Petersburger Mittheilung der „Independance“ theilt der Czar in der Kretasfrage vollständig den Standpunkt Kaiser Wilhelm's mit und verurtheilt die philhellenischen Kundgebungen in Frankreich.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 23. Februar. (Unterhaus.) Parlaments-Untersekretär Curzon erklärt, die Regierung wisse nicht, wer das Signal zur Beschließung des Insurgentenlagers auf Kreta gegeben habe. Das Verfahren wurde zwischen den Chefs der Geschwader vereinbart. Vermuthlich gab der älteste Offizier, der italienische Admiral, das Zeichen. Die Regierung habe keinerlei Andeutung, daß die türkische Regierung feindliche Maßregeln zur See beabsichtige, da der Vertreter der Türkei in Athen und derjenige Griechenlands in Konstantinopel bleiben. Man könne nicht sagen, daß jetzt ein Kriegszustand vorhanden sei.

Darling fragt, ob England diejenige Macht sei, die, wie Hanotaux gestern sagte, Ende November 1895 die Einfahrt in die Dardanellen vorgeschlagen habe.

Curzon erwidert, daß dies nicht der Fall sei. Auf die Frage Darling's, welche Macht es gewesen sei, erklärt Curzon, es sei nicht seine Sache, dem Unterhause für fremde Mächte zu antworten.

Die Stimmung in Griechenland.

Athen, 23. Februar. Die Lage ist in hohem Grade ernst und die Erregung im Volke derart, daß sich die Regierung zu Maßregeln gezwungen sehen wird, die unabsehbare Folgen haben können. Die Straßen wimmeln noch von Demonstranten, und man hört laute Verwünschungen gegen die Mächte; die Worte „Deutschland“ und „Melit“ kehren dabei am häufigsten wieder. Delyannis hielt die höchste Aufregung in den Zügen, vom Balkon des Ministeriums herab eine Ansprache an die Demonstranten. Es fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, in welchem angeblich die Absendung des Kreuzers „Spetsai“, der sich seit gestern unter Dampf befindet, beschlossen wurde. Nach dem Ministerrathe wurde der Marineminister ins Palais befohlen, von wo er sich später persönlich zum Telegraphenamte begab, um der Flotte Befehle zu erteilen. Die Blätter, allen voran die ministerielle „Palingenesia“, führen eine Sprache gegen die Mächte, die alles bisher Dagewesene überbietet. Die tollsten Gerüchte werden verbreitet und geglaubt. So hieß es, Prinz Georg habe zwei türkische Transportschiffe mit 5000 Soldaten in die Luft gesprengt, ferner die „Hydra“ habe mit dem deutschen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ gekämpft und denselben kampfunfähig gemacht. (1)

Athen, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der Minister des Neuhern Skuzes hat auf die Bemerkung eines auswärtigen diplomatischen Vertreters, daß die Aktion Griechenlands auf Kreta auch auf die griechischen Finanzen eine ungünstige Rückwirkung ausüben müsse, erwidert, daß die griechische Regierung

sich durch die Ereignisse möglicherweise gezwungen sehen werde, die Zahlung des nächsten Coupons zu unterlassen.

Wien, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) An der hiesigen Universität hat sich ein Hilfskomité für Kreta gebildet.

Köln, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Laut einer Konstantinopeler Meldung der „Kölnischen Zeitung“ betragen die türkischen Streitkräfte an der griechischen Grenze 16 Bataillone Infanterie = 32,000 Mann, 12 Regimenter Kavallerie und 24 Batterien. Die Truppen stehen unter dem Befehl des bisherigen Gouverneurs von Saleppa, die griechischen Streitkräfte betragen an der thessalischen Grenze 9000 Mann und werden noch 5000 Mann Verstärkung erwartet.

Barcelona, 23. Februar. Catalonische Studenten brachten gestern dem griechischen Konsul eine Serenade dar. Letzterer gab den Studenten einen Lunch, bei welchem diese auf die Annektion Kretas Toaste ausbrachten.

Konstantinopel, 23. Februar. Konsularmeldungen zufolge erschien gestern ein griechisches Transportschiff mit zwei Torpedobootten vor Prevesa, um jedoch alsbald zu verschwinden. — Die erweiterte Mobilmachung umfaßt 2 Linien- und 7 Redivisionen. Die letzteren bestehen aus den Redivisionen von Monastir, Westüb, Salonichi und Smyrna des 3., Angora und Brussa des 1. und Trapezunt des 4. Korpsbereiches, zusammen 34 Linien- und 112 Redivisionen, wovon 64 aus Kleinasien. Oberst Riza wurde zum Brigadegeneral und Kommandanten der Artillerie an der griechischen Grenze ernannt.

Salonichi, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Vier Insurgentenbanden aus Thessalien sollen die mazedonische Grenze überschritten und in Gebirgsdörfern Stellung genommen haben. Da sie jedoch kaum 400 Mann zählen, braucht das Auftauchen dieser Banden nicht ernstlich zu beunruhigen, umso weniger, als die bulgarische und die serbische Bevölkerung ebenso wie im Vorjahre und jetzt dieser Bewegung feindselig gegenübersteht. Der Wali von Monastir hat drei größere Truppenabtheilungen entsendet, welche die erwähnten Banden einschließen und jede Kommunikation derselben mit der Ebene abschneiden sollen.

Cetinje, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung wegen der übertriebenen Nachrichten, als würde sich der ganze Balkan in hellem Aufbruch befinden. Prinz Danilo ist zur Truppeninspektion abgereist. Auch in Cetinje hat eine Truppenchau stattgefunden. Es wurden zwei weitere Bataillone einberufen.

Lemberg, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Mehrere hiesige Universitätslehrer wollen sich der griechischen Armee als Freiwillige anschließen.

Aus authentischer Quelle wird versichert, daß in die Spionageaffaire keine aktiven Offiziere verwickelt sind.

Innsbruck, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Redakteur des „Tiroler Tagblattes“ Dr. Kahler, der in den Siebziger-Jahren gelegentlich der sozialistischen Bewegung in Wien eine hervorragende Rolle spielte, hat heute durch einen Revolveranschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Berlin, 23. Februar. Die Centrumsfraction des Reichstages hat den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengehezes wieder eingebracht.

Bukarest, 23. Februar. Die Meldung von der angeblichen Demission des Ministers des Neuhern Stoicesco und von dessen Erziehung ist vollständig falsch.

Wien, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Magistrat beschloß heute die Gründung einer Stadtbank.

Chicago, 23. Februar. Weizen per Mai 75⁵/₈, Mais per Mai 24.50.

Newyork, 23. Februar. Weizen per Februar 82.50, per April 82.75, per Juni 81.—, Mais per Mai 30.—.

Verleger: Sigmund Brödy.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur Stellvertreter Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaris“ Buchdruckerei und Verlagsgehilfe

Verfälschte Seide

Man verkenne ein Müstchen schwarzen Seidenstoffs, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Fische von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht bedigt wird und leicht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schiffäden“ mehr), wenn sehr mit nachher erfährt und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Gedruckt mit der Asche der echten Seide, so verbleicht sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken von G. Henneberg (f. u. f. Hoff), Zürich, versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Ausland.

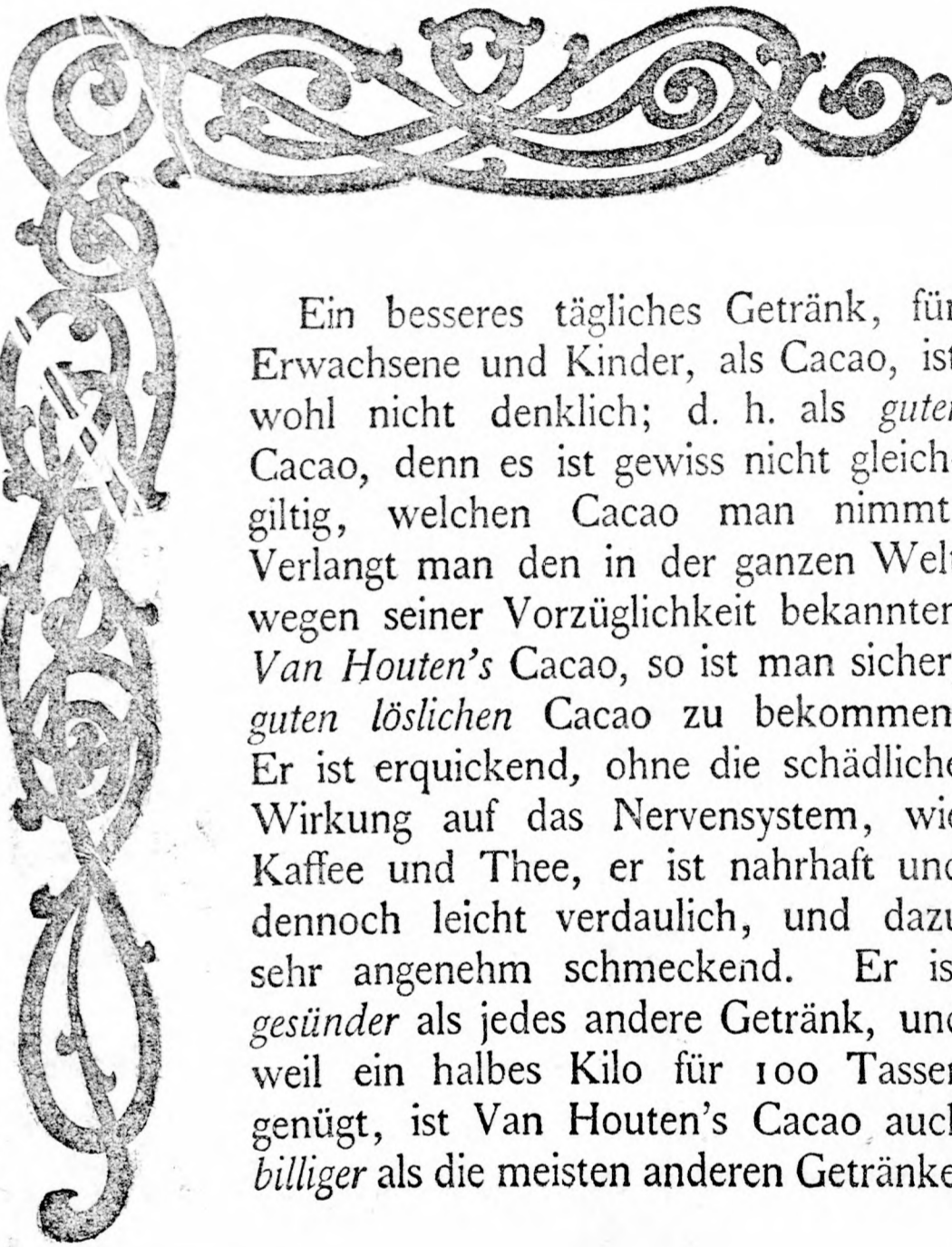
Grossartiger Teppich-Verkauf.

Teppiche, Möbelstoffe, Spitzen- und Stoff-Vorhänge.
Echte Schmiedeberger und Maffersdorfer Knüppteppiche (Smyrna).
Echte Perser und Smyrna-Teppiche, echte Perser Ueberwürfe
wegen gänzlicher Auflassung dieser Artikel

zu fabelhaft billigen, noch nicht dagewesenen Preisen.

Verkauf zu festgesetzten Sensations-Preisen und nur gegen Baarzahlung.

Tottis & Kren, IV., Wienergasse 1, Ecke Schiffgasse.



Ein besseres tägliches Getränk, für Erwachsene und Kinder, als Cacao, ist wohl nicht denklich; d. h. als guter Cacao, denn es ist gewiss nicht gleichgiltig, welchen Cacao man nimmt. Verlangt man den in der ganzen Welt wegen seiner Vorzüglichkeit bekannten *Van Houten's Cacao*, so ist man sicher, guten löslichen Cacao zu bekommen. Er ist erquickend, ohne die schädliche Wirkung auf das Nervensystem, wie Kaffee und Thee, er ist nahrhaft und dennoch leicht verdaulich, und dazu sehr angenehm schmeckend. Er ist gesünder als jedes andere Getränk, und weil ein halbes Kilo für 100 Tassen genügt, ist *Van Houten's Cacao* auch billiger als die meisten anderen Getränke.



Überall erhältlich

COGNAC

CZUBA-DUROZIER & CIE.

Promontor.

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das **J. L. Müller'sche**

Blaha-Serail-Poudre

ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Liebling-Gesichts-Poudre unserer Künstlerin Louise Blaha (Baronin Splény), welches sowohl bei Tag, als auch bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben in Weiss, Rosa und Crème-Farbe. Eine Schachtel 60 kr., grössere 1 fl. — Zu haben beim Erzeuger

J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-Seifen-Fabrikant,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Wir offeriren unser garantiert reines

mit den höchsten Preisen prämiirtes **Thomasphosphatmehl**

mit einem garantierten Gehalt von 15—20% citratlöslicher Phosphorsäure und 85—100% Feinmehl.

Unübertroffenes Düngemittel für alle Bodenarten, insbesondere zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreidearten, Hack- und Del-Früchte, Klee- und Luzerne-Felder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüsekulturen, ganz besonders aber zur Wiesen-Düngung vorzüglichst geeignet.

Bester, wirksamster und billigster Phosphorsäure-Dünger, übertrifft insbesondere in Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Der Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure wird garantiert, etwa fehlendes Quantum rückvergütet. — Mit Preisangeboten, Fachschriften und sonst gewünschten Aufklärungen steht bereitwilligst zu Diensten

Die Generalvertretung des Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomaaswerke in Prag

Wilhelm Ralmár, Budapest, Elisabethring Nr. 34.

Das Tagesgespräch

bildet die wundervolle

illustrirte Halbmonatsschrift

Das 1000jährige Ungarn.

Herausgegeben von Direktor J. Laurencic.

In allen Trafiken und Buchhandlungen:

Einzelverkauf per Nr. 40 kr.

Abonnements in allen Buchhandlungen:

1/4 Jahr (6 Hefte) 1 fl. 80 kr.; 1/2 Jahr (12 Hefte) 3 fl. 60 kr.; 1 Jahr (24 Hefte) 7 fl. 20 kr.

Administration:

Gebüder Légrády, Budapest, Váci-körut 78, 1. emelet.

Dr. Göllis Universal-Speisenpulver

Seit 1857 Handelsartikel.

Diätetisches Mittel: ausgezeichnet in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit besonders schwer verdaulicher Speisen, sowie auf die gesammte Verdauung und dadurch auch auf die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Bei täglich zweimaligem Gebrauche (nach dem Speisen ein Kaffeeöffel voll auf die Zunge genommen und mit dem gewohnten Getränke hinabgeschluckt) ist es von günstigem Einflusse bei allen in Folge mangelhafter Verdauung auftretenden Erscheinungen, wie: Sodbrennen, Schleimbildung, bei Hämorrhoidalkrankheiten und Unterleibsanschoppungen etc. Bei Mineralwasserkuren leistet es vor und während derselben, sowie auch bei der Nachkur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Droguerien der öst.-ung. Monarchie. Preis einer grossen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. ö. W.

Hauptdepot in Budapest bei Herrn J. v. Löw, Apoth., Königsg. 12.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel Dr. Göllis und der prot. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Göllis Nachfolger, versehen sein, und verlange man bei Ankauf immer ausdrücklich Dr. Göllis Universal-Speisenpulver.

Alleiniger Erzeuger (seit 1868) Dr. Jos. Göllis Nachfolger, Wien, I. Bezirk, Stephansplatz 6 (Zwettkhof). Versandt en gros und en detail.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Das Ackerbaubudget. —

Heute endlich wurde das Abgeordnetenhaus mit der Generaldebatte über das Ackerbaubudget fertig, nachdem noch zwei Redner das Wort ergriffen hatten. Zuerst entwarf Franz Kossuth ein in oppositionellem Sinn düster gefärbtes Bild unserer Landwirtschaft, um dem alleinseligmachenden Dogma seiner Partei vom selbstständigen Zollgebiet das Wort zu reden.

Sodann erhob sich unter allgemeiner Aufmerksamkeit ein neues, aber doch schon bekanntes Mitglied der liberalen Partei, Dr. Franz Seltai, auf dessen parlamentarisches Debut man mit Recht allgemein gespannt war. Während nämlich Andere sich zu Abgeordneten wählen ließen, um sich im günstigsten Falle erst später einen Namen zu machen, wurde Seltai Deputirter, weil er sich auf öffentlichem Gebiete — als volkswirtschaftlicher Publizist von hervorragender Begabung und reichen Kenntnissen, dann als Budapester Stadtrepräsentant von seltener mit Fleiß und Verständnis gepaarter Versiertheit — bereits längst einen sehr geachteten Namen gemacht hatte. Nun, der junge Abgeordnete hat auch heute die in ihn gesetzten hochgeschraubten Erwartungen nicht enttäuscht. Mit viel Geist und triftigen Argumenten zerzauste Seltai zunächst die jüngste agrarische Rede des Grafen Alexander Karolyi, dessen hämische Ausfälle gegen den angeblich einseitigen Merkantilismus der liberalen Partei er mit ägender Schärfe zurückwies, um dann die im Gewande eines falschen Humanismus prunkenden Theorien des Agrargrafen treffend zu persiflieren. Und nun übergang Seltai auf das eigentliche Thema seiner Rede, die vom Abgeordneten Rosenberger aufgeworfene Idee von Getreide-Exportprämien. Keiner der vielen bisherigen Redner hat diese Frage so gründlich beleuchtet wie Seltai, welcher sich die Sache nicht leicht machte, nicht mit schillernden Phrasen um sich warf, sondern auf Grund tüchtigen Studiums den Gegenstand vollständig beherrschte. An der Hand ziffermäßiger Daten und unter Hinweis auf die englischen Erfahrungen wies er nach, daß die Exportprämien für Getreide ein verfehltes Experiment wären. Diese mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Erstlingsrede bewies, daß die liberale Partei in Seltai eine vorzügliche Kraft gewonnen hat, welche sich voraussichtlich auf dem Gebiete ernster legislativischer Arbeit glänzend betätigen wird.

Die Generaldebatte wurde nunmehr geschlossen. Nochmals ergriff Ackerbauminister Darányi das Wort, um die vielen zur Sprache gebrachten Vorschläge Revue passieren zu lassen. Die Ausführungen des Ministers waren von großem Erfolg begleitet. Sehr wirksam war namentlich seine selbige Polemik gegen den Grafen Alexander Karolyi und die Agrarier überhaupt, deren gehässige Verdächtigungen er nicht einfach zurückwies, sondern durch Aufzählung der bisherigen Bemühungen der Regierung im Interesse der Landwirtschaft schlagend widerlegte. Dr. Darányi kündigte auch die baldige Unterbreitung einer Vorlage über das Genossenschaftswesen an. Mit viel Humor machte er sich auch über die oppositionelle Entdeckung lustig, derzufolge im Schoße der liberalen Partei Uneinigkeit herrschen würde, weil einige Mitglieder derselben verschiedene Ansichten über einzelne Fragen äußerten. Mit der Versicherung, daß er trotz der oppositionellen Unkenrufe in die Zukunft vertraue, schloß der Minister unter langanhaltendem Applaus und Ohnrufen der Majorität.

Man ging hierauf in die Spezialberatung ein und erledigte noch einige Posten, bei welchen mehrere Abgeordnete verschiedene Spezialwünsche vorbrachten.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentisierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einkläufe meldete Präsident, daß die Mitglieder der Volkspartei an ihn eine Eingabe gerichtet, wonach sie mit den durch den Quästor des Hauses ihnen zugewiesenen Sitzen nicht zufrieden sind. Die Vorgeschichte dieser Eingabe betreffend theilt der Präsident mit, daß er zu Beginn der Session die Präsidenten der verschiedenen Parteien, eben wegen der Anweisung der Plätze, mehrere Male zu einer freundschaftlichen Konferenz geladen habe. Bei derselben seien verschiedene Modalitäten vorgeschlagen worden, nach denen einer die überwiegende Majorität zufrieden worden. Nachdem aber keine volle Uebereinstimmung erzielt worden ist, hat natürlich das Haus zu entscheiden. Hinsichtlich der Eingabe der Volkspartei beantragt Redner, das

Haus möge den Quästor beauftragen, einen entsprechenden Plan bezüglich der Vertheilung der Sitze anzufertigen, über welche dann das Haus beraten und beschließen wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Nachdem hierauf Ackerbauminister Darányi einen Bericht über die Bildung einer Bács-Bodroger Wasserschiffgesellschaft vorgelegt hatte, folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Beratung über

Das Budget des Ackerbauministeriums.

Franz Kossuth hält die Lösung der Agrarfrage für sehr wichtig. Sehr bedauerlich sei es, daß Ungarn, während es für die Wehrkraft Millionen ausbebe, für die arme landwirtschaftliche Bevölkerung kein Geld hat. Die Erhaltung der kolossalen Wehrkraft sei aber unnötig, da es Niemandem einfällt, uns anzugreifen. Wohl sei jetzt die landwirtschaftliche Krisis in ganz Europa, aber während die anderen Länder sich wenigstens gegen dieselbe vertheidigen können, ist uns auch das genommen, da wir kein Selbstbestimmungsrecht haben, sondern Oesterreich ausgeliefert sind. Das Resultat unserer dreißigjährigen wirtschaftlichen Politik ist nur eine Stärkung der österreichischen Industrie, während unsere landwirtschaftlichen Produkte nicht durch Schutzzölle gedeckt sind. Stephan Tisa habe ihm wohl die Belehrung angedeihen lassen, daß Schutzzölle nur dort von Werth sind, wo es keine Ausfuhr gibt. Er dankt Tisa für diese und andere von ihm als Elementarfrage der Nationalökonomie hingestellte Belehrungen. Dieselben erinnern Redner an seine Jugendzeit, als er in England Nationalökonomie studirte und dort einmal aus diesem Fache einen ersten Preis gewann. Redner warnt sodann davor, daß wir uns fortwährend mit den Fortschritten des Landes brüsten, während wir nicht im Stande sind, mehr als fünf Millionen für das Ackerbaubudget zu opfern und während dieses Brüsten gerade jetzt uns großen materiellen Schaden bringen kann. Das Budget nimmt Redner nicht an. (Zustimmung außerflinks.)

Franz Seltai will sich hauptsächlich mit der jüngsten Rede des Grafen Alexander Karolyi befassen, welche die Nationalpartei wieder ins Haus brachte, die wie ein antiker Chor mit fortwährender Zustimmung jene Rede begleitete, selbst bei jenen Stellen, über deren Sinn sich die zukünftigen Historiker vergebens den Kopf zerbrechen werden. (Widerpruch und Lärm links. Zustimmung rechts. Präsident lacht.) Graf Alexander Karolyi habe wohl den Mitgliedern der liberalen Partei vorgeworfen, daß sie in Sachen der agrarsozialistischen Frage nicht einmal auf denselben prinzipiellen Basis stehen, aber seinen eigenen prinzipiellen Standpunkt und die aus demselben erfließenden Ansichten über die der Lösung wartenden konkreten Fragen habe Graf Karolyi nicht gekennzeichnet. (Widerpruch links.) So z. B. habe er hinsichtlich der Fideikommiss seine Meinung nur in einer kleinen Kautempause verathen, die allerdings mehr jagte als so manche Rede. In Folge der vielfachen räthselhaften Ausdrücke sei es schwer, den leitenden Gedanken jener Rede herauszufinden. Redner glaubt, denselben in dem Lobe des Humanismus gefunden zu haben, in welchen er auch voll einstimmt. Aber leider lenke neben dem Humanismus die Menschen auch der Egoismus und sind ja auch die Királyjäger Gründe an den Meistbietenden verkauft worden, worüber sich dann die Bäckerei Arbeiter so sehr beklagten. Ganz unberechtigt sei aber die Klage, daß der Humanismus ganz verschwunden. Denn noch nie hat die aus dem Humanismus entstandene Wohlthätigkeit so Großes geschafft wie eben jetzt. Und auch in Ungarn erfüllt gerade die Mittelklasse in glänzender, ihre Kräfte fast übersteigender Weise die Aufgaben des Humanismus. Der Humanismus, der sich nur in Worten äußert, werde den sozialen Frieden im Altsold nicht herstellen, denn bis er durch die Detorte der Dekonomiebeamten zu den Arbeitern gelangt, verwandelt er sich gewöhnlich in den realsten Egoismus, der nur nach Prozenten rechnet.

Redner ging sodann auf die Frage der Weizenpreise ein, hinsichtlich deren die wichtigste Frage ist, ob dieselben eine dauernde Erhöhung der Weizenpreise erzeugen würden. An und für sich seien die Getreide-Ausfuhrprämien durchaus nicht so sinnlos, wie man allgemein zu glauben scheint. In England bestanden dieselben 117 Jahre, von 1689 bis 1806. Aber dort galten die Ausfuhrprämien nur dann, wenn solcher Ueberfluß an Getreide war, daß der Preis desselben unter das gesetzlich fixirte Minimum fiel, während in anderen Jahren, wo die Ernte schlecht war, nicht nur keine Ausfuhrprämien, sondern sogar Einfuhrprämien gegeben wurden. Nun aber stehen wir schon in der Nähe jenes Punktes, wo das gemeinliche Zollgebiet kaum mehr ein getreideexportirendes Land ist, da wir nur mehr ein Plus von etwa 540,000 Metzentnern haben. Mit Rücksicht auf dieses geringe Quantum war der Antrag Rosenberger's nicht ganz unmotivirt.

Graf Karolyi habe als wieselnde Verdächtigung hingeworfen, daß diese Idee nur bezwecke, die Aufmerksamkeit von der Börse abzulenken. Das einzige Argument dieser Verdächtigung lag für den Grafen Karolyi darin, daß der Antragsteller „Rosenberg“ hieß, weshalb er ihn schon auch einen Merkantilisten nannte, welche Benennung in dem Munde des Grafen Karolyi schon eine schwere Beschuldigung ist. Uebrigens habe Graf Karolyi vor etwa zehn Jahren einen Antrag gestellt, daß die Getreidezölle labil sein mögen, was im Endresultat vollkommen identisch ist mit dem Rosenberger'schen Antrage.

Daß die Ausfuhrprämien auf den Preis des Weizens erhöhend einwirken, sei zweifellos, fraglich sei nur, ob diese Erhöhung eine dauernde wäre. Vorerst sei zu bemerken, daß, wenn man schon Ausfuhrprämien gibt, man unter keiner Bedingung nur für Weizen derselben geben darf, sondern für Getreide überhaupt und auch für Erdäpfel. Nicht etwa um je mehr Interessentfreije zu befriedigen, sondern weil diese Produkte als Nahrungsmittel mit einander in Konsum vertauscht werden können, so daß mit Ausfuhrprämien für nur eine Gattung man die Produktion derselben auf Kosten der anderen künstlich heben würde. Ebenso dürften die eventuellen Ausfuhrprämien nicht kontingentirt sein, da sonst leicht die auf den Metzentner entfallende Prämie

sehr klein werden könnte. Ueberdies wäre die Prämie von einem Gulden nicht genügend, um unseren Export zu beleben, da in den meisten Ländern der Weizen billiger oder wenigstens gleich billig ist wie bei uns und der eine Gulden kaum zur Deckung der Transportkosten genügt. Wenn wir aber unseren Weizen auf jene Märkte werfen würden, möchten die Preise dort noch tiefer gehen und der Export ganz unmöglich. Dort, wo man ungarischen Weizen oder Mehl kauft, bezahlt man es stets mit 2 bis 3 Francs theurer als Weizen oder Mehl anderer Provenienz, und wenn wir auf jene Märkte zu viel Weizen werfen, werden wir nur künstlich die Preise dort drücken, wodurch die Ausfuhrprämie in ihrem Werthe als Faktor der Preisserhöhung gleich Null werden wird. Ueberdies würden unseren Prämien gegenüber die interessirten Zuvorkländer gewiß auch noch die Zölle erhöhen, und deshalb glaubt Redner, daß die von Rosenberg geplanten Prämien in keiner Weise eine dauernde Preisserhöhung des Weizens mit sich bringen würden. Das Budget nimmt Redner an. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nachdem hierauf die Debatte geschlossen worden, nahm das Wort

Ackerbauminister Darányi.

Er erklärt Kossuth gegenüber, daß er sich gegenwärtig über den Stand der Ausgleichsfragen nicht äußern könne, doch müsse er bemerken, daß, wenn wir kein gemeinsames Zollgebiet hätten, wir jetzt ein solches im Interesse unserer Landwirtschaft schaffen müßten. Unsere Handelsverträge seien wohl noch bis zum Jahre 1903 in Geltung, aber wir müssen dahin wirken, daß beim Ablauf derselben die Interessen unserer landwirtschaftlichen Produkte entsprechend gewahrt werden mögen.

Redner beruhigt Koloman Thaly darüber, daß die Regierung die Frage einer Verbindung der Oder mit der Waag studirt und überhaupt dem Ausbau von Kanälen große Wichtigkeit zuschreibt, ebenso wie auch der Frage der Bewässerungen. Ein Beweis hierfür ist, daß in dem vorliegenden Budget zum ersten Male für diesen Zweck 5000 fl. aufgenommen sind und auch ein Gesetzentwurf hierüber vorbereitet wird. Daß die Regierung sich auch mit der von mehreren Abgeordneten besprochenen Lage der Oberrungarischen Bevölkerung befaßt, geht daraus hervor, daß sie den Landwirthen des Trencsiner Komitats mit Rücksicht auf ihre prekäre Lage ein Anleihen von 300,000 fl. gewährte, die Landwirthe in Bereg und Mararos in jeder möglichen Weise unterstützt, in Vocsak eine Gartenbauschule errichtete, mit einem Worte, alles Nöthige in dieser Hinsicht thut. (Zustimmung rechts.)

Redner befaßt sich sodann in seinen weiteren Erörterungen mit der jüngsten Rede des Grafen Alexander Karolyi. Derselbe habe behauptet, daß er, Redner, staatssozialistische Ideen verkündet habe und die Arbeiter durch staatliche Verfügungen mit Arbeit versehen will. Das habe Redner nicht gesagt, sondern er halte es nur für eine Pflicht, daß dort, wo Noth herrscht, der Staat eingreifen solle. Graf Karolyi habe auch vom Liberalismus gesprochen, aber wenn man von Seite der Nationalpartei vom Liberalismus spricht, könne er nur sagen: Timeo Danaos et dona ferentes. Bei uns sei ohne staatliche Unterstützung kaum irgendwo etwas zuwege zu bringen, und fordere ja auch Graf Karolyi selbst dem eine eventuelle Kolonisation finanzirenden Institute gegenüber die staatliche Garantie.

Der Frage der Genossenschaften mißt auch Redner große Wichtigkeit bei, und sei es sonderbar, wenn Graf Karolyi den Redner und dessen Ministerkollegen als Feinde der Genossenschaften hinstellt. Der Staat hat den Konsumverein der öffentlichen Beamten errichten geholfen und unterstützt denselben auch jetzt, er hat bisher 24 Milchgenossenschaften unterstützt und fünfzehn neue sind jetzt in Bildung begriffen. Ebenso unterstützt er die Bildung von Wein- und Rebenbaugenossenschaften. Das Centralkreditinstitut der vaterländischen Genossenschaften, dessen Präsident eben Graf Alexander Karolyi ist, hat 200,000 fl. Vorschuß gegen 2 Prozent Verzinsung vom Staate und unter Intervention der vaterländischen Sparkasse eine Million Gulden zu sehr billigen Zinsen bekommen vom Finanzminister. Ueberdies befaßt sich auch der Handelsminister mit den Kleingewerben und wird der Justizminister schon bald den Entwurf eines allgemeinen Genossenschaftsgesetzes dem Hause vorlegen. In dem Rahmen dieses Gesetzes werden auch die Fragen der Produktiv-, Konsum-, Verwaltungs- und landwirtschaftlichen Genossenschaften geregelt sein. (Zustimmung rechts.)

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Thätigkeit der Landwirthe verweist Redner darauf, daß der Landesverband der landwirtschaftlichen Vereine schon zustande gekommen ist. Aber Redner hat wegen der gesellschaftlichen Bewegung gewisse Skrupel. Seinerzeit wurde von allen Seiten des Hauses ein Antrag unterschrieben, man möge die passive Wechselbarkeit der kleinen Landwirthe beschränken. Dann hat sich an die Schleppe dieser Idee eine konfessionelle Idee gehängt, so daß schließlich Niemand mehr von dieser Idee etwas wissen wollte. Man muß sehr darauf achten, diese landwirtschaftlich-gesellschaftliche Bewegung in das richtige Fahrwasser zu lenken und keineswegs dürfe man Schlagwörter wie internationales Kapital, Merkantilisten, mobiles Kapital in gehässigem Sinne anwenden und damit die Landwirthe irreführen. Man kann nicht Ungarn nach fremden Mustern leiten. (Rufe außerflinks: So ist's! Das nur endlich Sie es auch einsehen.) In Ungarn darf man die verschiedenen Klassen nicht von einander trennen, sondern muß viel eher sie einander nähern, damit wir das, was uns an Zahl abgeht, durch Einigkeit ersetzen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf Alexander Karolyi habe auch davon gesprochen, daß in der liberalen Partei Gegenätze sich zeigen.

Geza Polonyi: Vielleicht nicht? Ackerbauminister Darányi: Möge der Herr Abgeordnete Polonyi auch einmal Recht behalten. Allerdings gab es im Laufe dieser Debatte zwischen manchen Rednern der liberalen Partei, so auch zwischen dem Redner selbst und dem Grafen Stephan Tisa, Meinungsverschiedenheiten, sowie auch Redner nicht die Meinung des Baron Solomossy hinsichtlich der Fideikommiss

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Das Ackerbaubudget. —

Heute endlich wurde das Abgeordnetenhaus mit der Generaldebatte über das Ackerbaubudget fertig, nachdem noch zwei Redner das Wort ergriffen hatten. Zuerst entwarf Franz Kossuth ein in oppositionellem Sinn düster gefärbtes Bild unserer Landwirtschaft, um dem alleinseligmachenden Dogma seiner Partei vom selbstständigen Zollgebiet das Wort zu reden.

Sodann erhob sich unter allgemeiner Aufmerksamkeit ein neues, aber doch schon bekanntes Mitglied der liberalen Partei, Dr. Franz Seltai, auf dessen parlamentarischen Debut man mit Recht allgemein gespannt war. Während nämlich Andere sich zu Abgeordneten wählen ließen, um sich im günstigsten Falle erst später einen Namen zu machen, wurde Seltai Deputierter, weil er sich auf öffentlichem Gebiete — als volkswirtschaftlicher Publizist von hervorragender Begabung und reichen Kenntnissen, dann als Budapest Stadtrepräsentant von seltener mit Fleiß und Verständnis gepaarter Verftirtheit — bereits längst einen sehr geachteten Namen gemacht hatte. Nun, der junge Abgeordnete hat auch heute die in ihn gesetzten hochgeschraubten Erwartungen nicht enttäuscht. Mit viel Geist und triftigen Argumenten zerkaute Seltai zunächst die jüngste agrarische Rede des Grafen Alexander Karolyi, dessen hämische Ausfälle gegen den angeblich einseitigen Merkantilismus der liberalen Partei er mit ägender Schärfe zurückwies, um dann die im Gewande eines falschen Humanismus prunkenden Theorien des Agrargrafen treffend zu persiflieren. Und nun übergang Seltai auf das eigentliche Thema seiner Rede, die vom Abgeordneten Rosenberger aufgeworfene Idee von Getreide-Exportprämien. Keiner der vielen bisherigen Redner hat diese Frage so gründlich beleuchtet wie Seltai, welcher sich die Sache nicht leicht machte, nicht mit schillernden Phrasen um sich warf, sondern auf Grund tüchtigen Studiums den Gegenstand vollständig beherrschte. An der Hand ziffermäßiger Daten und unter Hinweis auf die englischen Erfahrungen wies er nach, daß die Exportprämien für Getreide ein verfehltes Experiment wären. Diese mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Erfindungsrede bewies, daß die liberale Partei in Seltai eine vorzügliche Kraft gewonnen hat, welche sich voraussichtlich auf dem Gebiete ernster legislativischer Arbeit glänzend bethätigen wird.

Die Generaldebatte wurde nunmehr geschlossen. Nochmals ergriff Ackerbauminister Darányi das Wort, um die vielen zur Sprache gebrachten Vorschläge Revue passieren zu lassen. Die Ausführungen des Ministers waren von großem Erfolg begleitet. Sehr wirksam war namentlich seine gelungene Polemik gegen den Grafen Alexander Karolyi und die Agrarier überhaupt, deren gehässige Verdächtigungen er nicht einfach zurückwies, sondern durch Aufzählung der bisherigen Bemühungen der Regierung im Interesse der Landwirtschaft schlagend widerlegte. Dr. Darányi fundigte auch die baldige Unterbreitung einer Vorlage über das Genossenschaftswesen an. Mit viel Humor machte er sich auch über die oppositionelle Entdeckung lustig, derzufolge im Schoße der liberalen Partei Uneinigkeit herrschen würde, weil einige Mitglieder derselben verschiedene Ansichten über einzelne Fragen äußerten. Mit der Versicherung, daß er trotz der oppositionellen Unkenrufe in die Zukunft vertraue, schloß der Minister unter langanhaltendem Applaus und Eisenrufen der Majorität.

Man ging hierauf in die Spezialberatung ein und erledigte noch einige Posten, bei welchen mehrere Abgeordnete verschiedene Spezialwünsche vorbrachten.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe meldete Präsident, daß die Mitglieder der Volkspartei an ihn eine Eingabe gerichtet, wonach sie mit den durch den Quästor des Hauses ihnen zugewiesenen Sitzen nicht zufrieden sind. Die Vorgeschichte dieser Eingabe betreffend theilt der Präsident mit, daß er zu Beginn der Session die der Präsidenten der verschiedenen Parteien, eben wegen der Anweisung der Plätze, mehrere Male zu einer freundschaftlichen Konferenz geladen habe. Bei derselben seien verschiedene Modalitäten vorgeschlagen worden, nach denen eine die überwiegende Majorität zufrieden war. Nachdem aber keine volle Uebereinstimmung erzielt worden ist, hat natürlich das Haus zu entscheiden. Hinsichtlich der Eingabe der Volkspartei beantragt Redner, das

Haus möge den Quästor beauftragen, einen entsprechenden Plan bezüglich der Vertheilung der Sitze anzufertigen, über welche dann das Haus berathen und beschließen wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Nachdem hierauf Ackerbauminister Darányi einen Bericht über die Bildung einer Vács-Bodroger Wasserschiffahrtsgesellschaft vorgelegt hatte, folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Berathung über

Das Budget des Ackerbauministeriums.

Franz Kossuth hält die Lösung der Agrarfrage für sehr wichtig. Sehr bedauerlich sei es, daß Ungarn, während es für die Wehrkraft Millionen ausbebe, für die arme landwirtschaftliche Bevölkerung kein Geld hat. Die Erhaltung der kolossalen Wehrkraft sei aber unnötig, da es Niemandem einfällt, uns anzugreifen. Wohl sei jetzt die landwirtschaftliche Krise in ganz Europa, aber während die anderen Länder sich wenigstens gegen dieselbe verteidigen können, ist uns auch das genommen, da wir kein Selbstbestimmungsrecht haben, sondern Oesterreich ausgeliefert sind. Das Resultat unserer dreißigjährigen wirtschaftlichen Politik ist nur eine Stärkung der österreichischen Industrie, während unsere landwirtschaftlichen Produkte nicht durch Schutzzölle gedeckt sind. Stephan Tisa habe ihm wohl die Belehrung angedeihen lassen, daß Schutzzölle nur dort von Werth sind, wo es keine Ausfuhr gibt. Er dankt Tisa für diese und andere von ihm als Elementarsätze der Nationalökonomie hingestellte Belehrungen. Dieselben erinnern Redner an seine Jugendzeit, als er in England Nationalökonomie studirte und dort einmal aus diesem Fache einen ersten Preis gewann. Redner warnt sodann davor, daß wir uns fortwährend mit den Fortschritten des Landes brüsten, während wir nicht im Stande sind, mehr als fünf Millionen für das Ackerbaubudget zu opfern und während dieses Brüsten gerade jetzt uns großen materiellen Schaden bringen kann. Das Budget nimmt Redner nicht an. (Zustimmung außerordentlich.)

Franz Seltai will sich hauptsächlich mit der jüngsten Rede des Grafen Alexander Karolyi befassen, welche die Nationalpartei wieder ins Haus brachte, die wie ein antiker Chor mit fortwährender Zustimmung jene Rede begleitete, selbst bei jenen Stellen, über deren Sinn sich die zukünftigen Historiker vergebens den Kopf zerbrechen werden. (Widerpruch und Lärm links. Zustimmung rechts. Präsident lautet.) Graf Alexander Karolyi habe wohl den Mitgliedern der liberalen Partei vorgeworfen, daß sie in Sachen der agrarsozialistischen Frage nicht einmal auf derselben prinzipiellen Basis stehen, aber seinen eigenen prinzipiellen Standpunkt und die aus demselben ersießenden Ansichten über die der Lösung wartenden konkreten Fragen habe Graf Karolyi nicht gekennzeichnet. (Widerpruch links.) So z. B. habe er hinsichtlich der Fideikomisse seine Meinung nur in einer kleinen Kunstweise verrathen, die allerdings mehr jagte als so manche Phrase. In Folge der vielfachen räthselhaften Ausdrücke sei es schwer, den leitenden Gedanken jener Rede herauszufinden. Redner glaubt, denselben in dem Lobe des Humanismus gefunden zu haben, in welchen er auch voll einstimmt. Aber leider lenke neben dem Humanismus die Menschen auch der Egoismus und sind ja auch die Karoly'schen Gründe an den Meistbietenden verkauft worden, worüber sich dann die Bäckereiarbeiter so sehr beklagten. Ganz unberechtigt sei aber die Klage, daß der Humanismus ganz verschwinde. Denn noch nie hat die aus dem Humanismus entstandene Wohlthätigkeit so Großes geschaffen wie eben jetzt. Und auch in Ungarn erziele gerade die Mittelklasse in glänzender, ihre Kräfte fast übersteigender Weise die Aufgaben des Humanismus. Der Humanismus, der sich nur in Worten äußert, werde den sozialen Frieden im Uföld nicht herstellen, denn bis er durch die Retorte der Dekonomiebeamten zu den Arbeitern gelangt, verwandelt er sich gewöhnlich in den realsten Egoismus, der nur nach Prozenten rechnet.

Redner ging sodann auf die Frage der Weizenprämie über, hinsichtlich deren die wichtigste Frage ist, ob dieselben eine dauernde Erhöhung der Weizenpreise erzeugen würden. An und für sich seien die Getreide-Ausfuhrprämien durchaus nicht so sinnlos, wie man allgemein zu glauben scheint. In England bestanden dieselben 117 Jahre, von 1689 bis 1806. Aber dort galten die Ausfuhrprämien nur dann, wenn solcher Ueberfluß an Getreide war, daß der Preis desselben unter das gesetzlich fixirte Minimum fiel, während in anderen Jahren, wo die Ernte schlecht war, nicht nur keine Ausfuhrprämien, sondern sogar Einfuhrprämien gegeben wurden. Nun aber stehen wir schon in der Nähe jenes Punktes, wo das gemeinsame Zollgebiet kaum mehr ein getreideexportirendes Land ist, da wir nur mehr ein Plus von etwa 540,000 Meterzentnern haben. Mit Rücksicht auf dieses geringe Quantum war der Antrag Rosenberger's nicht ganz unmotivirt.

Graf Karolyi habe als witzelnde Verdächtigung hingeworfen, daß diese Idee nur bezwecke, die Aufmerksamkeit von der Börse abzulenken. Das einzige Argument dieser Verdächtigung lag für den Grafen Karolyi darin, daß der Antragsteller „Rosenberg“ hieß, weshalb er ihn schon auch einen Merkantilisten nannte, welche Benennung in dem Munde des Grafen Karolyi schon eine schwere Beschuldigung ist. Uebrigens habe Graf Karolyi vor etwa zehn Jahren einen Antrag gestellt, daß die Getreidezölle labil sein mögen, was im Endresultat vollkommen identisch ist mit dem Rosenberger'schen Antrage.

Daß die Ausfuhrprämien auf den Preis des Weizens erhöhend einwirken, sei zweifellos, fraglich sei nur, ob diese Erhöhung eine dauernde wäre. Vorerst sei zu bemerken, daß, wenn man schon Ausfuhrprämien gibt, man unter keiner Bedingung nur für Weizen derselben geben darf, sondern für Getreide überhaupt und auch für Erdäpfel. Nicht etwa um je mehr Interessenfreie zu befriedigen, sondern weil diese Produkte als Nahrungsmittel mit einander in Konsum verwechselt werden können, so daß mit Ausfuhrprämien für nur eine Gattung man die Produktion derselben auf Kosten der anderen künstlich heben würde. Ebenso dürften die eventuellen Ausfuhrprämien nicht kontingentirt sein, da sonst leicht die auf den Meterzentner entfallende Prämie

sehr klein werden könnte. Uebrigens wäre die Prämie von einem Gulden nicht genügend, um unseren Export zu beleben, da in den meisten Ländern der Weizen billiger oder wenigstens gleich billig ist wie bei uns und der eine Gulden kaum zur Deckung der Transportkosten genügt. Wenn wir aber unseren Weizen auf jene Märkte werfen würden, möchten die Preise dort noch tiefer gehen und der Export ganz unmöglich. Dort, wo man ungarischen Weizen oder Mehl kauft, bezahlt man es stets mit 2 bis 3 Francs theurer als Weizen oder Mehl anderer Provenienz, und wenn wir auf jene Märkte zu viel Weizen werfen, werden wir nur künstlich die Preise dort drücken, wodurch die Ausfuhrprämie in ihrem Werthe als Faktor der Preiserhöhung gleich Null werden wird. Uebrigens würden unsere Prämien gegenüber die interessirten Importländer gewiß auch noch die Zölle erhöhen, und deshalb glaubt Redner, daß die von Rosenberger geplanten Prämien in keiner Weise eine dauernde Preiserhöhung des Weizens mit sich bringen würden. Das Budget nimmt Redner an. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nachdem hierauf die Debatte geschlossen worden, nahm das Wort

Ackerbauminister Darányi.

Er erklärt Kossuth gegenüber, daß er sich gegenwärtig über den Stand der Ausgleichsfrage nicht äußern könne, doch müsse er bemerken, daß, wenn wir kein gemeinjameres Zollgebiet hätten, wir jetzt ein solches im Interesse unserer Landwirtschaft schaffen müßten. Unsere Handelsverträge seien wohl noch bis zum Jahre 1903 in Geltung, aber wir müßten dahin wirken, daß beim Ablauf derselben die Interessen unserer landwirtschaftlichen Produkte entsprechend gewahrt werden mögen.

Redner beruhigt Koloman Thaly darüber, daß die Regierung die Frage einer Verbindung der Ober mit der Waag studirt und überhaupt dem Ausbau von Kanälen große Wichtigkeit zuschreibt, ebenso wie auch der Frage der Bewässerungen. Ein Beweis hierfür ist, daß in dem vorliegenden Budget zum ersten Male für diesen Zweck 5000 fl. aufgenommen sind und auch ein Gesetzentwurf hierüber vorbereitet wird. Daß die Regierung sich auch mit der von mehreren Abgeordneten besprochenen Lage der obereungarischen Bevölkerung befaßt, geht daraus hervor, daß sie den Landwirthen des Trencsiner Komitats mit Rücksicht auf ihre prekäre Lage ein Anleihen von 300,000 fl. gewährte, die Landwirthe in Bereg und Marmaros in jeder möglichen Weise unterstützt, in Vocsó eine Gartenbauschule errichtete, mit einem Worte, alles Nöthige in dieser Hinsicht thut. (Zustimmung rechts.)

Redner befaßt sich sodann in seinen weiteren Erörterungen mit der jüngsten Rede des Grafen Alexander Karolyi. Derselbe habe behauptet, daß er, Redner, staatssozialistische Ideen verkündet habe und die Arbeiter durch staatliche Verfügungen mit Arbeit versehen will. Das habe Redner nicht gesagt, sondern er halte es nur für eine Pflicht, daß dort, wo Noth herrscht, der Staat eingreifen solle. Graf Karolyi habe auch vom Liberalismus gesprochen, aber wenn man von Seite der Nationalpartei vom Liberalismus spricht, könne er nur sagen: Timeo Danaos et dona ferentes. Bei uns sei ohne staatliche Unterstützung kaum irgendwo etwas zumege zu bringen, und fordere ja auch Graf Karolyi selbst dem eine eventuelle Kolonisation finanzirenden Institute gegenüber die staatliche Garantie.

Der Frage der Genossenschaften mißt auch Redner große Wichtigkeit bei, und sei es sonderbar, wenn Graf Karolyi den Redner und dessen Ministerkollegen als Feinde der Genossenschaften hinstellt. Der Staat hat den Konsumverein der öffentlichen Beamten errichten geholfen und unterstützt denselben auch jetzt, er hat bisher 24 Milchgenossenschaften unterstützt und fünfzehn neue sind jetzt in Bildung begriffen. Ebenso unterstützt er die Bildung von Wein- und Nebenbaugenossenschaften. Das Centrakreditinstitut der vaterländischen Genossenschaften, dessen Präsident eben Graf Alexander Karolyi ist, hat 200,000 fl. Vorkauf gegen 2 Prozent Verzinsung vom Staate und unter Intervention der vaterländischen Sparkasse eine Million Gulden zu sehr billigen Zinsen bekommen vom Finanzminister. Uebrigens befaßt sich auch der Handelsminister mit den Kleingewerben und wird der Justizminister schon bald den Entwurf eines allgemeinen Genossenschaftsgesetzes dem Hause vorlegen. In dem Rahmen dieses Gesetzes werden auch die Fragen der Produktiv-, Konsum-, Verwaltungs- und landwirtschaftlichen Genossenschaften geregelt sein. (Zustimmung rechts.)

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Thätigkeit der Landwirthe verweist Redner darauf, daß der Landesverband der landwirtschaftlichen Vereine schon zustande gekommen ist. Aber Redner hat wegen der gesellschaftlichen Bewegung gewisse Skrupel. Seinerzeit wurde von allen Seiten des Hauses ein Antrag unterschrieben, man möge die passive Wechselbarkeit der kleinen Landwirthe beschränken. Dann hat sich an die Schleppe dieser Idee eine konfessionelle Idee gehängt, so daß schließlich Niemand mehr von dieser Idee etwas wissen wollte. Man muß sehr darauf achten, diese landwirtschaftlich-gesellschaftliche Bewegung in das richtige Fahrwasser zu lenken und keineswegs diese man Schlagwörter wie internationales Kapital, Merkantilisten, mobiles Kapital in gehässigem Sinne anwenden und damit die Landwirthe irreführen. Man kann nicht Ungarn nach fremden Mustern leiten. (Rufe außerordentlich: So ist's! Das nur endlich Sie es auch einsehen.) In Ungarn darf man die verschiedenen Klassen nicht von einander trennen, sondern muß viel eher sie einander nähern, damit wir das, was uns an Zahl abgeht, durch Einigkeit ersetzen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf Alexander Karolyi habe auch davon gesprochen, daß in der liberalen Partei Gegenätze sich zeigen

Geza Bolonzi: Vielleicht nicht?

Ackerbauminister Darányi: Möge der Herr Abgeordnete Bolonzi auch einmal Recht behalten. Allerdings gab es im Laufe dieser Debatte zwischen manchen Rednern der liberalen Partei, so auch zwischen dem Redner selbst und dem Grafen Stephan Tisa, Meinungsverschiedenheiten, sowie auch Redner nicht die Meinung des Baron Solomoff hinsichtlich der Fideikommission

acceptiren würde. Aber die Situation sei eigentümlich. Schweigt die liberale Partei, so sagt man, sie sei nur eine Stimmmaschine und wenn sie ihre Ansichten erörtert, bezieht man sich, Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden. Wenn aber Graf Karolyni wirklich, wie er sagte, Lust zum Weinen hat, so möge er sich nur bei seiner Partei umsehen, er wird dort mehr Ursache hierzu finden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Die Abgeordneten Polonji und Graf Karolyni schmerzt offenbar deshalb der Kopf der liberalen Partei, weil trotz der Abstimmung eines Theiles der Opposition sich hier eine schöne Debatte entwickelt hat, und während die Opposition das niedere Niveau des Hauses verlässt, sich gezeigt hat, daß eine talentvolle, thätige Garde sich voller Umgebung mit landwirtschaftlichen Fragen befaßt, und sich hierbei nicht so sehr Gegenläufer, als vielmehr Vertrauens zur Regierung zeigte. (Lebhafte Zustimmung und Claqueur rechts.)

Hierauf folgte

Die Spezialdebatte.

Juan Ivanovits besprach die mit der Pferdezucht zusammenhängenden Fragen und urgirte die Verbesserung der Deckhengste wie die Auswahl guten Zuchtmaterials aus den staatlichen Anstalten für die bäuerlichen Landwirthe. Stephan Katschinsky gab dem Minister den Rath, gute Stuten aus England zu importiren und sie in den staatlichen Depots decken zu lassen. Minister Daranyi erklärte, die ihm erteilten Rathschläge in Erwägung ziehen zu wollen. Gleichzeitig beantwortete er die gestern von Polonji in Betreff des Viehverkehrs an ihn gerichteten Fragen und erklärte, daß in dieser Hinsicht zwar Schwierigkeiten mit Oesterreich vorkommen, daß er aber bestrebt sein werde, diese anlässlich der Erneuerung des Ausgleichs zu beseitigen.

Bei den „Wasserarbeiten“ lenkte Graf Albin Csaky die Aufmerksamkeit des Ackerbauministers auf die ungerechte Vertheilung der Stromschufkosten bei der Korderegulirung, worauf Minister Daranyi beruhigende Aufklärung erteilte. Thaly kam auf die Frage des Donau-Oder-Kanals zurück, hinsichtlich dessen er seine Intentionen deutete und dem Minister für die heute gethane Erklärung dankte. Auch empfahl er dem Minister die Errichtung eines Theiß-Körös-Kanals, durch welchen Debreczin mit gutem Trinkwasser versehen werden könnte. — Bei den „Kulturingenieurämtern“ bemängelte Polonji die vom Referenten Terenyi beantragte Ertheilung des Virements, doch gab er sich mit den Aufklärungen seitens des Referenten zufrieden.

Beim „Weinbau“ klagten Woda und Rigo über die Weinverfälschung, sowie über die Konkurrenz des in großen Massen einströmenden billigen, aber schlechten italienischen Weines. Hierauf wurde die Debatte abgebrochen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 23. Februar.

* (Von der Börse.) Hatte schon gestern das einmüthige Vorgehen der europäischen Admirale die Gemüther beruhigt, so schwand heute in Folge der in den verschiedenen Parlamenten bezüglich der Orientfrage abgegebenen Erklärungen völlig die Furcht, welche die Gefahr einer kriegerischen Konflagration hervorgerufen hatte. Der Verkehr nahm wieder völlig regelmäßige Formen an, die Contramine schritt zu Deckungen und es erfolgten auch Meinungskäufe, so daß eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen war. Später stellten sich in Gewinnrealisationen ein, und da in Folge der Ultimoregelungen an den auswärtigen Börsen eine Abschwächung sich einstellte, konnten sich auch hier die erzielten Avancen nicht voll behaupten. Der Lokalmarkt war fest behauptet, der Verkehr ein reger und es ergaben sich in den verschiedenen Kategorien recht ansehnliche Reprisen. Baluten und Devisen erfuhren keine Veränderung. Die Nachbörse verkehrte in Erwartung der Bilanz der Kreditanstalt in reservirter Haltung.

Ueber den Wiener Verkehr liegt folgende Meldung vor:

W i e n, 23. Februar. Die Erklärungen, welche Hanotaur, Schatzkanzler Valfour und Staatssekretär Marschall über die politische Situation und die Bestimmungen der Regierungen abgaben, haben die Stimmung in günstiger Weise beeinflusst und der Tendenz ein festes Gepräge verliehen. Der Verkehr gestaltete sich minder lebhaft als gestern, gleichwohl erzielten einzelne Papiere namhaftere Avancen. Neben Kredit und Staatsbahn waren Tramway, Dampfschiff und Prager Eisen mehr begehrt. Schließlich folgte eine Abschwächung der Kurse in Folge Realisirungen, ohne daß jedoch die Grundtendenz eine Aenderung erfahren hätte. Die Ultimo-Regulirung, bei welcher sich insbesondere gegen schwächere Elemente Mißtrauen zeigte, verkehrte ungeachtet das aus Canea gemeldeten Waffenstillstandes in lustloser Tendenz. Devisen und Baluten blieben ziemlich unverändert.

* (Oesterreichische Kreditanstalt.) Der Verwaltungsrath der Kreditanstalt beschloß die Vertheilung einer D i v i d e n d e von 18 fl., die Dotirung des außerordentlichen Reservefonds mit 250,000 fl. und die Uebertragung des Gewinnrestes von 198,000 fl. auf das Gewinn- und Verlustkonto; vom Buchwerthe des Anstaltgebäudes in Prag wurden 100,000 fl. abgeschrieben. Der Gewinn aus den Konfortialgeschäften, inwieweit dieselben bis 31. Dezember abgerechnet waren, ist in das zu vertheilende Jahreserträgniß einbezogen. — Uns wird aus W i e n telegraphirt: Die Dividende ist heuer mit 1 fl. weniger als im Vorjahre. Der außerordentliche Reservefonds wurde

nur ein halbmal so stark dotirt als im Vorjahre, der Gewinnforttrag wurde um 162,000 fl. verringert, weil sonst die Dividende nicht mit 18 fl. hätte bemessen werden können. Die Einnahmen sind mit 698,000 fl. gesunken, die Ausgaben mit 70,000 fl. gewachsen. Der Gesamtertrag gegen das Vorjahr um 768,000 fl., der Effekten- und Konfortialgewinn um 471,000 fl., die Zinsen um 398,000 fl. geringer. Verrechnet wurden in der Bilanz: 50 Millionen österreichische Goldrente, 7,100,000 fl. böhmische Montangesellschafts-Prioritäten und 20 Millionen Buschthederer Prioritäten. Im Privatverkehr der Börse war die Bilanz von gar keinem Einfluß.

* (Der Alföner Winterhafen.) Der Handelsminister wird schon binnen Kurzem die Vorarbeiten zur Herstellung des Alföner Winterhafens und Verladungsquais in Angriff nehmen lassen. In dieser Angelegenheit richtet nun auch der Ackerbauminister an die R o m m u n e ein Reskript, in dem auf die hervorragende Bedeutung dieses Unternehmens hingewiesen und dessen nachdrückliche Unterstüzung im Interesse von Handel und Verkehr zugesichert wird.

* (Die Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergwerks-A.G.) veröffentlicht nachstehenden Hauptrechnungsa b s c h l u ß per 31. Dezember 1896.

Aktiva: Anschaffungs-, Bau- und Investitions-Konto: Belastung der Bergwerke in Salgó-Tarján und Petrozsjeny 2,708,065 fl. 69 kr., in Kiskerme 700,000 fl. als Werth derselben, zusammen 3,408,065 fl. 69 kr.; Kassenbestand und Effekten: Baarschaft in der Centralkasse in Budapest 44,847 fl. 83 kr., Baarschaft in den Werkstassen in Salgó-Tarján und Petrozsjeny 18,247 fl. 12 kr., Baarschaften bei Geldinstituten 308,231 fl. 25 kr., Nimmehin im Portefeuille 119,792 fl. 62 kr., freierwerbige Werthpapiere im Portefeuille (Prioritäten etc.) 1,333,578 fl. 12 kr., Kautionsseffekten im Portefeuille 74,237 fl., Beamten-Pensionsfondseffekten 373,470 fl. 50 kr., zusammen: 2,272,404 fl. 44 kr.; Immobilieninventar und Materialbestände: a) Grundbesitz in Salgó-Tarján, Baglyasakfa, Jagyva, Jnabó, Cies und Petrozsjeny etc. 185,417 fl. 89 kr., b) Einrichtung und Inventarier 1,818,063 fl. 34 kr., c) zur Abstoßung angekaufte Wälder 69,617 fl. 59 kr., Werth am 31. Dezember 1896, d) Materialinventar 624,551 fl. 90 kr., e) Vikualieninventar 92,411 fl. 79 kr., f) Kohlenvorräthe 71,742 fl. 7 kr., laut Inventur am 31. Dezember 1896, zusammen 2,861,804 fl. 58 kr.; Debitoren: Diverse Debitoren (Kohlen-Fakturen) 1,610,999 fl. 55 kr., Angaben und schwebende Berechnungen 46,610 fl. 77 kr., zusammen 1,657,610 fl. 32 kr., Totale: 9,599,885 fl. 3 kr. — Passiva: Gesellschafts-Kapital 32,000 Stück Aktien à 100 fl. 3,200,000 fl.; Kreditoren: Reserve für Kursdifferenz bei den Werthpapieren 143,758 fl. 86 kr., Reserve für zweifelhafte Forderungen 72,742 fl. 96 kr., Spezial-Reserve für projektirte Neuanlagen etc. 819,533 fl., diverse Kreditoren 357,861 fl. 30 kr., Kaution in Effekten 74,237 Gulden, Bergarbeiterlöhne pro Dezember 1896 in Salgó-Tarján und Petrozsjeny 93,024 fl. 93 kr., unbehobene Aktien-Dividenden und Rückzahlungen 12,191 fl., Forderungen der Direktion und der Beamten 113,444 fl. 3 kr., Beamten-Pensionsfonds 403,405 fl. 28 kr., Baron Ladislaus Solymosy für rückständigen Ankaufspreis der Kiskerme Kohlengruben 500,000 fl., zusammen 2,590,198 Gulden 36 kr.; Ausschreibungs-Reserve-Konto: Reserve für Abnutzung und eventuelle Vermehrung des Inventars etc. 1,655,557 fl. 47 kr., Amortisations-Konto: Reservefonds zur Tilgung des Aktienkapitals etc. 897,133 fl. 88 kr., Gewinn- und Verlust-Konto: Für Reingewinn pro 1896 jammt Vortrag pro 1897 1,256,995 fl. 32 kr., Totale: 9,599,885 fl. 3 kr.

Gewinn- und Verlustkonto pro 1896. Soll: An Abschreibungs-Reservekonto: Für Abnutzung der Einrichtung und Utensilien 150,000 fl. An Steuerkonto: Für bezahlte Steuer pro 1896 134,936 fl. 45 kr. An Amortisationskonto: Tilgungsquote pro 1896 für die Kohlenausbeute 50,000 fl. An Lantienkonto: Für Lantien der Direktion und der Beamten pro 1896 113,444 fl. 3 kr. Für Saldo aus Reingewinn jammt Vortrag pro 1897 1,256,995 fl. 32 kr. Totale: 1,705,375 fl. 80 kr. Haben: Gewinn-Vortrag von 1895 235,999 fl. 2 kr. Per Gutswirtschaftskonto: Für Erträgniß der Acker und Wiesen 1541 fl. 50 kr. Per Zinsenkonto: Für Zinsen der steuerfreien Papiere (Prioritäten etc.) und Sparkasse-Einlagen (abzüglich 4prozentiger Verzinsung des Amortisationsfonds) 40,615 fl. 86 kr. Per General-Kontenkonto: Für Bruttoerträgniß der Bergwerke 1,427,219 fl. 42 kr. Totale: 1,705,375 fl. 80 kr.

* (Kassifement.) Aus Wien wird uns telegraphirt: D. F i s c h l ' s S ö h n e in Wien schulden je 350,000 fl. für Waare und Geld; die Aktiva sind noch nicht ermittelt und umfassen das Waarenlager, die Außenstände und die Kautionen bei Kreditvereinen.

* (Ungarische Asphalt-A.G.) Die Direktion hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, pro 1896 die Bezahlung einer D i v i d e n d e von 15 fl. per Aktie, gleich 15 Prozent, in Vorschlag zu bringen. Dieses Resultat fällt mit Rücksicht darauf, daß das Aktienkapital im abgelaufenen Jahre von 1,000,000 fl. auf 1,450,000 fl. erhöht wurde, noch mehr ins Gewicht.

* (Budapester Saldirungsverein.) Die Zahl der Mitglieder hat sich im Jahre 1896 nicht geändert. Die zum gemeintlichen Austausch gebrachten Wechsel, Checks und Anweisungen betrugen 161,282,193 fl. gegen 173,739,697 fl. im Jahre 1895. Es hat sich sonach der Abrechnungsverkehr um 12,457,504 fl. oder um 7.170 Prozent vermehrt. Von den gegenseitigen Forderungen wurden im Jahre 1896 durchschnittlich 17.274 Prozent durch Kompensation, die übrigen 82.726 Prozent durch Zahlung mittels Check auf das Konto der im Debet verbliebenen Institute ausgeglichen. Im Jahre

1895 waren durchschnittlich 13.422 Prozent durch Kompensation, 86.578 Prozent über Girokonto zur Ausgleichung gelangt. Den höchsten Wochenumsatz im Jahre 1896 zeigte der Wochenabschluss vom 31. Dezember mit 5.175 Millionen, den niedrigsten der Wochenabschluss vom 23. Oktober mit 1.904 Millionen Gulden. Der höchste Kompensations-Effekt hat sich am 23. Oktober bei einem Betrage der Einkieferungen von 1.904,073 fl. mit 33.679 Prozent, der geringste am 23. Januar bei einem Betrage der Einkieferungen von 5.015,252 fl. mit 4.925 Prozent ergeben. Der durchschnittliche Betrag eines Stückes der eingekieften Papiere betrug im Jahre 1896 2994 fl.

* (Die Pester Victoria-Dampfmühl A.G.) hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Peter v. Herzog's ihre ordentliche Generalversammlung. Dem Direktionsberichte ist zu entnehmen, daß der Verkauf der Szegediner Mühle und in Folge des ungünstigen Ergebnisses der in Szentes gepachteten Mühle ein Verlust von 220,620 fl. resultirte, insofern der Gewinn des Budapester Establishments bloß 66,976 fl. beträgt, so daß der tatsächliche Verlust 153,644 fl. ausmacht. Die Direktion beantragte, den ganzen Verlust vom Reservefonds abzuschreiben, welcher sich hiedurch auf 400,806 fl. vermindert. Der Präsident wies darauf hin, daß die Bilanz des hauptstädtischen Establishments auch im verfloßenen Jahre einen normalen Charakter aufweist. Der Verkauf des Szegediner Establishments war, wie jede andere Liquidation, mit Opfern verbunden. Mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Mühlenindustrie hielt die Direktion es für gerathen, die abgekauften Szegediner Mühle zu verkaufen, anstatt dieselbe zu rekonstruiren. Hiemit hat sich die finanzielle Lage der Victoriamühle bedeutend gebessert, so daß bei richtiger Ausnützung der Konjunktur ein günstiger Erfolg zu erwarten ist. Die Generalversammlung acceptirte hierauf die Anträge der Direktion und erteilte dieser sowohl als auch dem Aufsichtsrath die Entlastung. Das Andenken des verstorbenen Direktionsmitgliedes Albert Karjai wurde protokollarisch verewigt und an dessen Stelle Georg Riegler gewählt, welcher seine Stelle als Generaldirektor zurückgelegt hat.

* (Neupester Ziegel- und Kalkbrennerei-A.G.) Die Bilanz pro 31. Dezember 1896 zeigt folgende Ziffern: Aktiva: Neupester Werk 482,495 fl., Neopester Werk 952,322 fl., Mörtelfabrik 361,684 fl., Komptoir-einrichtung 1125 fl., Fuhrwerke 30,410 fl., Vorräthe 103,557 fl., Debitoren 159,278 fl., Wechsel 37,911 fl., Kaution 150 fl., Spareinlagen 61,710 fl., Kasse 5100 fl., Kosten der Emission neuer Aktien 2324 fl., Totale 2,198,071 fl. — Passiva: Aktienkapital 900,000 fl., Einzahlung auf neue Aktien 295,075 fl., Reservefonds 171,190 fl., Amortisationsreserve 356,939 fl., Steuerreserve 4500 fl., Beamten-Unterstützungsfonds 5752 fl., unbehobene Dividende 170 fl., Kreditoren 184,661 fl., Dubiosenreserve 13,196 fl., Accepte 252,500 fl., Gewinn: 1895er Gewinnvortrag 4019 fl., diesjähriger Gewinn 100,965 fl., zusammen Gewinn 104,085 fl., Totale 2,198,071 fl.

* (Agrumen-Auktion.) Die ungarische Handels-Aktiengesellschaft hielt am 22. d. eine Auktion, bei der 8000 Kisten Orangen und Citronen abgesetzt wurden. Trotz des verhältnismäßig nicht großen Quantums und der recht lebhaften Nachfrage ist ein kleiner Preisrückgang zu verzeichnen, welcher auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die vor drei Wochen unterbrochenen Sizilianer Sendungen wieder regulär aufgenommen wurden. Außer den hauptstädtlichen Kaufleuten beteiligten sich in ansehnlichem Maße die Kaufleute der Provinz. Nach Lemberg, Timau, Bressburg, Békés-Csaba, Stuhlweissenburg, Kronstadt und Hermannstadt wurden je ein oder mehrere Waggons Agrumen expedirt und jest geschah auch der erste Versuch, den Buzarefiter Platz zu erobern. Verkauf wurden: Orangen: 300er 3 fl. 75 kr. bis 5 fl., 200er 3 fl. 25 kr. bis 4 fl., 160er 3 fl. 75 kr. bis 4 fl. 50 kr., blutrothe 5 fl. bis 6 fl. 50 kr. Citronen: 300er 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 25 kr., 360er 3 fl. 75 kr. bis 4 fl. 50 kr.

* (Prager Ziegelfabrik.) Eine Versammlung der kartellirten Prager Ziegelfabrikanten beriebt über mehrere Offerten, welche bezüglich der Finanzierung der Geschäfte des Kartells eingegangen sind. In Betracht kamen Offerten der Länderbank und böhmischen Unionbank. Die Länderbank bot die bedingungslose Uebernahme des halben Delcredere, die böhmische Unionbank ein volles Delcredere an, jedoch vorbehaltlich eines gewissen Retorechts. Die Versammlung entschied für die Länderbank, da diese auch die Ziegelbelegung in Aussicht stellte. Das Komitee wird mit der Länderbank in weitere Verhandlungen treten.

* (Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: David Ziprech, Kaufmann in Titel; Friedrich Bauer, Schuhwaarenhändler in Röniggrätz; János Friedmann, Kaufmann in Wien, 11. Bezirk, Hauptstraße 41; Benó John, Kaufmann in B. Aljváros; Joseph Neumann, Galanteriewaarenhändler in Csaslau; Leopold Ortner, Privatier in Turn, vormals öffentlicher Gesellschafter der Firma Leopold Ortner u. Komp. in Turn; S. Zelinka, prot. Firma in Lichnowitz; Nedeljko Miladinovic in Liptenitz; Jovan M. Radovanovic in Loznica; Elias Silbermann, Schuhwaarenhändler in Buzaref; Bernhard Klein in Debreczin; Ch. Krebs in Chrudim; S. Sternberg u. Bruder, Handelsfirma in Nagysároly; D. Fischl's Söhne in Wien; Vinzenz Obratil in Kremfiter; Joseph Adamacek in Proßnitz; Campian u. Smetz, Handelsgesellschaft in Prigor.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnung in Budapest. Gegen Karl Barju, Instrumentenbändler, Hernadgasse 21, Kerepeserstraße 47. Konkurskommissär Richter J. Lauffer, Massenerwalter Dr. St. Lovrich, Stellvertreter Dr. B. Tóth. Anmeldestermin 31. März, Liquidationsverhandlung 21. April. Konkursaufhebungen. Des Coma Kuliner in Tótkomló s. (Gyulaer Gerichtshof). — Des Rudolf Schenk in Topolya. (Szababaker Gerichtshof)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 24. Februar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Seite 11

Nemzeti színház.

Hari bérlet 21. sz.

Mariana.

Dráma 4 felvonásban. Irta José Echegaray.

Mariana P. Márkus

Clara Nagy

Trinidad Szacsavayné

Daniel Montoya Mihályi

Don Pablo Hetényi

Don Joaquin Beresényi

Szolga Narcisz

Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. Operaház

Havi bérlet 5. szám.

A rászédett kadi.

Vig. opera 1 felvonásban. Zenéjét szerzezte Gluck K. Fordította Abrányi Emil.

A piros czipő.

Tánclegenda 4 képen Regel H.-tól. Choreografiáját Hassreiter J., zenéjét Mader Raoul szerzezte.

Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.

Az eleven ördög.

Vig. operette 3 felvonásban. Zenéjét szerzezte Konti József.

Soubise herceg Horváth

Létoriéres Kúry

Pomponius Kassai

Desperriéres Németh

Veronika, nővére Csatai

Grévin, szabó Ujvári

Marianne, neje Komáromi

Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters.

Donnerstag (J.-A. Nr. 46, M.-A. Nr. 22) „Négy évszak“. — Freitag (J.-A. Nr. 47, M.-A. Nr. 23) „Gabi villa“. — Samstag (J.-A. Nr. 48, M.-A. Nr. 24) „Gabi villa“. — Sonntag (Abonn. susp. 7) „Gabi villa“.

Repertoire der kön. ung. Oper.

Donnerstag (J.-A. Nr. 31, M.-A. Nr. 16) „Ördög Róbert“. — Freitag geschlossen. — Samstag (J.-A. Nr. 35, M.-A. Nr. 17) „A Rajna kinese“. — Sonntag (J.-A. Nr. 36, M.-A. Nr. 18) „A rászédett kadi“ u. „A piros czipő“.

Repertoire des Festungstheaters.

Donnerstag (Gr.-A. Nr. 58, M.-A. Nr. 11) „Francillon“.

Vígjáték 3 felvonásban. Irta Bisson.

Csalj meg, édes!

Vigjáték 3 felvonásban. Irta Bisson.

Montbizot Gál Gyula

Florestine Haraszthy

Mésange Tapolczai

Bernadou Gyöngyi

Rataboul Métyi

Antoinette Kalmár

Héloïse Varsányi

Kezdeté fél 8 órakor.

Kisfaludy színház.

A gyilkosok.

Bohózat egy felvonásban.

Felsőbb leányok.

Operette 2 felvonásban. Irta Treumann Károly.

Brigitta Erdélyi

Heléna Oservány

Zsófi Bendéne

Ida H. Lévy

Otil Losonczy

Amália Bart

Adelkaid Pálán

Lujza Kürössy

Kornélia Szende

Leonora Zámori

Kezdeté 7 és fél órakor.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Kariskaserne).

Heute:

Die Scheidungs-Affaire des Mundi Rosenkranz.

Vorher:

„On parle français“.

FISCHER'S

Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

LUCIELLA.

Sensationell! Neu! Sensationell!

LORRISSON-TRIO.

PRINZESSIN UND ZIGEUNER-PRIMAS. DER MORD IN DER KOBIGASSE.

Rudler Adolf's

JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körút 38.

Heute

Grossstadtluft.

Vor Gericht.

Anfang 8 Uhr. Reservirte Plätze. Entrée frei.

GRAND

Café MAROKKO.

Váci-körút 11, Andrássy-ut 1.

Direktor K. Maurice.

10 Damen. 7 Herren.

Kolossaler Lacherfolg! Grand Succés!

Am verbotenen Weg, Singpiel.

Durchschlagender Erfolg!

Adel und Bürger, Lebensbild von Maurice.

Anfang 8 Uhr. Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

Neue Spezialität in Budapest.

Die berühmte und beliebte Original-

„Wiener-Sieveringer“

Gesangs- und Musik-Gesellschaft.

Täglich Konzert

im Café Basilika,

Váci-körút 16.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21:

The three Sisters WALTON

Schönheiten ersten Ranges.

Mr. und Mme. Duffaut.

Ein Assekuranzagent der „Hamandeggs“.

Zum Schluss: FAR-NIENTE.

Tageskassa von 3-5 Uhr.

KÖVESI's grösste

Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPEST'S.

Wahre Schenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Heute, Mittwoch:

Großes Konzert

der Kapelle des

k. u. k. Inf.-Rgmts Nr. 69, Freih. v. Jellasich.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.

Heute, Mittwoch, grosser Operetten-Abend der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner

unter persönl. Leitung der vielfach ausgezeichneten Violinvirtuosin

Frl. Mizzi Messerschmidt.

Hochachtungsvoll J. Schön, Cafetier.

GRAND ETABLISSEMENT

PARISIEN

Kerepeserstrasse 63.

Grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt.

Heute

Grand Quadrille Parisienne

à la Moulin-Rouge,

ausgeführt von der vorzüglichen Pariser Tanz-

Truppe Mr. Gaby.

Weltstädtisches Nachtleben!

Dreifaches und Gal bis

Konzert Mabelle Früh.

Zigeuner-Kapelle Kuthi Vincez.

Entrée fl. 1, an der Tageskasse fl. -.60.

Voranzeige! Donnerstag, den 25. d., letzter grosser Narrenabend.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Heute Ende 12 Uhr.

„Damenduell“,

Operette von Karl Somossy, Musik von Wilhelm Kofenzweig.

Bianka u. Desroches,

französisches Duettinpaar.

Comtessen-Trio: COMTESSEN

VASQUEZ

Letzte Woche! Letzte Woche!

Das Februarprogramm.

NB. Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeunerkapelle

Munich Lajos bis 3 Uhr Früh. Voranzeige: Samstag, den 27. Februar 1897:

Grosser Narrenabend

unter dem Titel „Budapest im Narrenthum“.

Karten für den Narrenabend, sowie Maskenkostüme sind im Etablissement erhältlich.

Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystrasse Nr. 38.

HERZMANN'S

ORPHEUM,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Novität! Novität!

Zwei Bräute.

SOEURS BOUO. TILLY PROSKA.

Sennoritas ALCADOS

und das ganze Elite-Programm.

Der Schlager der Saison!

Goldene Martha

einwöchentlich im Vorverkauf: Logenst. fl. 1.20, Parterre- oder Balkonst. 60 fr., Galerie 30 fr.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen.

PATENTE

werden besorgt, Muster und Schutzmarken registriert in allen Staaten der Welt unter günstigen Bedingungen durch das Patentbureau Réchy János, Budapest, Erzsébetkörút 2 (Eigentümer Zielinsky Szilárd, dipl. Ingenieur).

! Acetylen-Gas!

(französische Patente)

Die schönste, beste und billigste Beleuchtung.

Demonstrationen

täglich von 3 bis 7 Uhr Abends

VI., Andrássy-ut 13.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Gesundeste Nahrung

für Säuglinge!

ist Prof. Dr. Gärtner'sche

Fettmilch.

Mütter sollen diese Milch jeder künstlichen Nahrung vorziehen.

Schwächliche und leidende Kinder

erholen sich bei dem Genuss der

Fettmilch auffallend rasch. Unübertroffen ist die Fettmilch für

Magenkranke, Blutarme u. Diabetiker.

Zu haben in Budapest: Prof. Gärtner'sches Fettmilch-

Institut, VII., Damjdnich utca 34. Nach auswärts in

Risten zu 8-10 Flaschen, loco ins Haus gestellt. Preis 5/10

Liter 15 fr., 2/10 Liter 7 fr.



Allerlei.

(Eine Umwälzung in der Photographie.) Ueber eine Erfindung, die bestimmt, eine Umwälzung auf dem Gebiete der Photographie hervorzurufen, berichtete in ihrer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Wiener Photographischen Gesellschaft Regierungsrath Oeder Herr Billedien Chastagne in Paris hat in Verbindung mit Dr. Adrien Michel Danfac eine Erfindung gemacht, welche es ermöglicht, Photographien mit den Farben, welche den zu photographirenden Personen oder Objekten wirklich eigen sind, herzustellen. Das seitens der Erfinder bisher geheim gehaltene Verfahren ist ein ganz einfaches; man taucht eine gewöhnliche photographische Trockenplatte in eine von den Erfindern hergestellte Substanz, und die Platte wird dann in der Camera auf die bisher übliche Weise exponirt, entwickelt und fixirt. Die Belichtung ist ungefähr dieselbe wie bei den gewöhnlichen Bromsilber-Gelatineplatten; es ist daher möglich, auch Vorträt- und Momentphotographien in dieser Weise zu erzeugen. Das nun erhaltene Negativ erscheint noch nicht gefärbt. Es wird auf gelbem Papier kopirt, ähnlich der Albuminopapierkopie; die Farbe gleicht dann der gewöhnlichen Silberkopie. Und nunmehr erfolgt die Behandlung der Platte nach dem neuen System. Das Farbad, in welchem sich die bisher unbekannt Substanz befindet, besteht größtentheils aus den drei Farben Roth, Grün und Blau. Man bestreicht nun die Platte nach einander mit den Farben und dann treten die Originalfarben des aufgenommenen Bildes in natürlicher Wiedergabe hervor. Vertreter der beiden Erfinder wendeten gegenwärtig im Wiener Hotel Bristol, wo sich täglich zahlreiche Kunstfreunde zur Besichtigung der Platten einfinden. Ueber das neue Verfahren wird nächster Tage ein öffentlicher Vortrag gehalten werden.

(Ein Theaterkandal in Stockholm.) Das Stockholmer „Aftonbladet“ hatte eine Artikelserie von einem hervorragenden Kenner der Theaterverhältnisse gebracht, die in scharfer Weise die Mängel unter der derzeitigen Leitung der Oper rügte. Vor Allem wurde darin auf das Favoritensystem hingewiesen, das an der Oper herrsche und das seine Ursache in den Neigungen des Oberregisseurs Lundberg hat. Aber die Anklagen richteten sich nicht nur gegen den Oberregisseur, sondern auch gegen den Opernchef selbst, Kammerherrn Buren. Diese Artikel blieben ohne jede autoritative Beantwortung, bis eines Tages „Dagens Nyheter“ einen offiziellen Bericht brachten, daß bei dem Opernchef Herrn Kammerherrn Buren eine Versammlung stattgefunden habe, in der das gesamte Operpersonal die beiden angeklagten Herren ein Vertrauensvotum erteilt habe. Und gleichzeitig wurde in der Form einer Proklamation ein Bericht der Operndirektion verfaßt, der die Zustände im glänzendsten Licht darstellte. Hierauf erfolgte am nächsten Tage im „Aftonbladet“ ein von vier hervorragenden Opernmitgliedern unterzeichneter Protest, in dem dieselben erklärten, daß sie bei der Ertheilung des Vertrauensvotums nicht zugegen gewesen seien, da „eine derartige Meinungsäußerung von Personen, die von demjenigen, dem das Vertrauensvotum erteilt werden soll, abhängig sind, völlig sinnlos und werthlos sei.“ Außerdem hätte der Opernchef schon vor längerer Zeit gegen den Oberregisseur Untersuchungen eingeleitet, die den Beweis lieferten, daß die erhobenen Beschuldigungen begründet sind. Gleichzeitig veröffentlichte noch die Opernsängerin Mathilde Lindén in „Uner Land“ eine Erklärung, in der sie diejenigen, die für Herrn Lundberg ein Vertrauensvotum abgeben, obwohl sie die gegen ihn erhobenen Anklagen für berechtigt halten, einer „unverantwortlichen Handlung“ beschuldigte. Hierauf wurden diese vier Protestler zum Verhör bei

Herrn Kammerherrn Buren vorgeladen, verweigerten aber mündlich bestimmte Aussagen, doch erklärten sie, daß sie für ihre aufgestellten Behauptungen auch die Beweise in Händen hätten. Namentlich gaben sie an, zwei vollunterzeichnete weibliche Aussagen gegen Herrn Oberregisseur Lundberg zu besitzen und daß in diesen Angelegenheiten schon früher gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet gewesen sei, ohne daß damals den Ermittlungen irgend eine Folge gegeben wurde. Der Kammerherr soll hierauf eine dieser Damen zu sich berufen und von ihr eine gegenseitige Aussage verlangt haben. Als dieses Verfahren des Kammerherrn bekannt wurde, beschloß das gesamte Personal, einen schriftlichen Protest gegen dasselbe einzulegen. Auch das Publikum hat bereits Stellung genommen, indem es die Protestunterzeichner bei den Vorstellungen mit ostentativem Beifall begrüßt! Es erscheint nach Allem, daß die Stockholmer Oper einem schweren Konflikt entgegengeht, wenn man es nicht vorzieht, dem Oberregisseur seinen lange verdienten Laufpaß zu geben.

(Ein lustiges Gefängniß.) Die Amerikaner bringen immer neue Ueberraschungen. Das Neueste ist die Diva im Gefängniß, und zwar nicht als Verhaftete, sondern zur Erheiterung der gelangweilten Arrestanten. Das „Morning-Journal“ berichtet: Lillian Russell, die bekannte, vielverheiratete Operettendiva, sang gestern vor den Gefangenen in den New Yorker Tombs, und das merkwürdige Ereigniß erregte in und um unser Stadtgefängniß nicht geringe Aufregung. Schon seit Tagen, als es ruchbar wurde, daß Lillian die Einladung Pastor Lindjays angenommen, beim Gefangenengottesdienst mitzuwirken, hatten sich Leute um Plätze beworben, und Warden Van de Carr sah sich genöthigt, über hundert solcher Gesuche zurückzuweisen. Die beliebte Sängerin strahlte im vollen Glanze ihrer Schönheit, als sie in schwarzem Atlasbrokatkleide, schwerem Pelzmantel und elegantem Spizen- und Blumenhütchen mit Simli-gegriffe erschien. Ihr Hütchen hatte beinahe Feuer gefangen. Ihr Manager Geo. Leberer verhielt sich nur dadurch ein Malheur, daß er, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, ihr nachsprang, um sie zu warnen. Fräulein Russell begab sich mit ihrem Klavierbegleiter Professor Paul Weindorf zuerst in die Frauenabtheilung, deren Insassinen, zum Theil unter Thränen, den durchdringenden und doch weichen Tönen ihres klangvollen Organs lauschten. Dann ging's in die Abtheilung für Männer, wo ihr Vortrag einer „Dankagungshymne“ in den Zellen und seitens des im Korridor stehenden Publikums wahre Beifallsstürme entwickelte. Nur eine Grimasse des Pastors verhinderte sie, ein paar Operettenarien zuzugeben. Hierauf begab sich Lillian in die Knabenabtheilung, und unter dem jungen Volk kannte der Enthusiasmus der Hörer keine Grenzen. Lillian selbst gab zu, noch niemals ein so dankbares Publikum gefunden zu haben und versprach, an einem Wochentage wiederzukommen und „für die hübschen Jungen“ einige Romanzen und Arien zu singen. Sie war entzückt über die Aufnahme, welche sie gefunden.

(Ein Klub von Weiberfeinden) mußte erleben, daß einige seiner Mitglieder dem Grundsatze, nicht zu heirathen, untreu wurden und sich seufzend unter Hymens Joch begaben. Das mehrte sich von Tag zu Tag und schließlich saßen nur noch drei Weiberfeinde in trüber Stimmung rings um den großen, ach so leeren Stammtisch und sahen voraus, daß auch sie bald von dem gemeinsamen Schicksal ereilt werden würden, und sammen auf Abhilfe. Ein kluger Kopf unter ihnen dachte schließlich, daß die Heirath an sich nicht so schlimm wäre, wenn man dabei nicht gleich unter den Pantoffel käme. Die Herrschaft der Frau, so meinte er, würde dadurch bezwungen, daß sie in Küche und Speisekammer das Szepter

schwinde und dem ungehoriamen Mann das Leben durch verätzende Suppen jauer mache. So beschloßen denn die Drei zu heirathen, dafür aber nur männliche Köche im Hause anzustellen und selbst die Aufsicht über Küche und Keller zu führen. Nachdem die Freunde diesen Entschluß gefaßt hatten, schüttelten sie sich die Hände und trafen nach allen vier Windrichtungen auseinander. Zehn Jahre später, wie verabredet, trafen sie sich wieder am Stammtisch. Siegesgewiß blickte der Eine drein. Die beiden Anderen schauten sehr verlegen zu Boden und erzählten stotternd ihre langen Berichte. Die männlichen Köche in ihrem Hause hielten sich nicht lange. Denn ihre Frauen, die sie direkt von der höheren Mädchenschule weggeheiratet hatten, brannten nach dem Hause, selbst kochen zu können. Sie nahmen Unterricht bei den Köchen und jagten sie dann fort. Nachdem ihre Männer die erste Leidenschaft der täglich verätzenden Suppen glücklich passirt hatten, fügten sie sich schließlich mit Würde ins Unvermeidliche. Viel geschiedter war der Dritte gewesen. Er hatte nämlich eine echte veritable Köchin geerbt, die schon Jahre, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, am Herdfeuer gestanden hatte. Als gnädige Frau aber wollte sie davon nichts wissen und überließ Küche und Keller gerne ihrem Mann.

(Gegen die Theaterzensur.) Freitag fand in der Wohnung des Wiener Burgtheaterdirektors Burckhard unter dem Vorsitze des Präsidenten Schriftstellers Schütz abends eine Sitzung der Kommission zur Verabreichung eines Theatergesetzes statt. Direktor Burckhard legte den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines modernen Anforderungen entsprechenden Theatergesetzes vor. Das Gesetz zerfällt in drei Theile, von welchem der erste das Theaterkonzessionswesen, der zweite die Theaterzensur, der dritte das Recht der Schauspieler behandelt. Direktor Burckhard begleitete die Vorlage des Entwurfes mit einer längeren erläuternden Ansprache, in welcher er insbesondere auf die sozialpolitischen Motive hinwies, die ihn bei Abfassung des auf die Rechte der Schauspieler bezughabenden Theiles leiteten. Hierauf wurde sofort in die meritorische Verabreichung des Entwurfes eingegangen, welche nahezu drei Stunden währte und an welcher sich insbesondere neben dem Referenten Direktor Burckhard die Herren Hermann Bahr, Professor Dr. Alfred Baron Berger, Dr. Anton Wetzelharm, Bibliotheksdirektor Dr. Karl Glossy, Friedrich Schütz, Dr. Edmund Wengraf, Fritz Zellmann etc. lebhaft beteiligten. Zum Schlusse wurde der erste Theil des Burckhard'schen Entwurfes, Theaterkonzessionen, mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Nach vollständiger Durchberatung des Gesetzentwurfes beabsichtigt die Kommission, die Ergebnisse ihrer Beratungen in öffentlicher Versammlung bekanntzugeben. Auch ist die Abhaltung einer neuerlichen Enquete mit Zugrundelegung des Burckhard'schen Entwurfes in Aussicht genommen.

(Die Grazer Studentenauffäre.) Aus Graz wird vom Gestrigen gemeldet: Der Mediziner Hugo Hirsberger, welcher seinerzeit sein Bedauern darüber aussprach, daß in der Person des Ferdinand N. v. Arlt ein „Judenstämmling“ dem Komite für den Fall der Universität angehöre, und die Brüder Heinrich und Karl Hager, welche Arlt die Satisfaktion aus dem Grunde verweigerten, weil er ein „Judenstämmling“ sei, wurden, wie bekannt, vom Bezirksgerichte von der Anklage auf Ehrenbeleidigung freigesprochen, weil, wie der Richter meinte, eine beleidigende Absicht nicht vorhanden war. In der heutigen Berufungsverhandlung erklärte Arlt, dessen Großvater, wie man weiß, zu den Zierden der Wiener Universität gehörte, sein Großvater mütterlicherseits sei thatsächlich Jude gewesen. Er hieß Ritter v. Königsberg, war ein vielfach ausgezeichnete Mann,

58.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden. Von René de Pont-Jest. — Autorisirte Bearbeitung. —

Tief aufathmend fuhr sie fort: — Seine Lügen, seine Niedrigkeit, all' die unwürdigen Dinge, welche er thut, um mir Geld zu erpressen, rufen meine volle Verachtung wach, ich fühle, daß ich ihn nie geliebt, sondern immer nur geduldet habe! Mich ekelt das Bewußtsein, daß dieser Mann mir jemals näher getreten, und Sie verlangen von mir, ich solle all' die unwürdigen Dinge vergessen, welche er gethan, ich solle verzeihen, mich mit ihm veröhnen, als ob zwischen uns nie irgend etwas vorgefallen wäre! ? Es ist viel, was Sie von mir begehren.

Claudia mußte in ihrer Entrüstung wunderbar schön genannt werden. Aus ihren sonst so sanften Zügen sprach ungewohnte Energie sie schien eine Andere zu werden und Guerdard starrte sie wie geblendet, an. Der Ton, in welchem sie geredet, verwirrt ihn, er glaubte in demselben nicht nur den Ausdruck ihrer Verzweiflung zu lesen, sondern es war ihm, als ob derselbe auch eine gewisse vorwurfsvolle Härlichkeit enthalte, welche ihn in tiefer Seele erschütterte. Schweigend und eingeschüchtert, stand er vor ihr. Wenn er in Bezug auf Robert so gesprochen, wie es thatsächlich der Fall gewesen, so entsprach dies allerdings in keiner Weise dem, was er dachte. Er hatte nur der Herzogin gegenüber die Entschuldigung oder Vertheidigung jenes Mannes übernommen, weil er es gewissermaßen als

seiner Pflicht ansah, als eine Pflicht, die gerade aus seiner Liebe zu Claudia hervorging. In der vollständigen Selbstlosigkeit dieser seiner Empfindung hielt er eine noch größere Uneingetheit zwischen den Gatten für äußerst gefährlich. Herr von Blangy-Portal würde bald erfahren, daß Frau Fermorol der Herzogin jene Millionen nicht zurückgelassen habe, auf welche er rechnete, um Lea's unerhörten Anforderungen nachkommen zu können. Es war immerhin möglich, daß die verschiedenen Nachforschungen bezüglich der Ermordung Jean Mourel's, welche man machen würde, über Genevieve's Leichnam hinweg bis zu Claudia führen konnten, und deshalb war es notwendig, daß der Herzog sich mit seiner Frau versöhne, um einerseits die Enttäuung in Bezug auf die Erbschaft weniger bitter hinzunehmen, um andererseits Diejenige zu schützen, welche unglückseligerweise die Tochter einer Frau war, die aus Nothwehr zur Mörderin geworden.

Nur um dieses Ziel zu erreichen, hatte Guerdard sich selbst angelogen, lag er auch Frau von Blangy-Portal an, wie diese ihm vorwurfsvoll gesagt. Er fühlte sein Herz mächtig klopfen, ein Schwindel überkam ihn, er sank plötzlich vor Claudia in die Knie und bedeckte die kleinen Hände, welche sich ihm entgegenstreckten, mit heißen, leidenschaftlichen Küffen.

— O, Verzeihung, Verzeihung! Ich flehe Sie darum an! Ja, meine Lüge ist ein Verbrechen! Ich wäre ein Feigling, wenn ich mir auch fernherhin noch den Anschein geben wollte, der Mithuldige jenes Mannes zu sein, der Sie, einen Engel an Güte, unablässig peinigt! Mit Freuden würde ich mein Leben für Sie hingeben, ja sogar meine Ehre opfern, wenn es dessen bedürfte, um die entsetzliche Kette zu brechen, an welche ich Sie geschmiedet, wodurch ich selbst am härtesten bestraft bin!

Mit halb geschlossenen Augen lauschte Claudia

diesen Worten. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als plötzliche Blässe ihr Antlitz bedeckte und sie erschrocken rief:

— Geben Sie acht, es kommt Jemand! Sie hatte gehört, wie die Thüre des auswärtigen Salons heftig aufgestoßen wurde, und der Doktor war in der That auch kaum aus seiner knieenden Stellung emporgehoben, als auch schon Robert mit dem Hut auf dem Kopfe, dem Stock unter dem Arm und einem ironischen Lächeln auf den Lippen eintrat. Zornig warf er vor der Herzogin einen Brief auf den Tisch und rief lebhaft:

— Da lies, was mir Herr Andral schreibt! Ja, ja, mein Freund — fügte er, zu Paul gewandt hinzu — Frau Fermorol hat uns beide alte Pariser, die wir uns für so sehr schlau hielten, gründlich übertrumpft! Da lies nur! fügte er nun zu Claudia gewandt hinzu.

Die Herzogin hatte sich von ihrem Schrecken inzwischen einigermaßen erholt und, überzeugt, daß ihr Gatte nichts von alledem ahne, was sich zwischen ihr und Guerdard zugetragen, griff sie nach dem Briefe des Notars und las denselben. Er war ziemlich kurz gefaßt und lautete:

„Guerdard Durchlaucht! Ich beileie mich, einer Berufspflicht nachzukommen, indem ich Ihnen mittheile, was mein Kollege Herr Duhamel, der Notar der verbliebenen Frau Fermorol, mir bekannt gibt. Das Vermögen, welches die Todte zurückgelassen, besteht nur aus ihrem Palais in der Rue de Brony, aus zwei Meierhöfen und aus hundertfünfzigtausend Francs in Baargeld. Frau Kousard ist die Universalerbin mit vollständiger Umgehung einer Persönlichkeit, welche der Todten zweifelsohne näher gestanden wäre.“

Nachdem Claudia diesen Brief gelesen, legte sie denselben auf den Tisch, auf welchem das Gai mit

Besitzer des Rothem Adler-Ordens, des Eisernen Kronen-Ordens, sowie eines persönlichen Anerkennungs-schreibens Kaiser Wilhelm's I. Welt fügte hinzu, er sei stolz auf diesen Großvater. Auli's Vertreter verwies auf die Auflösung der Wiener Studentervereine, welche "Judenstammungen" Satisfaktion verweigerten, und meinte darauf, daß das Reichsgericht einen solchen Beschluß der Studentenschaft als maßlose Beleidigung der jüdischen Studenten bezeichnet hat. Der Appellhof sprach alle Drei der Ehrenbeleidigung schuldig, weil der animus injuriandi unbestritten vorhanden war und verurtheilte Hirsberger zu achtzig Gulden oder acht Tagen Arrest, die Brüder Hager zu je fünfzig Gulden oder fünf Tagen Arrest.

(Wachsthum und Körpergewicht des Menschen.) Man glaubt gewöhnlich, daß die Zunahme des gesunden Menschen an Größe und Körpergewicht mit einer gewissen Stetigkeit erfolge. Das ist aber nicht so, da dieser Proceß sehr vielen Schwankungen unterworfen ist. Der Direktor des Taubstummeninstituts in Kopenhagen, Herr Hansen, hatte drei Jahre lang täglich dreimal die 130 Zöglinge seiner Anstalt gemessen und täglich einmal gemessen. Das Resultat dieser Beobachtungen war, daß der Mensch nicht in regelmäßigen Fortschritten wächst, sondern in bestimmten Absätzen, die durch Ruhepausen getrennt sind. Ebenso nimmt das Gewicht nur periodisch zu, nach jeweiligem Stillstand. Endlich steht auch fest, daß wenn das Gewicht zunimmt, das Wachsthum stille steht, und umgekehrt. Das Maximum des Wachsthums entspricht dem Minimum der Gewichtszunahme, beide Lebensbetätigungen scheinen also nicht gleichzeitig wirken zu wollen. Im Herbst und Winteranfang nimmt das Kind an Gewicht zu und wächst nicht; vom Anfang des Sommers an bleibt das Gewicht stationär, aber das Kind wächst ungemein rasch. Herr Hansen verglich dieses Verhalten mit dem der Pflanzen, die er gleichfalls daraufhin untersuchte. Er fand, daß die Blumen, wenn sie Blätter und Blüthen treiben, an Dicke nicht zunehmen; erst vom Juni und Juli an wachsen sie, und im Spätherbst tritt eine Pause ein, die den ganzen Winter über dauert.

(Gegen Schnupfen und Katarrh.) Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden gewerthelt, mit Kandiszucker und noch besser mit ungehopfter Bierwürze gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen. Diesen eingekochten Saft sollte man in gut verkorkten Gläsern im Hause vorrätig haben. Man würde damit in den meisten Fällen bessere Resultate erzielen, als mit den vielen theuern Katarrhmitteln, Bonbons, Säftechen etc., besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger, chronischer Bronchial- und Lungentatarrh entsteht. Bei Katarrhen, welche bei regnerischem Wetter mit Westwind eintreten, oder Abends schlummer sind als am Tage und jedesmal im warmen Zimmer stärker auftreten als im Freien, ist dieses Mittel oder die Tinktur von Zwiebeln (Cepa) ein sicher helfendes Mittel. — Ein anderes, sehr einfaches Mittel gegen Schnupfen ist folgendes: Man gieße ein wenig Kornbranntwein in die hohle Hand und schneufe denselben durch einen kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich ziemlich heftige Brennen läßt schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Sekretion, und die Nase bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Unnehmlichkeit für den Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens, Niesen, Niesen und Ausfluß wieder ein, so wiederhole man das Aufschneufen sofort.

(Zimmer praktisch.) Die neueste Erfindung zur Förderung der Pflege von Kunst und Literatur, so schreibt ein amerikanisches Blatt, sind — Hemden mit Papieremfaj in sieben losen Blättern übereinander, von denen man täglich eins abreißt, so daß man alle Tage eine reine weiße Brustfläche hat. Der Erfinder dieser sehr praktischen Tracht druckt jetzt auf die Rückseite der ein-

zelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen! Hat nun der Träger eines solchen Hemdes einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die heiß ersehnte Fortsetzung warten, sondern reißt die Blätter herunter, bevor es sonst nötig sein würde, wodurch sich der Verbrauch dieser Hemdeneinsätze so steigert, daß der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann.

(Die Zahl der Deutschen in Paris) nimmt beständig ab. Die letzte Zählung ergibt 26,863 Deutsche für Paris, während es 1891 noch über 30,000 waren. Die Ursachen sind nach einer der „Voss. Jtg.“ von ihrem dortigen Korrespondenten zugehenden Mittheilung sehr verschieden, zum Theil auch allgemeine: Seit zehn und besonders seit fünf Jahren hat die Zahl aller Ausländer in Frankreich abgenommen. Das Fortkommen ist den Ausländern durch vielerlei Hegerien und Unfreundlichkeiten erschwert, auch die Anmeldepflicht scharf ab. Ebenso sind wirtschaftliche Ursachen im Spiele, da sich Handel und Gewerbe nicht in besonderem Aufschwung befinden, wenn auch über Stockung und Rückgang nicht zu klagen ist. Die Fremden werden unfreundlicher aufgenommen, da die Arbeitgeber sich durch die Hegerien und Drohungen der Fremdenhasser eingeengt fühlen und Unannehmlichkeiten vermeiden wollen. Die vielen Gesandtschaften gegen Ausländer in der Kammer bringen auf diese Weise ihre Wirkung hervor. Die Zahl der naturalisirten Ausländer hat in Folge der bezüglichen Erleichterungen zugenommen, aber doch nicht so, wie man gehofft hatte.

(Das separate Diner.) In dem Bestreben, den gesellschaftlichen Unterhaltungen einen Anstrich von Originalität zu geben, kehrt man hier und da zu den ältesten Sitten zurück. Vor einigen Tagen wurde in Paris eine solche „Neuheit“ versucht. Im Hause eines reichen Bankiers fand ein Diner statt. Dabei nahm man eine Theilung der älteren und der jüngeren Gäste vor. Im Speisesaale war der Tisch für die verheiratheten Paare gedeckt. Die Tafel war mit buntdrohten Rosen besetzt und das ganze Service in derselben Farbe gehalten. Im Billardsaale aber fanden sich die ledigen Freunde und Freundinnen der unverheiratheten Tochter des Hauses zusammen. Die Dekoration der Tafel, das Service, die Tischkarten etc. waren ganz in Weiß gehalten und weiße Orchideen und Schneeglöckchen über die Tafel gestreut. — Der Chronist, der über dieses Diner berichtet, verrieth leider nicht, ob auch alle Gäste, zumal die älteren, diese „Neuheit“ besonders interessant gefunden haben.

(Zu telephonische Verbindung mit dem Erdinnern) will ein Professor der Physik in Mexiko treten. Er ist freilich nicht der Erste, der diese Absicht kundgibt, da schon vor ihm in dieser Hinsicht allerlei Vorschläge gemacht worden sind. Um nun die telephonische Verbindung herzustellen, will er in die Höhle tiefer artifizier Feuerlöcher und in tiefe Gebirgspalten verentete Metallplatten mit einer Telephonleitung verbinden. Der Zweck der Anlage soll der sein, die durch das Kochen und Brodeln in den Eingeweiden der Erde entstehenden normalen Geräusche fennen zu lernen, um eventuelle Erdbeben und vulkanische Erderschütterungen aus ungewöhnlich starken oder anormalen Geräuschen vorherzusagen zu können.

(Die Feuerbestattung Mitterwurzer's.) Aus G o t t h a, 22. d., wird gemeldet: Die Leiche Mitterwurzer's wurde Mittags dem Erdgrabe entnommen, wieder aufgehoben und um 4 Uhr Nachmittags ins Krematorium gebracht. Anwesend war bei der Ueberführung der Leiche eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Hoftheaters, der frühere Intendant v. Gbart und die Vertreter der Presse und der Intendant, sowie das Hoftheaterpersonal. Zur Feier wurden noch zwei prachtvolle Kränze mit Widmungen gesendet. Die Wiener Franzosen, es sind deren über hundert, sind am Erdgrabe zurückgeblieben. Regisseur Grube hielt eine tiefgefühlte, ergreifende Ansprache, in welcher er die Bedeutung Mitterwurzer's

als Meister der deutschen Schauspielkunst würdigte und die Versammlung aufforderte, dem Entschlafenen, welchem er zum Schluß ein dreifaches „Ade“ nachrief, ein stilles „Waterunier“ zu weihen. Darauf senkte sich der Sarg geräuschlos hinab in den Verbrennungsraum, um seiner Bestimmung übergeben zu werden. Nach Verlauf einer Stunde erinnerte nur noch ein Häuflein Asche an die sterbliche Hülle des entschlafenen Meisters. Von auswärts waren keine Teilnehmer erschienen, auch nicht die Verwandten des heimgegangenen Künstlers.

(Aus der Damenspunde des „Concordia“-Balles.) Die Damenspunde des gestern stattgehabten Balles der Wiener „Concordia“ stellt einen Kalender vor, der in parodistischer Nachahmung des hundertjährigen Knauer's astronomische Berichte, Bauernregeln und Witterungsnachrichten enthält und überdies zahlreiche humoristische Beiträge in Bild und Wort veröffentlicht. Die Einbanddecke des Kalenders stellt in Gobelins-Imitation das Bild des Mars dar, der von Frau Bertha v. S u t t n e r verfolgt wird. Unter dem in matten Farben ausgeführten Bilde steht zu lesen: „Will der Herr Mars ein Tänzerchen wagen?“ Spottet Frau Bertha entschieden.

Kriegsgott muß als Antwort sagen: „Lassen Sie mich — in Frieden!“ Eine Mitgift in der Hand ist den Männern lieber als eine Braut auf dem Dache eines Imperialwagens. — Frau Bertha v. Suttner beklagt es tief, daß die Kanäle des Mars nur b e w a s s e t e n Auges zu sehen sind. — Ueber die Censurverhältnisse in Ungarn besagt, erklärte eine beliebte deutsch-ungarische Soubrrette: „Bei uns wird Alles aufgehoben!“

(Großer Brillantendiebstahl.) Aus B e r l i n wird gemeldet: Ein großer Brillantendiebstahl wurde in der Nacht von gestern auf heute, vielleicht schon im Laufe des Sonntags, in dem Juweliergeschäft Lange in der Leipzigerstraße Nr. 103, in nächster Nähe der Friedrichstraße, verübt. Die Diebe drangen durch die Zimmerdecke einer über dem Laden befindlichen leerstehenden Wohnung, welche sie durchbrachen, und stahlen nur die kostbarsten Brillanten im Gesamtwerthe von 100,000 Mark.

(Menelik's Hofschuher.) Ein gewisser Mattes Z a n d a n e l l, seines Zeichens Schuher, der Sohn eines nach Tirol eingewanderten, in Bozen ansässigen Italieners, war im Jahre 1895 als nicht naturalisirter Oesterreicher, nachdem er militärpflichtig geworden war, mit den italienischen Truppen nach Afrika verschifft worden. Die Eltern gaben ihn, nachdem sie schon ein ganzes Jahr nichts mehr von ihm gehört hatten, bereits für verloren. Da traf vor Kurzem ein Brief aus Adis-Ababa (Schoa) ein, folgendes Inhalts: „Theure Eltern! Ich bin jetzt kaiserlicher Hofschuhmacher Sr. Majestät Kaiser Menelik's, habe ein kleines Haus, ein schönes gutes Pferd und Geld mehr als ich brauche. Meine Kost erhalte ich vom Hofe; Hühner und alles Gute, was ich will. Bei Hof sieht man mich gerne und ich habe schon oft mit Menelik gesprochen. Aber, liebe Eltern, ich sehne mich doch wieder nach der Heimath. Alles, was ich gelitten, gehen und probirt habe, mündlich, denn ich hoffe auf baldiges Wiedersehen. Mattes.“

(Brüsseler Spizen.) Die Fäden, welche dazu verwendet werden, um Brüsseler Spizen herzustellen, müssen so fein sein, daß Maschinenarbeit hier ihre Dienste verliert. Doch gibt es selbst in Belgien nur Wenige, die im Stande sind, den Faden herzustellen, der so zart und fein ist, daß schon die trodene Luft genügen würde, um ihn unbrauchbar zu machen. Er muß daher in dunklen, unterirdischen Kellern gemacht werden, wo die Klöpplerinnen ihre besten Jahre zubringen. Eine belgische Spizenarbeiterin kann selten mehr als zehn Jahre ihrem Berufe obliegen; denn dann pflegt ihr Augenlicht zumeist schon so schwach zu sein, daß sie nicht mehr im Stande ist, das feine Gewebe herzustellen. Neuerdings soll nun ein Ingenieur eine Maschine erfunden haben, welche im Stande sein soll, das Werk der menschlichen Hand zu ersetzen.

dem Verlenkungsband stand, und richtete ihren fragenden Blick auf Robert.

— Du findest es also ganz natürlich, daß Deine Mutter auf solche Weise über ein Vermögen verfügte, welches weit weniger namhaft ist, als sie uns glauben ließ, Dir aber unter allen Umständen hätte zufallen müssen?

— Nicht an mir ist es, über dasjenige zu urtheilen, was sie zu thun für gut befunden, von der Du redest. Sie war gewiß zu der Annahme berechtigt, daß, nachdem sie mir fünf Millionen Heirathsgut gegeben, sie mir nichts weiter schuldet; Du wirst mir zugestehen, daß sie mich um diesen Preis glücklicher hätte machen können!

Zornig über diese Antwort, auf welche er nicht gefaßt gewesen war, weil seine Frau ihm stets unbedingten Gehorsam bewiesen hatte, wandte Herr von Blangy-Portal sich lebhaft an Guerdard, welcher schweigend und unter tausend Qualen dieser peinlichen Szene beigewohnt. In satirischem Tone sagte er ihm:

— Du weißt, daß ich zu einer Versöhnung bereit war, da ich Dich beauftragt hatte, dieses Resultat zu erzielen. Wir machten die Rechnung ohne der Unverschämtheit Frau Fernerol's und ihrer Tochter! Sie verleugnen ihre niedere Herkunft nicht! Wenn aber Frau Fernerol — fügte er dann zu Claudia gewandt hinzu — Dich aus Haß gegen mich erbt hat, hinterließ sie Dir wenigstens ihren Schmuck. Ich verbiete Dir denselben zu tragen und ich lege die Hand darauf als theilweise Entschädigung für Alles, was mir entgangen!

In schäumender Wuth verließ er das Gemach und Claudia wandte sich mit angsterfüllter Miene an Guerdard.

— O, ich fürchte mich, mein Gott, ich fürchte

mich! Sie, der Sie mich lieben, verlassen Sie mich nicht!

Paul hatte wirklich die Selbstüberwindung, sie nicht in tiefer Bewegung in die Arme zu schließen, sondern geleitete sie bis zu einem Fauteuil und kniete dann vor ihr nieder, indem er sprach:

— Ich wiederhole Ihnen den Schwur, welchen ich Ihrer todtten Mutter geleistet habe! Ich trage Schuld daran, daß das Unglück über Sie hereingebrochen, um den Preis meines Lebens werde ich aber alles Böse, was ich, ohne zu wollen und zu wissen, gestiftet, wieder fühnen! Was immer auch geschehen möge, zweifeln Sie nicht an mir!

Die junge Frau drückte ihre Lippen flüchtig auf Guerdard's Stirne und stammelte unter Thränen:

— Dank, o tausendfachen Dank!

Aus ihren Blicken sprach die warme Dankbarkeit, welche sie bewegte; Paul aber mußte sich von ihr losreißen, um sich zu Herrn von Blangy-Portal zu begeben, welcher zweifelsohnelänglichst seiner harzte. Der Herzog ging thatsächlich in dem Vestibule des Palais auf und nieder, so daß der Doktor, selbst wenn er es gewollt, das Haus nicht hätte verlassen können. So geringe Lust er nun auch zu einer Auseinandersetzung verspürte, folgte Paul dem Freunde doch in das Rauchzimmer. Als die beiden Männer allein einander gegenüberstanden, sprach der Herzog:

— Nun, meinst Du nicht, daß Frau Fernerol uns hinreichend zum Besten gehalten? Ich glaube nicht, daß sie ein gar so unbedeutendes Vermögen besitzt. Sie hat heimlich Mittel und Wege gefunden, um sicherzustellen, daß ihr Geld nicht in meine Hände komme. Jedenfalls hat sie ihre Tochter viel zu heiß geliebt, um sie zu enterben, folglich ist es auch undenkbar, daß Frau Konjard ihren ganzen Besitz erhalten haben sollte. Was denkst Du von der ganzen Angelegenheit?

— Fürwahr, entgegnete Paul, welcher Zeit gehabt hatte, seine volle Ruhe wieder zu finden, ich gestehe Dir, daß, wenn ich im ersten Augenblicke auch keine Worte fand, ich kaum weniger überaus war wie Du, dann aber, nachdem ich überlegen konnte, erklärte ich mir so ziemlich, wie sich Alles zugeht!

— Und wie stellst Du es Dir vor?

— Fassen wir die Situation klar ins Auge. Frau Fernerol ist Dir nur in sehr geringem Grade geneigt gewesen; Du warst nicht klug, Du hast Beziehungen mit Lea angeknüpft, welche ihr kein Vergnügen bereiten konnten. Ich bin überzeugt, daß diese Dir all' Deine pekuniären Thorheiten verziehen haben würde, wenn Du sie nicht in ihrem mütterlichen Stolze verletzt haben würdest.

— Mir scheint, Du vertheidigst die beiden Frauen noch!

— Ich sage Dir die Wahrheit, wie ich sie mit meinen eigenen Augen empfinde, und nicht, wie man sie mir dargestellt, die Mutter der Herzogin hat niemals ernstliche Klage gegen Dich geführt. Mir hat sie vielleicht Deine Ehe noch weniger verziehen, als sie Dir Dein Benehmen übel genommen. Es ist möglich, daß sie aus Furcht vor Dir und Deiner Verschwendungssucht Frau Konjard ihr Hab und Gut hinterlassen hat, obgleich es im Grunde genommen aus Cines hinaus kommt, ob Deine Frau oder ihre Tante diese Erbin sei, da eben die Tante wiederum keine andere Erbin hat als ihre Nichte. Es spielen da aber noch ganz andere Dinge mit, und Du solltest weit eher Dich Frau Fernerol gegenüber zu Dank verpflichtet fühlen, daß sie an diese Dinge überhaupt gedacht!

— Du wirst interessant und räthselhaft, sprich deutlicher, wenn ich bitten darf!

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Aufkünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Füszler- és esze-
mege-üzlet, napi 100-120
frt forgalommal, a fővá-
ros legélénkebb utczájá-
ban, betegség miatt jutá-
nyosan eladó. Czim a ki-
adóhivatalban. 68377

Gewölbe und Woh-
nungen sind per 1. Mai
zu vermieten im Neu-
bau Csömör-ut 39.
Gewölbe eventuell per sofort.
67329

Professeur pari-
sien, vorzügl. franz., engli-
sche u. deutsche Kommerzial-
kurse, verbunden mit Kon-
versation, 12 leçons fl.
3 ab sub „Prof. parisien
025“ an die Exp. 68472

Kompagnon
oder Käufer für eine An-
tiquarbuchhandlung mit 500
bis 1000 Gulden gesucht.
Adresse in der Expedition.
68446

Viel Geld
läßt sich noch verdienen
durch den Ankauf eines neuen
sensationalen Unternehmens.
Erforderliches Kapital fl. 900.
Anträge unter „Reichthum 467“
an die Exp. 68467

Ügynökség keres-
tek. Egy rendkívül
tegyasztásnak ör-
vendő élelmi cik-
nek ugy
hazai
mint

külföldi
elárúsítására és terjeszté-
sére egy
központi ügynök-
ség vagy cég
kerestetik. A ma még
pusztán hazai fogyasztá-
ra támaszkodó élelmi
cikkek évi forgalma
150.000-200.000
forint. Az ügynöks. 15.000
-20.000 frt évi haszonra
számíthat. A vállalkozásra
készek ajánlata „Ügynök-
ség 10203“ jelige alatt a
kiadóhivatalba küldendő.
10203

Füszler-üzlet.
helyben, más vállalat
miatt ca. 4000 frtért átve-
hető. Évi forgalom fenti
összeg kilenczerezzel. Ház-
bér alig 640 frt. Komoly
ajánlatok „Fortuna 428“
jelige alatt a kiadóhiva-
talba kéretnek. 68428

Nyomdai ügynök
felvételre fix fizetés mel-
lett. Czim a kiadóhivatal-
ban. 68437

Butor.
2 szoba elegáns faragó
háló, ebédlő, szalon, két
ülők, hintaszék, egy ala-
csony bördívány, ingaóra
igen jutányos áron eladat-
nak. Eötvös-utca 30, II.
em., jobbra 16. 68427

Budapest
legszebb és legélénkebb
helyen egy csinosan be-
rendezett füszler- és ese-
mege-üzlet családí viszor-
nyok miatt azonnal eladó.
Czim a kiadóhivatalban.
68432

Hauskauf.
Ein Haus, wenn auch in al-
tem, schlechtem Zustande, Par-
terre, 1- oder 2stödig, belie-
bige Gasse (Ofen ausgeschlos-
sen) wird billig zu kaufen ge-
sucht. Offerte mit Angabe der
Gasse, Nummer, Preis, Größe
u. c. unter „Hauskauf“ an
die Exp. 68420

Thüren u. Fenster,
komplet beselagen, in allen
Formen und Größen, liefert
jedes Quantum prompt und
billig **Wiener A.**
utóda, Üllői-ut 77. sz.
10149

Fabrik
für Konsumartikel, Maschinen-
betrieb, langjähriges Unter-
nehmen, gesicherte Existenz,
kann von Jedermann geführt
werden, wegen gänzlicher
Zurückziehung des Besitzers
preiswürdig zu verkaufen. Nä-
heres bei Gega Reiner, Eötvös-
gasse 29. 68474

Als Kapitalanlage
empfehle solid und elegant
gebaute, gut gelegene
Gehäuser,
im 6. und 7. Bezirk, mit Er-
trägnissen von 15.000 und
13.000 fl. mit 30, 60 und
70.000 fl. Anzahlung zum
Preis von 100.000, 150.000
und 160.000 fl. zum Kaufe.
Das investierte Kapital trägt
nachgewiesen 10, 12 und 15
Prozent. Auskunft bei Braun,
Budapest, Hofgasse 86,
von 12-2 Uhr o. brieflich.
68468

Wirklcher Gelegenheits-
kauf. Ein adeliges
Gut
in Ober-Ungarn, arron-
dierte 1600 Joch gute Acker,
Wiesen, Weiden, werthvoller
Wald, wird um 65.000 fl.
verkauft. Hübsches Herren-
haus, 2 Meierhöfe, Alles
neu, im besten Stand. Fun-
dus instructus u. Viehstand.
Eigene Jagd. Mehe, Schwarz-
waid u. c. Richard Paz,
Wien, Margarethen-
straße 12. 10176

Junge hübsche
Witwe sucht Stelle als Wirt-
schafterin. Adr. in der Exp.
68425

Pensionist,
Ökonomie-Techniker, 45 Jahre,
sucht Ehe mit gebildeter, ver-
mögender Dame. Diskretion
verbürgt. Photographie erbe-
ten. Gefällige Antwort unter
„Pensionist 45“ an die Exp.
Wißbrauch ausgeschlossen.
10200

Professionist,
der das Tischlerhandwerk ver-
steht, wünscht als Geschäfts-
diener oder dgl. baldigst un-
terzukommen. Adr. in der
Exp. 68439

Am hiesigen Plage
bei Spezereihändlern gut ein-
geführter Agent wird aufge-
nommen. Schriftliche Offerte
sind unter „S. J. 438“ an
die Exp. zu richten. 68438

Verfasser Gas-
techniker, möglichst flinker
Zeichner, im Aufnahmen u.
Bevoranschlagung von Gas-
installationen versiert, wird
per sofort gesucht. Offerte an
die Acetylen-Gas-Werkst. Ge-
sellschaft, Budapest, 6. Bezirk,
Andrássystraße 13. 10201

Junger Komptoirist
der ungarischen und deutschen
Sprache mächtig, für Fabrik-
bureau per sofort gesucht.
Monatsgehalt 40 Gulden.
Offerte unter „Komptoirist
40“ an die Expedition.
68406

Eine alte,
italienische Violine ist sehr
billig zu verkaufen.
Adresse in der Expedition.
68416

Ein solides
Christenmädchen wünscht als
Kassierin oder Verkäuferin
unterzukommen. Offerte unter
Chiffre „M. J.“ an d. Exp.
68415

Eine Greislerei
gut gehend mit Bier, Wein-
und Brantweinschank ver-
bunden, anstehender, schöner
Wohnung und billigen Zins,
ist Familienverhältnisse halber
preiswürdig zu verkaufen.
Adr. in der Expedition.
68419

Erzieherinnen
Kindergärtin u. Donnen,
jeder Nationalität
empfehle und placirt
gewissenhaft Institut Keri,
Andrássystraße 51, Buda-
pest. 68414

Praktikant
in der deutschen Korrespon-
denz bewandert, wird mit
Anfangsgehalt sofort aufge-
nommen. Handelsakademiker
bevorzugt. Offerte unter
„Delfabrik 76“ an die Exp.
68424

Ganze Verpflegung
sucht ein Fräulein, ev. zwei,
bei einer intelligenten Familie,
wo familiärer Umgang ver-
bürgt wird. Klavier erwünscht.
Zuschriften an die Expedition
unter Chiffre „Familiär 418“
68418

Spezereigeschäft,
resp. starke Greislerei, mit
Brantwein- und Milchver-
schleiß, besteht seit 28 Jahren
in Budapest auf einem äußerst
lebhaften Plage, geglätteter
Posten mit zahlreichem Kunden-
kreis, ein wirklich anerkannt
gutes Geschäft, ist in Folge
Verlegung größere Vertretung
aus freier Hand zu ver-
kaufen. Restituten werden
erlaubt, ihre Adresse unter
Chiffre „Agenten ausgeschlos-
sen“ an die Exp. bekanntzu-
geben. 68413

Pinezerés
nagyobb kávémezőben
azonnali belépésre keres-
tetik, olyan aki már ily
üzletben működött. Czim
a lap kiadóhivatalában.
68417

Kommiss
der Leberbrande, im Detail
und am Budapest Platz
bekannt, wird per sofort auf-
genommen. Adr. in der Exp.
68422

Általános eseléd-
közvetítő-intézet keres-
kedelmi, gazdasági és
háztartási minden szak-
mabeli alkalmazottak ré-
szére. Gyors és lelkiismer-
etes kiszolgálás. Kontor
Pál, VI., nagy mező-utca
19., a Somossy-mulató
mellett. Telefon-összekött.
68421

Zu Bilis-Csaba
ist eine Sommerwohnung zu
vergeben. Adr. in der Exp.
68431

Geborene Engländerin,
die die englische und
französische Sprache unter-
richtet, hat noch zwei freie
Stunden von 3-4 und von
6-7 Uhr. Briefe unter „Eng-
länderin“ an die Exp.
68430

Hausmeister
wird für ein stochhohes Haus
gesucht. Adr. in der Exp.
68420

Geld
auf Wechsel n. Schuldscheine
oder Realitäten diskret zu
vergeben. Podmaniczkygasse
Nr. 37, Mezzanin Nr. 1.
68444

Geübte Schneiderin
die nett arbeitet, wird für
die Dauer sofort aufgenom-
men. Adr. in der Exp.
68441

Haus
zu pachten gesucht mit großen
Hof und Werkstätte, eventuell
zu jeden Zweck geeignet. Da-
selbst ist eine Wohnung zu ver-
mieten. Adr. in der Exp.
68433

Erzieherin,
Israelitin, der ungarischen
und deutschen Sprache voll-
kommen mächtig, Kinder der
4. Elementarklasse unterrichten
kann, wird aufgenommen.
Adr. in der Expedition. 68434

Haus
in Ofen, Bihárváros, wegen
Familienangelegenheit sofort
um 13.500 fl. zu verkaufen.
Adresse in der Expedition.
68403

Zwei aufständige,
fische junge Mädchen, der
deutschen und ungarischen
Sprache in Wort und Schrift
mächtig, suchen eine geeignete
Stelle für die Brüsseler Aus-
stellung. Anträge unter
„Brüssel 396“ an die Exp.
68306

Geprüfter
Lehrer wünscht per März
eine Stelle bei einer oder
mehreren isr. Familien. An-
träge unter „G. W. 399“ an
die Expedition erbeten.
68399

Erstbureaukratische
Kraft, kautionsfähig,
bietet hohe Provision für
Vermittlung entsprechender
Stelle. Adr. in der Exp.
68398

Stallungen
kleine, auch größere sind per
Mai, Istrán-ut 32 zu ver-
geben. Dasselbst sind auch 16
Leiterwagen, 9 Omnibusse,
20 Pferdegeschirre billigst
sofort zu verkaufen. Näheres
beim Eigentümer des Hauses
Bruck Manó, zu erfragen.
68401

Füszleresseged
ki a tót nyelvet tökélete-
sen birja, 20 frt fizetés s
teljes ellátás mellett azon-
nali alkalmazást nyerhet.
Haan, külső váci-ut 96.
68397

Bonne française
est cherchée près de trois
enfants pour la journée.
L'adr. dans l'expédition.
68402

Olesó vállalkozás.
Király-utca 89. sz. ház-
ban egy szép nagy kores-
mahelyiség tánczeremmel
egybekötve és kerttel
komplett berendezéssel
egy csapოსnak, esetleg
egy korsmárosnak azon-
nali kiadandó, hat hó után,
ha az üzlet jól megy kö-
telek a berendezést 1000
frtért megvenni és az
1000 frtót 3 évi törlesztés
mellett lefizetni, a házber
1500 forint, értekezletet
Schwartz Károlynál,
Cserháti-utca 4. szám.
68400

Expeditör
wird bei einem Ziegelwerk
mit 200 fl. Kaution aufge-
nommen. Adr. in der Exp.
68412

Damen Schneiderin
wünscht in einem Konfektions-
geschäft unterzukommen. W.
Hauer, Königsgasse 13, I. 22.
68407

Gasthaus
Schöner Caposten, ist wegen
Krankheit sofort zu verkaufen.
Adr. in der Expedition.
68410

Heirath.
Bin 24 Jahre alt, besitze eine
Fabrik im Werthe von
fl. 25000, möchte ein gut er-
zogenes isr. Mädchen mit
10 Mille heirathen. Nur ernst-
gemeinte Anträge mit Foto-
grafie versehen, welche dann
retourgegeben wird, bitte
an die Expedition unter
„Tüchtiger Kaufmann 404“
zu senden. Diskretion Ehren-
sache. Agenten ausgeschlossen.
68404

Tüchtige
Schneiderin empfiehlt sich den
geehrten Damen zur Anfertigung
eleganterer Straßen- u.
Balltoiletten. Rosa Koch, Nagy
Jánosgasse 3, Parterre 3.
68411

Milchhalle
in welcher 200 Liter Milch
à 12 kr. täglich verkauft
werden, ist preiswürdig zu
verkaufen. Tageslosung 35 bis
40 Gulden. Billiger Hauszins.

Kaffeeshant
20jähriger Besten, vorzügl.
ches Geschäft, elegant ein-
gerichtet, mit Billard versehen,
welches den Hauszins trägt,
billiger Zins, schöne Woh-
nung, frequenteste Gasse, ist
wegen Familienverhältnisse
allsgleich zu verkaufen.

Kaffeeshant,
Caposten, Tag- und Nachtge-
schäft, aufs Elegante ein-
gerichtet, ohne Konkurrenz,
frequenteste Straße, ist unter
günstigen Modalitäten zu
verkaufen. Adresse: D. L.
Magyar, Elisabethring
Nr. 7, Parterre 4.
68408

Im Hause
V., Balthory-utca 4 sind
mehrere Geschäftslokalkitäten
mit geräumigem Mezzanin u.
Keller sofort billig zu vermie-
then. 68409

Ganze Verpflegung
suchen zwei Brüder bei intel-
ligenter Familie. Anträge un-
ter „Pension 445“ an die
Exp. 68445

Junger Mann
jüngst mit einem lebensfähigen
Kommissionsgeschäft etablirt,
sucht ebenfalls thätkräftigen
jungen Mann als Kompag-
non mit 600-800 fl. Baar-
einlage. Anträge unter „Sti-
chere, schöne Zukunft“ an die
Expedition d. Bl. erbeten.
68461

Praktikant
mit nöthiger Schulbildung,
der ungarischen und deutschen
Sprache mächtig, mit hübscher
Handschrift, wird aufgenom-
men. Offerte unter „N. L.
240“ an die Exp. d. Bl.
68450

Gasleitungs-
Installateur gesucht in der
Acetylen-Gas-Werkst. Ge-
sellschaft, Budapest, VI., An-
drássy-ut 13. szám.
10202

Möbeln.
2 polirtete Betten, sammt
Drahtmatrasen 18 fl., 1
Waschkasten 6 fl., 1 Trumeau
6 fl., 1 Trumeau sammt
Spiegel hochfein 30 fl., 1
Divan 7 fl. zu verkaufen.
Petöfigasse 4, I. St., 11.
68451

Schlafzimmer-
Möbel, matt, rein, fast neu,
billigst zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 68380

Solide Frau,
die in der Krankenpflege be-
wandert, wünscht unter be-
scheidenen Ansprüchen zu einem
einzelnen Herrn oder Dame
unterzukommen. Zuschriften
erbeten an Ignaz Rein, 7. B.,
Erdötelek, Frohner-Villa.
68449

Heirathsantrag.
Suche für meine Schwester,
ein 24jähriges hübsches Mäd-
chen, israel., einen Witwer,
Beamter oder Kaufmann,
behuft Ehe. Gest. Anträge
werden unter Chiffre „Homen
10204“ an die Administration
erbeten. Diskretion Ehren-
sache. 10204

Billiges Haus
mit Garten in Ungarischb.,
nächt der Eisenbahnstation
Rákos ist um fl. 5000 aus
freier Hand zu verkaufen.
Adresse in der Expedition.
68471

Junger Komptoirist
mit bescheidenen Ansprüchen
wird sofort acceptirt. Un-
garisch-deutsche Offerte unter
„Nettes Aussehen 481“
an die Exp. 68481

Schönes liches
Gassengewölbe,
sowie Keller sofort zu ver-
geben. Aradergasse Nr. 60.
10205

Diener, Ungar,
junger Mann, solid und ehrs-
lich, bittet um was für eine
Stelle immer, geht auch als
Herrschafstaudier, kann mit
Pferden gut umgehen. Adr. in
der Exp. 68457

Tüchtiger Agent u.
Inkassant der Manufaktur-
warenbranche, kautionsfähig,
wird sofort acceptirt. Brüder
Fuchs, Neupest. 68455

Milch- und Delikat-
essengeschäft, in gutem
Betriebe, ist um 1000 fl. zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
68456

Mädchen, welches
3 Sprachen spricht, solid und
ehrlieh, bittet um einen Posten
als Verkäuferin in einer Tra-
fik oder Konditorei, kautions-
fähig. Adr. in der Exped.
68458

Danubius II.
Mein geliebter Engel! Brief
folgt, dort Alles umständlich,
nebst Millionen Küßen ewig
Dein D. 68482

Wignon-Klavier,
sehr gut, neu, elegant, von
beliebtem Meister, preiswür-
dig zu verkaufen. 4. Bezirk,
Sebestyén-utca 2, Thür
Nr. 24. 10210

Kurzer Stuhlflügel
mit Panzerahmen, bereits
neu, vorzüglich im Ton, um
260 fl. zu verkaufen in Ober 3.
Klaviersalon, Wainyergasse 4.
10211

Sehr tüchtige
Lehrerin, geübten Alters,
französisch, alle deutschen Hö-
heren Wissenschaften, sehr gut
Musikunterrichtend, sucht einige
Stunden zu begeben. Anträge
unter „S. G. 33“ an die
Exp. 68469

Kaufe Verfaßzettel
zu allerhöchsten Preisen; ver-
kaufe die ausgelösten Gegen-
stände zu Spottpreisen. Her-
ren-Goldketten 89 fr. per
Gramm, Silber 4³/₄ fr. per
Gramm mit ganz geringer
Fagon, Golduhren, Ketten,
echte Diamantohrgehänge,
Diamantbrochen und Nadeln
11 fl. Collierketten mit fl.
1.50, 12 Silber-Gipfelfeder 7
fl. Adolf G. Ostab, Bu-
dapest, 4. Bezirk, Wainyerg-
gasse Nr. 11, 1. Stod. 68443

Elegant möblirtes,
vollständig separirtes 2fen-
steriges Gassenzimmer im 1.
Stod, mit Badezimmerbe-
nützung nächst der Andrássy-
straße und Wainyerboulevard,
sofort zu vermieten. Adr. in
der Exp. 68460

Per 1. März
Demolirungen von 6 fast
neuen Häusern mit 1, 2 u.
4 Wohnungen sammt Etal-
lungen, theilweise oder im
Ganzen, hübschliches Material
zu übergeben, auch ist ein 500
□ Klafter großes Hofbruch-
pflaster sogleich zu verkaufen.
Näheres 6. Bezirk, Rengasse
Nr. 12 und 6. Bez., Fabrik-
kengasse 62. 68436

Bäckerei
mit 3 Defen, hier, nachweis-
bar sehr rentabel, Familien-
verhältnisse halber sehr preis-
würdig zu übergeben. Nähe-
res bei Gega Reiner, Eötvös-
gasse 29. 68473

Spezereigeschäft
sammt Brantweinschank,
nahe dem großen Markt,
ist wegen größerer Unterneh-
mung sofort billig zu über-
geben. Adr. in der Exped.
68423

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Házak,
villák, ház- és villetek:
Baross-utczában 3 emeletes, ugyanott 1 emeletes sarokház. Erzsébet-körutón 4 emeletes, József-körutón 3 emeletes építendő való 150 és 237 □ öl, József-körut mellett családi ház kerttel, urasági ház iszállóval. Telek Szabolcs-utczában, Csömör-utón, külső Kerepesi-utón, Lehel-utczában. Villák Svábhegyen, Rézmáldülönben, Siófokon, Csömör-utón, Mátyásföldön, Rákospalotán, Gödöllőn. Villatek Budán a Svábhegyen, Gellérthegey alján, Balatonfüreden, Rézmáldülő, Törökvezdülő. Mudrony István, József-körut 66. sz. 68435

Papirkereskedés,
Kerestek, ki a könyvkereskedést is érti állást keres. Czim a kiadóhivatalban. 68452

Helyi ügynökök
kerestek, kik füzere-seknél és tözsdékben bejáratosak. Bővebbet Geröffy, VI., Izabella-utca 73. sz. 68466

Kérésünk:
Elsőrangú gyógyfürdőbe segédkönyvelőnöt, bazarba elárúsítónöt, irodánkba gyakornokot.
Eladunk:
Virágzó magyarországi gyógyfürdőt. Bővebbet „Gyógyfürdők, Utalóhelyek és Utazási Központi Irodában“, Royal szálloda. 68459

Gödöllőn egy
villa eladó, a vasut mellett. Czim a kiadóhivatalban. 68462

Fanemü-üzletben
szakavatott könyvelő állomását változtatni óhajtja. Czim „Fakönyvelő 464“ jelige alatt a kiadóhivatalba. 68464

Biztos jövőt
alapíthat magának nő vagy férfi, ki 3000 forint egy már üzemben levő nagyfogyasztású czikkgyártásához társul belép. Ajánlatokat „Biztos jövő 465“ jelige alatt a kiadóhivatalba kérek. 68465

Elsőrendű,
40 év óta a fővárosban fennálló elegáns **fűszer- és esemegekereskedés,** ritka jó forgalommal, általunk kedvezően eladó.
Grünfelder Alajos és Társa,
Budapest, József-körut 33. sz. Telefon 63-98. 68478

Zum Frühjahrs-Anbau, Hochprima Espar-jette-Samen, pimpernellei, feine Braugerste, Luzerne-Samen empfiehlt die Guts-verwaltung, Adolph Weis, Gabaj, bei Neutra. 67711

Egy igen jó helyen
szép, tiszta, esimes **kávécsarnok, kifőzéssel,** csupán családi körülmények miatt azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 68489

Güterhandlung
fornis und Lehrbücher, der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache mächtig, erhalten dauernden Posten. Offerte an Adolph Fischer, Turóc - Szt. Martin. 10208

Tíz éves vállalat
jó megjelenésű, intelligens, rábeszélő képességgel bíró urat keres, ki **évenként 5-6000 forint kereshet.** Ajánlatok „Magyar-német 426“ czimben a kiadóhivatalba kéretnek. 68426

Tisztességes fiatal
ember, intelligens családnál, különbejárattal szobát, esetleg teljes ellátást keres a nyugati pályaudvar közelében. Szives ajánlatok ármegjelöléssel „J. K. 475“ jelige alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 68475

Márczius 1-ére
keresek a központi vásárosarnoknak közvetlen közelében egy butorozott kis szobát. Ajánlatok ármegjelöléssel „Féregregmentes 488“ jelige alatt a főpostára kéretnek. 68488

Egy hónap alatt
új módszerint bárki megtanulhatja tökéletesen a **krétarajzot,** ugyanott ügyes krétarajzolók felvétetnek. Czim a kiadóhivatalban. 68476

Streif- und Federwagen billig zu verkaufen 7. Bezirk, Ezerfőcsigasse 19. 68479

Magyar királyi államvasutak, üzletvezetőség Kolozsvárt. 2270. szám 1897.

Pályázat.
A m. kir. államvasutak kezelése alá tartozó székely vasutak Sepső Szt. György-gyimesi vonalon fekvő Csikszereda állomáson berendezendő vendéglői tizlet, a pályának közlebről történő megnyitási napjától számítandó 3 évre bérbe adandó lévén, annak bérbe adása iránt ezennel pályázat nyitattik. Felhivatnak ennélfogva mindazok, kik a nevezett állomási vendéglőt bérbe venni óhajtják, hogy a szabályszerűen belyegzett és eddigi működésüket igazoló bizonyítványokkal felszerelt ajánlatukat legkésőbb f. évi márczius hó 4-én déli 12 óráig a m. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősége általános osztályához (titkárság) czimmezve nyujtsák be. Az

ajánlatok külön lepecsételt borítékban küldendők be és a boríték következő megjegyzéssel átandó el: „Ajánlat a csikszeredai állomási vendéglőre“. Az ajánlattevő köteles a kolozsvári üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál (Kolozsvár, Emke palota) f. évi márczius hó 4-én déli 12 óráig bána tizletként 200 forintot készpénzben, vagy állami letételekre alkalmas értékpapirokban letétbe helyezni vagy oda posta útján, külön borítékban beküldeni, mivel különben az ajánlat figyelembe vétetni nem fog. Az üzletvezetőség fenntartja magának a jogot, hogy az ajánlattevők közül, tekintet nélkül a felajánlott összeg magasságára, szabadon választáson. A vendéglőre vonatkozó feltételek a m. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősége III. osztályában tudhatók meg a vendéglőhöz az üzleti helyiségek kivül a bérleti czéjaira szolgáló magánlakás is adatik.

Az üzletvezetőség.
2270

Das im Jahre 1866 gegründete Wechselhaus **H. FUCHS** BUDAPEST, Kecskemétegrasse Nr. 1, acceptirt Agenten zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Ratenbriefen und Losbücheln unter den günstigsten Bedingungen. Bei nachweisbarer Tüchtigkeit auch fixes Gehalt.

Trocken-Crème
VEDJEGY-SCHUTZMARKE! Neue Erfindung!
Trocken-Crème.
Kleiner Ziegel 55 kr., großer fl. 1, Doppel-Ziegel fl. 2. Zu haben in Apotheken u. Geschäften.

Neue Heilmethode!
Die schwersten Formen veralteter Geschlechtskrankheiten, Rückenmarkleiden, Manneschwäche, Frauen- und Nervenkrankheiten werden durch meine „neue Heilmethode“ mit sicherem Erfolg behoben.
Briefe franco beantwortet
Dr. Mitzger Tivadar, Spezialarzt für geheime u. Nervenkrankheiten.
Hydro-Elektrotherapeutische Ordinations-Anstalt, Budapest, Teröz-körut 44, 1. Stod. Ordiniert Vormittags 9-1 Uhr, Nachm. 2-4 Uhr.

Promessen
auf **Wiener Kommunal-Lose** à fl. 4.50.
Ziehung schon am 1. März.
Haupttreffer fl. 200.000 ö. W.
Provinz-Aufträge per Postam. mit 15 kr. für Rückporto werden prompt effectuirt.
Bank- und Wechselgeschäft
S. KAUDERS vorm.
M. J. GUTH & Comp., Wien, I., Brandstätte Nr. 5.

Gummi
Garantirt bestes Pariser Gummi, nach ärztlichem Gutachten vollständig unschädlich und verlässlich. Gummi und Fischblafen per Dyd. von fl. 1-6, Capotes americains (kurz) per Dyd. fl. 2-5, Pariser Damensticker-Heiltschwämmchen fl. 2-6, Orig. Pessarum-occlusivum (Peli-porus) nach Prof. Werninga fl. 1.80-2.50, Irrigatorien aus Glas, Gummi oder Email fl. 1.50-5, Suspensorium 60 kr. bis fl. 3, Kollektion für Herren, sehr praktisch zusammengestellt, fl. 3-10, Neu patentirte Menstruations-Bandage „Diana-Gürtel“ mit sterilisirtem Auffangegefäß fl. 3.50-5. Bei Entnahme von mindestens fl. 10.- 10-15% Rabatt. Versandt direkt.
J. KELETI,
u. f. Privilegium-Inhaber, BUDAPEST, IV., Koronaherzeg-utca 17. Preiscourant gratis in geschlossenen Couvert.

Kovács & Mezey,
Budapest und Kőbánya.
Hauptniederlage der Anton Dreher'schen Steinbrucher Bierbrauerei.
Saison 1897.
Besuchen uns, die gesch. Herren **Regalienpächter,** Biergrosshändler und Wirthe aufmerksam zu machen, daß sie wegen

ANTON DREHER'sche
Fass- und Flaschen-Biere
sich an die Biergroßhandlungsfirma Kovács & Mezey, Budapest, wenden mögen.
Wir effektuiren Transporte von Original-Dreher-Bierfüllung in einzelnen Lieferungen oder bei Jahres-schlüssen zu den mässigsten Preisen.
Kovács & Mezey,
Hauptvertheiler von Anton Dreher, Thee-, Rum-, Treber- u. Liqueurengrossisten.

Buchenschüsse und Profileisten,
auch **Reitschennöcke** jeder Gagon und jeder Dimension aus Roth- und Weißbuchenholz, auch aus Kisten- und Tafelholz, sowie fertige **Buchenschnitten** und jede Art von Holzartikeln liefert in sehr schöner Qualität billigst
bei **Székelyvárad, Arader Komitat.**
Herrschaft Maros-Szlátina

Ein Schauobjekt
mit elektr. Betriebe, derzeit in der Ausstellung in Os-Budavára in Budapest fertig aufgestellt, welches nachweisbar großen Gewinn abwirft, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Von einem Herrn od. Dame leicht zu führen. Anträge unter „M. D. 3589“ an M. Dufes Nachfolg., Wien, I., Wolfzeile 6.

Waffenrad „SWIFT“
Waffenrad „SWIFT“
Waffenrad „SWIFT“
Waffenrad „SWIFT“
Waffenrad „SWIFT“
Waffenrad „SWIFT“
Waffenrad „SWIFT“
Niederlage:
Andrássystrasse 51.
Verkfstätten:
Rosengasse 51-53.
Abtheilung für Fahrräder der Aktien-gesellschaft für Wasserleitung, Beleuchtungs- u. Heizungs-Anlagen in Budapest.

Patente
in allen Ländern der Welt erwirten und verwerthen
H. u. W. Pataky,
Budapest,
Erzsébet-körut 42,
Berlin, Hamburg, Prag, Köln, Frankfurt, Leipzig, Breslau, New-York und Warschau. Verwerthungsverträge wurden über 1 1/2 Millionen abgeschlossen. Patentfreiheiten. — Auskunft und Prospekte gratis. 26,000 Patentangelegenheiten erledigt.
Was immer für einen Posten sucht Buchdrucker. Selber ist kautionsfähig und ist zu allem verwendbar. Briefe unter Chiffre „VI. 367“ an die Exp. 68367

Selcherei
mit Wirtshaus verbunden. beste Gegend, ist Krankheit halber sofort abzulösen. Abt. in der Exp. 68347

Reines, unaufgeschchnittenes Zeitungs-Makulaturpapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern á 7 fl. Näheres in der Exped.
Ein Schauobjekt
mit elektrischem Betrieb, derzeit in der Ausstellung in Os-Budavára in Budapest fertig aufgestellt, welches nachweisbar großen Gewinn abwirft, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Von einem Herrn oder Dame leicht zu führen. Geht Anträge unter „M. D. 3589“ bef. die Annoncen-Expedition M. Dufes Nachf., Wien, I., Wolfzeile Nr. 6.
Allerlei für die kleinen
MARKTHALLEN
geeignete **KOMMISSIONEN**
werden constantest und rasch besorgt, so auch durchgeführt durch die Agentur
Szekrényessy & Comp.
Budapest,
VII., Német-utca 16. sz.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen offerirt...

In dem „Landes-Maschinenverein“ sind zu jeder Zeit fachmännisch gebildete Maschinenisten...

Strümpfe werden billig und dauerhaft angefertigt. W. Farkas H., Gépharistnyakötészete...

Docher, weicher und Schiller. Alte Waare in vorz. Orig. Qualität versende unter streng rituellem Handhabung...

Andrássystr. 10. Behördlich bewilligter, reeller, großer Ausverkauf. Wegen gänzlicher Auflassung meines Juwelengeschäftes...

Szent Lőrinczen egy ház, mely 4 lakásból áll. nyaralónak is igen alkalmas...

Elegante Wohnungen mit allem Komfort sind Ecke Damjanichgasse und Arenastr. pro Mai, event. sofort zu vermieten...

Bühnenausbildung in kürzester Frist, auch für Operette übernimmt ein ehemaliges Mitglied des Weininger-Hoftheaters...

Patente werden besorgt, Muster und Schutzmarke registriert in allen Staaten der Welt...

Junger Komptoirist, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig...

Suche für ein Herren- u. Damen-Modeschäft ein Lokal für 1. Mai auf gutem Posten...

Gaueigentümer! Abdampfung, Färbelung von Häusern, so auch einzelner Wohnungen...

Földek. a Békás-Mogyeri tisztviselő-telep és több nagygyár mellett...

Eine Gewölblokalisierung mit Wasserleitung, für eine Fleischbank geeignet...

Menyasszonyok készült 3 szoba faragott masszív butor, még nem használt...

Eine Greißlerei mit gutem Wein, Bier- und Brauntweinsant, sehr gute Gegend...

Wegen Demolierung sind 6 Brunnen, 1 Badewanne, 1 Meubler-Ofen...

Zu vermieten 9. Bez., Schlachthausgasse 8, als Fabrikräume oder Magazine...

Feiner Mittagstisch ist bei intelligenter, kinderloser Familie für einige Herren gegen 15 fl. per Monat...

Kaffeehaus, cingierdicht, brillantes Sommergeschäft, ist zu vermieten...

Rindfleisch vom Schlegel oder vom Vordertheile, wie auch koscher erste Qualität...

Kartenlegerin wohnt Ungargasse 3, 1. St., Th. 8, im Stiegenhause.

Egy ügyes fiatal ember, ki a magyar, német és román nyelvet bírja...

Füzletben szakavatott fiatal ember állását változtatni óhajtja. Szíves levelek „Füzlet 342“ jelleg alatt...

Villányer Weine. Verlandt per Eisenbahn in Gebinden von 50 Litern aufwärts...

Kleines Haus zu verpachten oder zu verkaufen. Neupest, Vasut-utca Nr. 17...

Pályázat. Az aranyosi (Komárom megye) izraelita hitközség egy nöthen vallásánit egyszersmind előimádkozó schochet és bodek...

Tapeten. Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten und spanischen Wänden...

Wedeutendes Einkommen können sich intelligente Herren, die über Energie und gute Sunda verfügen...

Hierorts bei Herrschaften ausgedienter Gala-Kutscher wird aufgenommen...

Ein Buchbinder, welcher im Handvergoldnen tüchtig ist, wird sofort aufgenommen...

Komptoirist, Christ, der flott ungarisch und deutsch korrespondirt, für eine hierortige Maschinenfabrik gesucht...

Wienerin jung, hübsch, lebhaft sucht Stelle als Kaffierin oder Verkäuferin...

Tüchtiger Verkäufer von der Schuhbranche und ein Wochenarbeiter, der gleichzeitig Ausläufer sein muß...

Mit Reisebegleiterin Gesellschafterin, Vorleserin wünscht ein intelligentes Fräulein...

Füzletben szakavatott fiatal ember állását változtatni óhajtja. Szíves levelek „Füzlet 342“ jelleg alatt...

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15, II. Stock rechts. Angl., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch...

Kleines Haus zu verpachten oder zu verkaufen. Neupest, Vasut-utca Nr. 17...

Pályázat. Az aranyosi (Komárom megye) izraelita hitközség egy nöthen vallásánit egyszersmind előimádkozó schochet és bodek...

Deutsche Erzieherrinnen mit Sprach- u. Musikkenntnissen bringen gesucht. Gehalt 400-600 fl. Tüchtige ungarische Erzieherrinnen...

Pályázat. A dévai izr. hitközség a következő állásra hirdet pályázatot: I. 540 forint évi fizetéssel...

Wedeutendes Einkommen können sich intelligente Herren, die über Energie und gute Sunda verfügen...

Hierorts bei Herrschaften ausgedienter Gala-Kutscher wird aufgenommen...

Wienerin jung, hübsch, lebhaft sucht Stelle als Kaffierin oder Verkäuferin...

Tüchtiger Verkäufer von der Schuhbranche und ein Wochenarbeiter, der gleichzeitig Ausläufer sein muß...

Mit Reisebegleiterin Gesellschafterin, Vorleserin wünscht ein intelligentes Fräulein...

Füzletben szakavatott fiatal ember állását változtatni óhajtja. Szíves levelek „Füzlet 342“ jelleg alatt...

Gyermektelep házmester, liftgépész, május 1-re állást keres. Villány-, légszesz- és vízvezetési szerelő...

Komptoirist für ein Manufaktur-Agentengeschäft gesucht, ungar. und deutsch. Selbstgeschriebene Offerte unter „Verlässlich 386“ an die Exp.

Altes Gasthaus mit Wein, Bier- und Brauntweinsant, viele Kunden, in Flaschenwein, im Mittelpunkt der Hauptstadt...

Weißwäscheputzerei, 5-jähriger Bofen, wird vom Gaueigentümer ohne Requisition per Mai vermietet.

Für Brauntweingroßhandlung geeignetes Magazin oder Kellerlokal mit Wasserleitung und Komptoir, eventuell ganzes Haus...

Detailreisender der Damenmode- und Wäschebranche wird gesucht bei Joseph Fuhs u. Komp., Károly-körút 4.

Junger Mann, bis 25 Jahre alt, tüchtiger deutscher und ungarischer Korrespondent...

Konkurs. In der Filialgemeinde Herzeghölz, Kom. Baranya, ist die Stelle eines Kantors...

Wedeutendes Einkommen können sich intelligente Herren, die über Energie und gute Sunda verfügen...

Hierorts bei Herrschaften ausgedienter Gala-Kutscher wird aufgenommen...

Wienerin jung, hübsch, lebhaft sucht Stelle als Kaffierin oder Verkäuferin...

Tüchtiger Verkäufer von der Schuhbranche und ein Wochenarbeiter, der gleichzeitig Ausläufer sein muß...

Mit Reisebegleiterin Gesellschafterin, Vorleserin wünscht ein intelligentes Fräulein...

Füzletben szakavatott fiatal ember állását változtatni óhajtja. Szíves levelek „Füzlet 342“ jelleg alatt...

Füzletben szakavatott fiatal ember állását változtatni óhajtja. Szíves levelek „Füzlet 342“ jelleg alatt...

Prof. S. Bloch, em. Handelsakademiedirektor, dipl. n. prakt. Buchhalter, Andrássystr. Nr. 28...

Buchführung (für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäfte), Merkantilrechnen, Korrespondenz...

Brieflichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung (französische u. italienische Art)...

Gyenge tanulókhoz korrepetitornak igen olcsón elmegek. Ajánlatok „K. 331“ jelleg alatt...

Selbstergeschäft, in Centrum der Hauptstadt gelegen, gegülter alter Posten, billiger Zins...

Vertrauensstelle Inkassant und Agent mit fremd Gehalt und Provision, 500 fl. Kautions gesucht...

Häuserverkauf. Ein städtisches steuerfreies Eckhaus, in einer der belebtesten Geschäftstraßen...

Konkurs. In der isr. Kultusgemeinde Esztopla (Bácska) ist die Stelle eines dipl. Lehrers...

Reisender für landwirthschaftliche Maschinenfabrik wird mit fixem Gehalt acceptirt...

Konkurs. In der isr. Kultusgemeinde Esztopla (Bácska) ist die Stelle eines dipl. Lehrers...

Frisches Gemüse. 5 Rg. Salat fl. 1.80, 6 Rg. rote Radichio fl. 2.50, 5 Rg. Blumenkohl fl. 1.50...

Frisches Obst. 5 Rg. Modenerer Apfel fl. 2.70, 5 Rg. Malta-Mandarinen fl. 2.50, 5 Rg. Bananen fl. 5...

Frisches Gemüse. 5 Rg. Salat fl. 1.80, 6 Rg. rote Radichio fl. 2.50, 5 Rg. Blumenkohl fl. 1.50...